

BUSINESS & PEOPLE

DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN AUS DER METROPOLREGION HAMBURG



INTERVIEW

Ingo Egloff, Vorstand Hafen Hamburg Marketing, über die Folgen der Corona-Krise

Seite 2



REPORT

Typisch Deutschland: Ein ganz spezieller Schutzschirm für die Unternehmen

Seiten 4 + 5



EXPERTEN

Stresstest für die Spezialisten von Dierkes Partner und Schlarmann von Geyso

Seiten 12/13 und 20/21

WELTPREMIERE

Harburg hat den E-Tempo

Das optische Ergebnis bringt nicht nur Oldtimer-Fans zum Schwärmen. Der knallrote Tempowagen, den hit-Technopark-Chef Christoph Birkel (rechts) und hit-Innovationsmanager Mark Behr hier präsentieren, ist ein spezielles Unikat und steht ab sofort in einer beleuchteten Show-Garage am Tempowerkring 6. Im berühmten Dreirad-Wagen, 1951 im Tempo-Werk Harburg gebaut und 2015 von einem Oldtimer-Liebhaber in den Niederlanden restauriert, summt ein Antriebsaggregat, das kein anderes der weltweit noch fahrenden Zweitakter besitzt: ein Elektromotor. Dieser wurde dem Fahrzeug in den vergangenen Monaten bei der Firma E-Cap in Winsen eingebaut. Der E-Tempo soll zu Marketingzwecken eingesetzt werden und produziert garantiert keine Abgas-Wolke. Mehr über die neue Tempo-Flux-Cloud lesen Sie auf

Seite 38



„Wenig zuverlässig und schwer handhabbar“

„Bazooka“ mit „Wumms“? Die Unternehmensberater Steffen Moldenhauer und Frank Thöle-Pries haben sich das Corona-Konjunkturpaket des Bundes genau angeschaut

Von Wolfgang Becker

Mit 130 Milliarden Euro hat die Bundesregierung Mitte Juni das dickste Konjunkturpaket aller Zeiten geschnürt, um der Wirtschaft im Nachgang des Corona-Lockdowns wieder auf die Füße zu helfen. Bundesfinanzminister Olaf Scholz bemühte gar den etwas martialischen Begriff der „Bazooka“, um der politischen Weichenstellung den richtigen „Wumms“ zu verleihen. Was sich auf 15 Seiten Konjunkturprogramm wiederfindet, löste zwar ein kollektives Schülterklopfen unter den beteiligten Politikern aus, aber bei rund 2,2 Millionen Solo-Selbstständigen kommt wenig Freude auf: „Wir werden mit keinem Wort erwähnt“, kritisieren beispielsweise die Unternehmensberater Steffen Moldenhauer und Frank Thöle-Pries. Sie haben

sich durch die 15 Seiten des Programms gekämpft und sind einigermaßen ernüchtert. Die „Bazooka“ ist übrigens eine im Zweiten Weltkrieg von der US-Army entwickelte Panzerfaust, die als „wenig zuverlässig und schwer handhabbar“ gilt. Als ob „nicht erwähnt“ nicht schon genug wäre – nach der Lektüre des Konjunkturprogramms wurde beiden klar, dass sich die Lage für Einzelkämpfer eher noch verschlechtert hat: „Im März wurden Soforthilfen in Höhe von rund 50 Milliarden Euro angekündigt, um Unternehmen durch die Krise zu helfen. Diese Maßnahme ist jetzt sang- und klanglos eingestellt worden, obwohl eigentlich eine Verlängerung im Gespräch war und die Mittel bis dahin nur zu einem Viertel ausgeschöpft waren. Dieses Geld wird jetzt in Form von „Überbrückungshilfen“ an größere Unternehmen mit bis zu 250 Mitarbeitern



Sie haben das Konjunkturpaket unter die Lupe genommen: die Unternehmensberater Steffen Moldenhauer (links) und Frank Thöle-Pries.

Foto: Wolfgang Becker

weitergereicht.“ Kurz: Die Solo-Selbstständigen fühlen sich übergangen. Die Mehrwertsteuersenkung, die seit Anfang Juli befristet gilt, sorgte bereits im Vorfeld

für Irritationen. Thöle-Pries: „Mir sind mehrere Fälle bekannt, in denen bereits erteilte Aufträge an Handwerksbetriebe verschoben wurden, weil die Kunden die drei Prozent Mehrwertsteuersenkung mitnehmen wollten – das ist dann erstmal wenig hilfreich. Und trifft auch den Autohandel. Wer im Juni kaufen wollte, hat einfach gewartet.“ Moldenhauer: „Die Regierung erhofft sich mehr Konsum von dieser Maßnahme, tatsächlich kommt es nur zur Verschiebung der beabsichtigten Käufe. Außerdem haben wir zehn Millionen Kurzarbeiter und Arbeitsuchende, die fallen schon mal als Konsumenten aus.“ Die beabsichtigte Preissenkung um drei Prozent basiere auf dem Prinzip Hoffnung.

Fortsetzung auf Seite 23

■ Corona und die Folgen auf den Seiten 1 bis 29, Kolumne Seite 18

UNKOPIERBAR GUT IM SERVICE!



seit 1985

KOPIERER
DRUCKER
PLOTTER
SCANNER

WATZULIK
Inhaber Jan Feindt e.K.
BÜRO- UND KOPIERTECHNIK

Rudolf-Diesel-Str. 1 · 21614 Buxtehude
www.watzulik.de



IMMOBILIEN

Exklusives Wohnen direkt am Wasser in Buxtehude? KLAAR!

Seite 31



NATUR

Volle Entspannung: Gerd Naujoks baut Tannhäuschen in Harsefeld

Seite 33



DER B&P-NEWSLETTER

Hamburg und Bremen? Das geht! Im neuen B&P-Newsletter, der auf Wunsch einmal im Monat zugeschickt wird. Kostenlose Anmeldung unter

» <https://www.business-people-magazin.de/newsletter/>

IHR IT SPEZIALIST NICHT NUR FÜR SICHERHEIT IM HOMEOFFICE

- » IT Sicherheitskonzepte und -lösungen
- » IT Gutachten / forensische Gutachten
- » ITK Lösungen / UCC und Voice over IP
- » DSGVO / externer Datenschutzbeauftragter



EDITORIAL



Von Wolfgang Becker (links) und Wolfgang Stephan.

„Jetzt schlägt die Stunde der Experten“

Un hat das Corona-Virus also auch B&P endgültig erwischt und immerhin einen „Durchseuchungsgrad“ von fast 75 Prozent erreicht: Auf 29 von 40 Seiten geht es um die Folgen der Pandemie für die Wirtschaft im Hamburger Süden. Es ist schier unglaublich, wie viele Facetten sich ergeben. Das historische Ereignis hat viele Unternehmen vor große Herausforderungen gestellt – im Negativen übrigens genauso wie im Positiven. Denn die meisten Themen, die sich in dieser Ausgabe finden, klingen so gar nicht nach Katastrophe. Das Arbeitsthema lautete deshalb auch „Jetzt schlägt die Stunde der Experten“. In Rekordzeit schalteten Fachanwälte, Steuerberater, Unternehmensberater, Personalexperten und Finanzleute Mitte März den Turbo an und waren als Ansprechpartner ihrer Kunden und Mandanten mehr denn je gefragt. Außerdem verfügt Deutschland über einen ganz besonderen Schutzschirm – ein Netzwerk aus Kammern, Wirtschafts-förderern, Verbänden, Vereinen und berufsständischen Organisationen, die alle eines gemeinsam haben: Sie sind Ansprechpartner für Unternehmen. Unsere Kollegin Martina Berliner hat sich daran gemacht, diesen Schutzschirm umfassend darzustellen – eine Fleißarbeit mit einem lesenswerten Ergebnis. Den großen B&P-Report finden Sie auf den Seiten 4 und 5.

Tatsächlich hat das Virus zu einer inhaltlichen Verschiebung geführt, denn plötzlich sind Themen dran, über die im vorigen Jahr viele Unternehmer noch nicht so intensiv nachgedacht hat. Ein Beispiel: Wie steht es eigentlich um die IT-Sicherheit im Homeoffice? Oder: Was muss ich tun, um einen Online-Shop zu eröffnen? Die renommierten Hamburger Kanzleien SchlarmannvonGeyso und Dierkes Partner erleben ebenfalls aufregende Zeiten – nicht zuletzt, weil sich die Förder- und Hilfsprogramme quasi im Tagesrhythmus veränderten. Hier immer auf dem aktuellen Stand zu sein und die Mandanten korrekt zu beraten, forderte alle Kräfte. Dasselbe gilt für Banken und Sparkassen, die sich teilweise einer erheblichen Kreditnachfrage ausgesetzt sahen. Bei allen Corona-Themen sollte indes nicht vergessen werden: Es gibt auch weiterhin jede Menge wirtschaftliche Aktivitäten und spannende Themen wie beispielsweise das Einweg-Feuerzeug-Recycling-Projekt des Harsefelder Unternehmers Gerd Naujoks oder das ungewöhnliche maritime Wohnobjekt „Horus“, das von Ulrich Immobilien vermarktet wird.

Eine interessante Lektüre in bewegten Zeiten wünschen

Wolfgang Becker und Wolfgang Stephan

IMPRESSUM BUSINESS & PEOPLE

Business & People erscheint in den Landkreisen Stade, Harburg und Lüneburg sowie im Bezirk Harburg.
CHEFREDAKTEUR: Wolfgang Stephan (verantwortlich)
OBJEKTLEITUNG: Wolfgang Becker
REDAKTION: Wolfgang Becker, Martina Berliner, Julia Balzer
KORREKTORAT: Leonie Ratje
LAYOUT/PRODUKTION: Gunda Schmidt
ANZEIGEN: Sönke Giese (verantwortlich)
VERTRIEB: Marcus Stenzel
AUFLAGE: 45 000
HERAUSGEBER: Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG, Glückstädter Straße 10, 21682 Stade
GESCHÄFTSFÜHRER: Georg Lempke
DRUCK: Pressehaus Stade, Zeitungsdruck GmbH, Glückstädter Straße 10, 21682 Stade

Wir verarbeiten Ihre personenbezogenen Daten gemäß unserer Datenschutzerklärung. Diese finden Sie im Internet unter www.tageblatt.de/datenschutz/erklaerung. Hauptsächlich Adressquelle bei adressierten Sendungen an Privatpersonen und dsbzgl. verantwortlich i.S.d. Datenschutzrechts: SAZ Services AG, Davidstrasse 38,9000 St. Gallen, Schweiz. Näheres unter www.saz.com/de/datenschutz. Widerspruchsrecht: Sie können einer werblichen Nutzung Ihrer Daten jederzeit widersprechen. Haben Sie eine postalische Nachsendung beantragt oder wird ein Adress-Aktualisierungsservice genutzt, ist uns Ihre neue Anschrift evtl. nicht bekannt.
Fragen zur Zustellung? Tel. 0 41 41-936.444, E-mail: vertrieb@tageblatt.de



Ingo Egloff, Vorstand von Hafen Hamburg Marketing, setzt weiter auf den Fernost-Linienverkehr. Foto: HHM

INTERVIEW Ingo Egloff, Vorstand Hafen Hamburg Marketing, über die Auswirkungen der Pandemie und die Perspektiven

Der Hamburger Hafen ist als großes Drehkreuz in Nordeuropa ein neuralgischer Punkt – hier kann es heikel werden, wenn eine globale Pandemie die Infrastruktur lahmlegt. Doch das ist nicht passiert. Keinen Einfluss hat der Hafen jedoch darauf, was in den Ländern passiert, aus denen Ladung erwartet wird. Hier insbesondere die Partner in Fernost. Über die aktuelle Situation sprach B&P-Redakteur Wolfgang Becker mit Ingo Egloff, Vorstand von Hafen Hamburg Marketing.

Wie hat sich Corona konkret auf den Hamburger Hafen ausgewirkt – was passierte nach dem Lockdown Mitte März? Wir haben deutlich weniger Ladung umgeschlagen. Insgesamt sank der Umschlag um 7,9 Prozent, bei den Containern ging er um 6,5 Prozent zurück. Bei uns kommen manche Entwicklungen aber durch die langen Laufzeiten der Schiffe – die Verbindung Asien-Hamburg dauert je nach Ausgangshafen 28 bis 35 Tage – zeitverzögert an, sodass wir auch im zweiten Quartal mit einem Einbruch rechnen. Allerdings muss man dazu auch sagen: 2019 war ausgesprochen gut. Hinzu kam noch, dass wir ohnehin einige Verspätungen im Linienverkehr hatten, weil Schiffe durch Stürme aufgehalten worden waren.

China war aber von der Pandemie zuerst betroffen, ist aber als „verlängerte Werk-

bank“ ein wichtiger Handelspartner für zahlreiche deutsche Unternehmen – und natürlich auch für den Hamburger Hafen. Ist die Verbindung wieder hergestellt?

Normalerweise gehen die Aktivitäten im Frühjahr ohnehin immer zurück – eine Folge des Chinese New Year. Da sinken die Transporte jedes Jahr für zwei bis drei Wochen, weil die Menschen zu ihren Familien fahren und folglich weniger arbeiten. Diese Phase hat sich quasi durch Corona dieses Mal um Wochen verlängert. Die Reedereien haben aufgrund des geringeren Ladevolumens zwei vollständige Liniendienste sowie etwa 15 bis 20 Abfahrten pro Monat rausgenommen. Das klingt bei mehr als 100 Linienverkehren, die wir weltweit bedienen, zunächst wenig. Konkret ist der Warenverkehr auf der Asienroute aber um 20 bis 25 Prozent eingebrochen. Wir rechnen damit, dass sich dieser Rückgang auch im dritten Quartal bemerkbar machen wird. Immerhin melden uns unsere Kontakte, dass die Produktion in China schon wieder auf 80 Prozent hochgefahren worden ist.

Corona hat uns gezeigt, wie abhängig wir von ausländischer Produktion sind. Einige Firmen denken darüber nach, wieder im Land zu fertigen. Wie ist Ihre Prognose für die Fernost-Lieferketten – wird sich das negativ auf die Umschlagzahlen auswirken?

Es wird sicherlich Veränderungen geben. Ich denke schon, dass beispielsweise Medizinprodukte, speziell Medikamente, künftig wieder in Deutschland produziert werden könnten. Aber das sind eher Nischen. Eine Rückkehr zu made in Germany wird es meines Erachtens im großen Stil nicht geben.

Eher werden die Konzerne versuchen, zweigleisig zu fahren. Auch China ist ja nicht mehr der billigste Produktionsstandort. Das hat sich längst verlagert – nach Vietnam, Indonesien, die Philippinen und Myanmar. Dort ist es noch günstiger, weil das Gehaltsniveau deutlich niedriger ist. Das dürfte dazu führen, dass die Fernost-Linienverkehre auch künftig stark nachgefragt sein werden.

Wird Corona den Hamburger Hafen verändern?

Wir sind als Hafen systemrelevant und haben gezeigt, dass wir mit so einer Krisensituation gut umgehen können. Große Veränderungen sind aus meiner Sicht nicht zu erwarten, allenfalls im Bereich der Bevorratung von Masken und Desinfektionsmitteln. Wir müssen künftig auf pandemische Situationen vorbereitet sein.

Gab es durch Corona konkrete Auswirkungen auf den operativen Hafenbetrieb?

Die Terminals waren zu jeder Zeit arbeitsfähig. Es wurden A- und B-Teams eingerichtet und die Schichten so organisiert, dass sich die Beschäftigten nie begegneten. Das hat super funktioniert. Nicht nur der Umschlag, auch der Hinterlandverkehr lief ohne Probleme. Wir haben hier normalerweise pro Woche 1300 Zugabfahrten mit jeweils rund 80 Containern. Der Vorteil: Da ist außer dem Lokführer niemand an Bord. Und: Die Züge mussten im Gegensatz zu den Lkw an den Grenzen nicht warten. Durch Corona sind die Zugabfahrten allerdings um zehn bis 15 Prozent zurückgegangen. Der Zugverkehr mit China ist dagegen gestiegen – weil weniger große Schiffe unterwegs sind.



Michael Pistohl, Leiter Mittelstand

Janina Rieke, Leiterin Businessbank

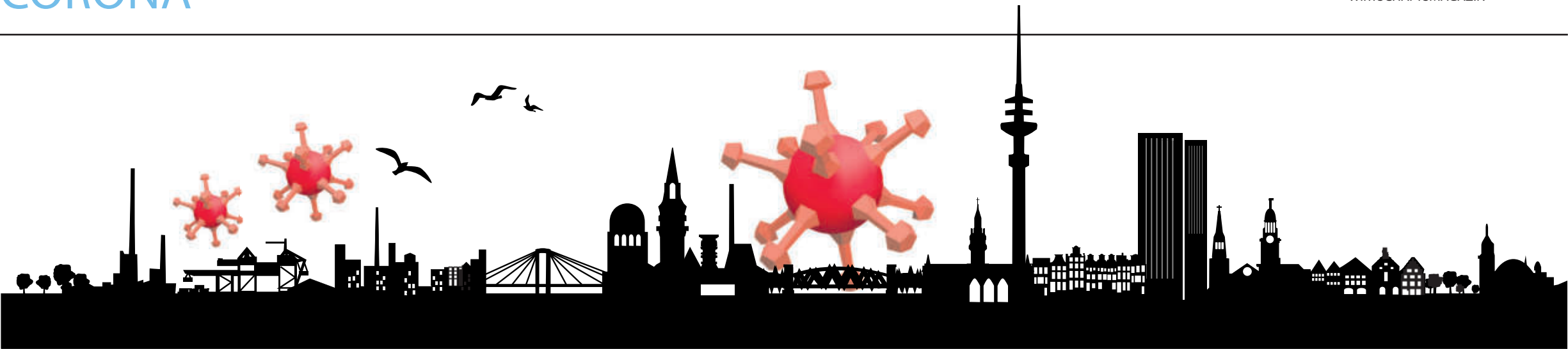
Für einen starken Mittelstand. //////////////////////////////////////

WIR VERNETZEN DIE REGIONALE WIRTSCHAFT.

Weil wir mit unseren Kunden in der Metropolregion Hamburg an einem Strang ziehen. Deshalb vertraut in und um Lüneburg bereits mehr als jedes zweite Unternehmen auf uns als Hausbank.



sparkasse-lueneburg.de



Grafik: Adobe Stock




Der Wirtschaftsverein
für den Hamburger Süden

Eigentlich wollte der Harburger Immobilienexperte Heinrich Wilke die zweite Folge der neuen B&P-Kolumne „Harburgs urbane Mitte“ schreiben, in der er am Beispiel Harburg Schlaglichter auf die Stadtentwicklung wirft – ein Thema, das er vor allem im Rahmen der Harburg-Vision des Wirtschaftsvereins für den Hamburger Süden bearbeitet. Doch dann kam Corona und aktuell eine ganz neue Fragestellung auf, die für alle Städte gilt. Aus der Harburg-Kolumne wurde deshalb dieses Mal eine umfassende Analyse, die sich mit den Auswirkungen der Pandemie auf die Stadtentwicklung allgemein befasst.

So verändert ein Virus unsere Städte

Beirat des Wirtschaftsvereins für den Hamburger Süden und Geschäftsführer von IMENTAS Immobilienpartner

Von Heinrich Wilke

Welche neue Normalität wird es nach der Corona-Pandemie geben? Wie verändert sich unser Wohnen und Arbeiten? Wie sehen unsere Städte zukünftig aus? Ein Blick zurück zeigt, welchen Einfluss beispielsweise die Cholera-Epidemie auf die Hamburger Stadtentwicklung hatte. Mit mehr als 8000 Toten zeigte diese Epidemie im Jahr 1892 die Mängel des Hamburger Gesundheits- und Wohnungswesens auf. In der Folge wurden Standards für die Wasserversorgung und Abwasserentsorgung sowie Hygieneauflagen für die Lebensmittelproduktion entwickelt. Eine Kommission forderte zudem den Abriss enger Arbeiterquartiere und den Bau breiter Straßen. Das Hamburger Gänge-Viertel wurde daraufhin saniert und teilweise abgerissen.

Neue Vorschriften zur Verbesserung von Belichtung und Belüftung infolge der Cholera führten zu ganz neuen Bautypologien. Entstanden sind dadurch auch die für Hamburg typischen „Schlitzbauten“, die in den Folgejahren das Bild ganzer Stadtteile prägten. Selbst der Hamburger Stadtpark verdankt seine Entstehung der neuen Debatte um Licht, Luft und Hygiene. Wir müssen also davon ausgehen, dass auch SARS-CoV-2 langfristige Auswirkungen auf unsere Städte haben wird. Aber auf welche Zukunft müssen wir uns einstellen? Um sich dieser Frage zu nähern, ist zunächst zwischen Korrekturen des Marktes und Reaktionen bei Gesetzgebern und Behörden zu differenzieren.

Die Geschwindigkeit von Veränderungen erhöht sich

Die prognostizierte Preisanpassung bei Wohnungen und Zinshäusern hat zwar einen Corona-Zusammenhang, ist aber in erster Linie zyklischer Natur. Offen ist dabei lediglich die Frage, wann die Umsätze und Preise wieder erreicht werden, die es vor Corona gab. Interessanter für die Entwicklung unserer Städte sind dagegen die langfristigen und strukturellen Anpassungen des Marktes.

So wird zum Beispiel viel darüber spekuliert, ob die Erfahrungen mit Homeoffice und Video-Konferenzen dazu führen, dass Unternehmen zukünftig weniger Büroflächen benötigen. In Verbindung mit den wirtschaftlichen Folgen der Pandemie ist dies zumindest vorübergehend nicht auszuschließen. Auch wenn Homeoffice-Tage zukünftig zunehmen dürften, heißt das aber noch lange nicht, dass die Nachfrage nach Büroflächen in Deutschland auf längere Sicht signifikant abnehmen wird. Denn im Gegenzug werden Unternehmen ihren Büroangestellten früher oder später wieder mehr Arbeitsplatzqualität und ein kreatives Arbeitsumfeld mit dem entsprechenden Raumangebot bieten müssen. Ins Ausland ausgelagerte Arbeitsplätze könnten zudem wieder verstärkt nach Deutschland zurückgeholt werden, um Lieferketten besser abzusichern.

„GreenGate“ bekommt das kontaktlose WC

Die Entwickler von Bürogebäuden reagieren bereits auf das gestiegene Sicherheitsbewusstsein von Unter-

nehmen. Das Bürogebäude „GreenGate“ in Bonn wird umgeplant und jetzt mit automatischen Fiebermessenrichtungen an allen Eingangstüren, speziellen Innenraum-Luftfiltern, Desinfektionstechnik in den Wänden und kontaktfreien WCs ausgestattet. Damit soll das antivirale Büro sicherer sein als jedes Homeoffice.

Im Wohnbereich ist es vorstellbar, dass so mancher leidgeprüfte Haushalt, der bislang der urbanen Dichte den Vorzug gegenüber der Beschaulichkeit einer Vorstadt gab, jetzt darüber nachdenken wird, ob ein Häuschen im Grünen nicht doch die bessere Alternative sein könnte. Der aktuelle Run auf Kleingartenparzellen lässt erahnen, dass der Wunsch nach privatem Grün größer geworden ist. Und bezieht man mit ein, dass die Wünsche der neuen Generation „Z“ auch schon vor Corona viel mit einem Haus im Grünen und einem eigenen Auto vor der Tür zu tun hatten, könnte das Umland gegenüber der verdichteten Stadt an Boden gewinnen.

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass die derzeitige Krise als Katalysator vieler bereits vorhandener Trends wirken wird. Was sich ohne Corona in zehn bis 15 Jahren entwickelt hätte, könnte jetzt in zwei bis drei Jahren passieren: Der stationäre Einzelhandel verliert an den Versandhandel; kleine, familiengeführte Hotelbetriebe verlieren gegenüber großen, logistisch optimierten Markenhotels; die Digitalisierung verschmilzt virtuelle und reale Welten miteinander und anderes mehr. Das alles bleibt nicht ohne Auswirkungen auf das Gesicht unserer Stadt oder unseres Dorfes und wird mit Anpassungsschmerzen verbunden sein.

Wie werden Gesetzgeber und Planer nun reagieren?

Relativ sicher können wir davon ausgehen, dass die Haushaltslage auf kommunaler, aber auch auf Landesebene in den nächsten Jahren angespannt sein wird. Schöne Projekte wie die Erneuerung des Marktplatzes oder die Erweiterung des Museums könnten dabei auf der Strecke bleiben. Möglicherweise fällt auch das eine oder andere sozial- oder klimapolitische Projekt dem Rotstift zum Opfer. Denn auch den klimapolitischen Umbau unserer Städte muss man sich leisten können. Die Verantwortlichen mit Gesetzgebungskompetenz, aber auch alle kommunalen Planungsverantwortlichen werden darüber nachdenken, wie sie ihre Stadt auf die nächste Pandemie besser vorbereiten können, und sei es zunächst nur durch breitere Fußwege. Die heute existierenden städtebaulichen Leitbilder werden neu bewertet, der öffentliche Raum wird neu verhandelt. Wahrscheinlich ist daher, dass die Debatte um die Aufteilung des Straßenraumes zugunsten von Fußgängern und Radfahrern deutlich mehr Schwung bekommt. Die Sperrung von Wohnstraßen für den Autoverkehr scheint ab sofort politisch leichter umsetzbar als noch vor einigen Monaten. Und zu den klimapolitischen Argumenten für weniger Autos auf den Straßen kommen jetzt gesundheitspolitische und sozialräumliche hinzu. Die Städte Berlin und Brüssel machen bereits große Schritte in diese Richtung.

Es kann weiterhin davon ausgegangen werden, dass die behördlichen Anforderungen an den Bau von Heimen, Gefängnissen, Kliniken und allen Gebäuden mit Publikumsverkehr nach oben geschraubt werden. Flurbreiten und Aufzugsgrößen könnten neu definiert,

Hygieneschleusen und kontaktlose Bediensysteme zum Standard gemacht werden.

Vielleicht wird demnächst ein Pandemiekonzept neben dem Brandschutzkonzept und dem Wärmeschutz nachweis ein selbstverständlicher Baustein eines jeden größeren Bauantrages sein. Die Erkenntnis, dass viele Menschen in der Zeit der Kontaktbeschränkungen auf die eigenen vier Wände angewiesen waren, könnte auch dazu führen, dass zukünftig die Mindestgröße von Balkonen ebenso festgeschrieben wird, wie es heute bereits bei

Abstellräumen der Fall ist. Nur eines ist sicher: Einfacher und kostengünstiger wird es nicht.

Sicher ist, dass die Fachdiskussionen unter Stadtplanern und Architekten und bei den Fach- und Landesbehörden in den nächsten Jahren auch von den Erfahrungen dieser Pandemie befruchtet werden und dass wir uns auf eine neue Problemwahrnehmung bei Bürgerbeteiligungen und öffentlichen Plandiskussionen werden einstellen müssen. Das Ergebnis wird dann unsere neue Normalität nach Corona sein.

© zitzi.laff.com

Wir sind

für Sie da...

Hans-Peter Schubert
Steuerberatung

Tim Wöhler
Rechtsberatung

Herbert Schulte
Steuerberatung

Florian Schmidt
Steuerberatung

Maja Güsmer
Steuerberatung

Simon Thering
Wirtschaftsprüfung

DIERKES PARTNER
WIRTSCHAFTSPRÜFER STEUERBERATER RECHTSANWÄLTE

Veritaskai 4, 21079 Hamburg, Tel: 040 - 761 14 660
hamburg@dierkes-partner.de, www.dierkes-partner.de



Der Anti-Corona-Schutzschirm der deutschen Wirtschaft

B&P-REPORT Verbände, Vereine, Förder-Institutionen, Kammern, Wirtschaftsförderer: In der Krise bewährt sich das typisch deutsche Sicherheitsnetz – Jedes Unternehmen findet Ansprechpartner

Von Martina Berliner

Auftragsrückgänge, unterbrochene Lieferketten, Produktionsstillstand oder gar temporäre Betriebsschließungen, Liquiditätsprobleme – die Folgen der Corona-Pandemie treffen Unternehmen auf vielfache Weise. Das gilt in der globalisierten Welt überall gleichermaßen. Und doch sind die Chancen, in der Krise zu bestehen, für deutsche Firmen besser als irgendwo sonst. Denn es gibt finanzielle Hilfestellung und – ebenso wichtig – ein komplexes Beratungsangebot. Kammern, Innungen, Wirtschaftsverbände, Interessensvertretungen, Förderinstitutionen und Vereine bilden ein Netz, das hilft, Unternehmer in Unsicherheit und Not aufzufangen. Dieses Flechtwerk von Institutionen, im Ausland oftmals als typisch deutsch belächelt und auch von Betrieben in virus-bedingter finanzieller Schieflage Fördergelder fließen würden. Dass Kurzarbeit helfen könnte, Mitarbeiter zu halten. Nur das Wie blieb vielen Unternehmen unklar. Wie beantragt ein Hamburger Solo-Selbstständiger, Freiberufler, ein kleinerer oder mittlerer Betrieb Zuschuss bei der Hamburgischen Investitions- und Förderbank IFB? Und wie kommt eine niedersächsische Firma über die NBank an Corona-Soforthilfe? Wie sind bei der eigenen Bank oder Sparkasse Kredite der KfW zu beantragen, um die Liquidität zu verbessern und laufende Kosten zu decken?

Die Hotlines der Geldinstitute waren bald so hoffnungslos überlastet wie die der Gesundheitsämter. Erste Antworten und ein Überblick mit Links fanden sich im Netz. In Windeseile hatten alle wirtschaftlichen Organisationen Corona-Infos auf ihren Homepages gepostet. Seither spiegeln diese Corona-Blogs den Verlauf der Pandemie. Doch Sachinformation aus dem Netz vermag persönliche Beratungsangebote nicht zu ersetzen. Ob Wirtschaftsförderung oder Branchenverband – überall heißt es: „Bei uns stehen die Telefone seit Monaten nicht still.“

5000 Gespräche in zwei Monaten

Die Handelskammer Hamburg musste intern umstrukturieren, um der Flut der Anfragen Herr zu werden. „40 Mitarbeiter beraten jetzt per Corona-Hotline. Allein in den ersten zwei Monaten nach dem Shutdown wurden 5000 Gespräche geführt“, sagt Kendra Schmidt, Referentin Mitgliederbeziehungen und Dialogmarketing. Insbesondere die kleinen und mittelständischen Betriebe hätten Beratungsbedarf. „Sehr große Unternehmen verfügen über ihre eigene Rechtsabteilung und pflegen direkte Kontakte zu den Behörden.“

„Wir aktualisieren unsere Internetseite stündlich“, sagt Christiane Engelhardt, Pressesprecherin der Handwerkskammer Hamburg mit 15.000 Mitgliedsbetrieben. Dennoch hat die Kammer ihr Beratungsteam aufgestockt, um tausende Anfragen zu beantworten. „Allein an dem Tag, als die Kosmetikerinnen und Fußpflegerinnen wieder arbeiten durften, hatten wir 400 Anrufe.“ Die Task-Force der Hamburger Handwerkskammer hält tägliche Corona-Meetings ab, um sich auszutauschen und gegenseitig auf den aktuellen Stand zu bringen. „Eine große Herausforderung war und ist, die aktuell gültigen und richtigen Informationen von den zuständigen Stellen zu bekommen, um verlässliche Auskunft geben zu können“, bestätigt Sandra Jutsch, Leiterin Kommunikation und Marketing bei der Handwerkskammer Braunschweig-Lüneburg-Stade.

Der Informationsfluss zwischen Kammer und Behörden ist keineswegs einseitig. Die Kammern nutzen den ständigen Kontakt, um ihre Erkenntnisse über die Probleme der Betriebe an die Politik weiterzugeben. Die Innungen liefern, teils über die Kammern, branchenspezifische Details und praktische Hilfen für die Mitglieder. So können Anleitungen für Hygienekonzepte und Aushänge für Geschäfte aus dem Netz heruntergeladen werden.

„Weil man sich gut kennt“ Neben Kammern und branchenorientierten Verbänden sind auch lokale Ansprechpartner äußerst gefragt. So Thomas Friedrichs, Leiter der Stabsstelle Wirtschaftsförderung der Stadt Stade. „Wir fungieren in der Krise für viele Unternehmer als Erstkontakt, weil man sich gut kennt.“ Das vertrauensvolle persönliche Gespräch helfe enorm, ist er überzeugt. „Schon Ludwig Erhard hat ja gesagt: 50 Prozent des Erfolges sind Psychologie.“ Er und sein Team verstehen sich als Berater, Wegweiser und Mediatoren. „Wir kennen immer jemanden, der weiterhelfen kann.“ Als in der Anfangsphase der Pandemie Firmenchefs an den Anträgen für Fördergelder verzweifelten, als Server zusammenbrachen und über hoffnungslos überlastete Hotlines niemand zu erreichen war, hatte Friedrichs die Durchwahl eines Lüneburger NBank-Mitarbeiters bereit. Oft sind es nur kleine Hinweise, die für die Ratsuchenden große Erleichterung bedeuten. „Die Anzahl der Gespräche, die wir führen, zählen wir deshalb schon lange nicht mehr.“

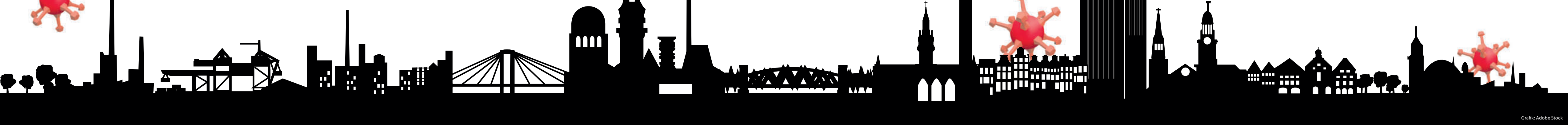
So helfen die Städte Gleiches gilt für Jürgen Enkelmann, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung in Lüneburg. Die Salzstadt bietet einen Härtefallfonds für innerstädtische kleine Betriebe mit bis zu neun Beschäftigten. „Wir wollen unsere Altstadt mit ihren kleinteiligen Strukturen erhalten, denn die lebendige City ist ja gewissermaßen unser Markenkern und enorm wichtig für den Tourismus“, erläutert er. Maximal 2500 Euro können für die Erleichterung des Neustarts beantragt werden. Auch Unternehmen und hauptberufliche Gewerbetreibende mit Sitz in Winsen (Luhe) können einen nicht rückzahlbaren Zuschuss von bis zu 2500 Euro als sofortige Überbrückungshilfe zur Abwendung einer drohenden Insolvenz infolge der Corona-Krise beantragen.

In Buchholz gibt es einen Solidaritätsfonds für Vereine, Kulturschaffende und in Ausnahmefällen auch Kleinunternehmen und Solo-Selbstständige, die durch die Corona-Krise in Not geraten sind. „Einnahmen brechen weg, weil Vorstellungen abgesagt werden müssen, Mitglieder austreten, Vereinsfeste wegfallen“, sagt der Buchholzer Bürgermeister Jan-Hendrik Röhse. Die Stadt Buchholz, die Volksbank Lüneburger Heide, die Stadtwerke, die Buchholzer Wirtschaftsrunde e.V. und Buchholz Marketing e.V. unterstützen den Fonds mit Geld und organisatorisch.

Für Zukunftssicherheit braucht es aber nicht nur finanzielle Mittel, sondern auch neue Konzepte. Die Themenfelder Lieferketten/Onshoring, Prozesse/Digitalisierung und Human Resource/Personal bergen Potenzial für strategische Maßnahmen, um die Unternehmen in der jetzigen Situation zu stabilisieren und für kommende Krisen zu wappnen. „Der Landkreis und die WLH Wirtschaftsförderung im Landkreis Harburg GmbH nehmen die Situation zum Anlass, um mit Unterstützung des Transferzentrums Elbe-Weser und in Kooperation mit der Digitalagentur Niedersachsen, der IHK Stade für den Elbe-Weser-Raum und der IHK Lüneburg-Wolfsburg eine besondere Aktion zu starten“, erklärt Dr. Alexander Stark, Leiter der Stabsstelle Kreisentwicklung/Wirtschaftsförderung beim Landkreis Harburg. „Dabei treten wir in direkten Kontakt mit den Unternehmen vor Ort und wollen so herausfinden, in welchen Bereichen strategischer Handlungsbedarf besteht.“

Interview statt Live-Netzwerk

Diesen Weg geht man auch beim Wirtschaftsförderung für den Hamburger Süden. So ist ein ursprünglich als Live-Netzwerkveranstaltung geplantes Interview von Franziska Wedemann mit dem Hamburger Wirtschaftsreferat Michael Westhagemann im Netz zu sehen. „Unsere Vorsitzende nimmt jetzt an den wöchentlichen Telefonkonferenzen mit Herrn Westhagemann und den Vertretern der Verbände teil und platziert so die Themen unserer Mitglieder in der Politik“,





Karen Ulrich: „Immobilien sind immer eine gute Investition: Ein Haus bleibt, auch wenn der Wert mal schwankt. Und es steht auch noch, wenn die Aktienkurse zusammengebrochen sind.“

Solide Geldanlage gesucht

Für die Seevetaler Maklerin Karen Ulrich gibt es da nur eine Antwort: Immobilien, am besten mit dem emotionalen Etwas

Die Zeiten sind chaotisch. Und zwar für alle. Doch trotz Corona, Ausgangssperre, Lockerungsversuchen und dem vorrangigen Ziel, die Wirtschaft zu reanimieren, steht die Frage nach der sicheren Geldanlage nach wie vor im Raum. Wer Bares anlegen will, sucht gerade auch in unsicheren Zeiten nach sicheren Optionen. Für Karen Ulrich, Immobilienmaklerin aus Seevetal, ist die Antwort klar: „Gewohnt wird immer – deshalb ist eine Immobilie das Beständigste, denn selbst wenn die Preise sinken sollten – ein Haus bleibt stehen. Und ein Grundstück kann ich immer noch bebauen und etwas draus machen.“ Im Auftrag von Kunden ist Karen Ulrich stets auf der Suche nach passenden Ob-

jekten: „Eigentlich heißt es ja, dass durch Corona alle auf der Bremse stehen. Aber ich sehe ganz deutlich die Tendenz zum Investieren. Zu meinem Kundenkreis zählen nicht die Großinvestoren, die ganze Einkaufszentren übernehmen, ich betreue den Kleinanleger – sagen wir mal mit einem Investment von 250 000 bis 500 000 Euro, im Einzelfall auch mal bis zu einer Million Euro. Diese Objekte im mittleren Marktsegment sind attraktiv.“ Und in der Folge selten, denn vor allem im nahen Hamburger Umfeld gibt es viel mehr Nachfrage als Angebot. Häuser in besonderen Lagen sind schnell weg. In der Konsequenz verlagert Karen Ulrich ihre Suchaktivitäten auf ein Gebiet mit größerem Radius und sprengt dabei auch mal die Grenzen ihres eigentlichen Kernmark-

tes: Seevetal, Rosengarten, Hamburg. Sie sagt: „Ich suche nach Einfamilien-, Doppel- und Reihenhäusern und schaue dabei gern auch entlang der Elbchse bis nach Stade. Oder elbaufwärts bis Bleckede im Landkreis Lüneburg. Das klingt für Seevetal relativ weit weg, aber ich habe definitiv Anfragen für diese Orte, die im Übrigen sehr attraktiv sind und alles bieten, was zum Leben benötigt wird.“ Und: „Auch Schleswig-Holstein ist sehr interessant und für Investoren attraktiv. Deshalb suche ich auch ‚zwischen den Meeren‘ nach passenden Objekten.“ Viele Kunden treibe es nicht erst jetzt, aber durch Corona jetzt erst recht aus der Enge der Stadt hinaus aufs Land. Nun ist Reihnhaus nicht gleich Reihnhaus und auch bei Einfamilien- und Dop-

Auf dem Suchradar von Karen Ulrich, Immobilienmaklerin aus Seevetal, sind auch Objekte entlang der Elbe bis nach Stade. Foto: Adobe Stock, Ralph Hoppe

pelhäusern gibt es eklatante Unterschiede. Karen Ulrich: „Ich habe Kunden, die ausschließlich in einen bestimmten Typus investieren: die ‚emotionale Immobilie‘. Das sind Objekte, die den Mieter oder Käufer auf Anhieb begeistern und für sich einnehmen. Man betritt ein Haus und weiß: Das ist es. So möchte ich leben. Das kann an der Architektur, am Raumkonzept und auch allein an der Lage liegen. Das ist eben das Haus oder die Wohnung für die Liebe auf den ersten Blick. Ich bin sicher, dass eine Entscheidung für so ein Objekt genau das Richtige in dieser Zeit ist, die uns allen deutlich vor Augen führt, wie wenig sinnvoll derzeit Spareinlagen sind.“

» Web: <https://ulrich-immobilien.eu/>



Ihr geht voran. Wir bringen Euch weiter.

Das Macherpaket von Mercedes-Benz Transporter. Mit vielen attraktiven Finanzierungs- und Leasingangeboten. Sprechen Sie uns an oder informieren Sie sich vorab unter: www.mercedes-benz.de/macherpaket



Den Sprinter Kastenwagen ab 399 Euro im Monat finanzieren.

Finanzierungsbeispiel¹ für einen Sprinter Kastenwagen 211 CDI kompakt*, Hubraum: 2.143 cm³, 84 kW, Diesel.

Kundenart	Gewerbekunde
Kaufpreis ²	22.783,80 Euro
Anzahlung	4.328,92 Euro
Gesamtbetrag	22.783,80 Euro
Laufzeit	48 Monate
Sollzins, gebunden, p.a.	0,00 %
Schlussrate	3.632,05 Euro
48 mtl. Finanzierungsraten	à 399,00 Euro

*Kraftstoffverbrauch innerorts/ außerorts/ kombiniert: 8,8/ 7,1/ 7,7 l/100 km; CO₂-Emissionen kombiniert: 204 g/km.³

Den Vito Kastenwagen ab 369 Euro im Monat finanzieren.

Finanzierungsbeispiel¹ für einen Vito Kastenwagen BASE 110 CDI kompakt*, Hubraum: 1.749 cm³, 75 kW, Diesel.

Kundenart	Gewerbekunde
Kaufpreis ²	22.088,00 Euro
Anzahlung	4.196,72 Euro
Gesamtbetrag	22.088,00 Euro
Laufzeit	48 Monate
Sollzins, gebunden, p.a.	0,00 %
Schlussrate	4.376,11 Euro
48 mtl. Finanzierungsraten	à 369,00 Euro

*Kraftstoffverbrauch innerorts/ außerorts/ kombiniert: 8,8/ 7,1/ 7,7 l/100 km; CO₂-Emissionen kombiniert: 204 g/km.³

Finanzierungsbeispiel der Mercedes-Benz Bank AG, Siemensstraße 7, 70469 Stuttgart, für Gewerbekunden. Alle Preise zzgl. der gesetzlich geltenden Umsatzsteuer. Aktion für Mercedes-Benz Neu- und Lagerfahrzeuge (Editions- und Sondermodelle ausgeschlossen), gültig bei Bestellung bis 31.07.2020.

Anbieter: Mercedes-Benz AG, Mercedesstraße 120, 70372 Stuttgart, Partner vor Ort:



Hans Tesmer AG & CO.KG, Autorisierter Mercedes-Benz Verkauf und Service,
Buxtehude: Lüneburger Schanze 14, 21614 Buxtehude, Tel: +49 4161 738-0
Zeven: Südring 36, 27404 Zeven, Tel: +49 4281 9314-0
Sittensen: Stader Straße 9, 27419 Sittensen, Tel: +49 4282 2061-0
Stade: Carl-Benz-Straße 10, 21684 Stade, Tel: +49 4141 6063-0
Winsen: Luhdorfer Straße 130, 21423 Winsen, Tel: +49 4171 8828-0
Buchholz: Ritscherstraße 32, 21244 Buchholz, Tel: +49 4186 88828-0
Hemmoor: Gottlieb-Daimler-Straße 1, 21745 Hemmoor, Tel: +49 4771 8884-0

PFH-STUDIE



Dr. Youssef Shiban, Professor für Klinische Psychologie an der PFH. Foto: PFH

Covid-19-Pandemie verstärkt Depressivität

Die Maßnahmen zur Beschränkung des gesellschaftlichen Lebens während der Covid-19-Pandemie haben bei Depressivität die schweren Symptombelastungen vervielfacht. Darauf weisen die vorläufigen Ergebnisse eines neuen internationalen Forschungsprojekts der PFH Private Hochschule Göttingen unter Leitung von Dr. Youssef Shiban hin, Professor für Klinische Psychologie an der PFH. „Aktuelle empirische Untersuchungen zeigen, dass Quarantänemaßnahmen von psychologischen Auffälligkeiten wie Depressivität und Stressreaktionen begleitet werden können. Die zur Eindämmung von Covid-19 eingeführten Maßnahmen könnten somit mit erheblichen Auswirkungen auf das psychische Wohlbefinden verbunden sein, die höchstwahrscheinlich weit über die akute Krise hinweg bestehen bleiben werden“, erklärt Shiban.

Ein internationales Forscherteam unter seiner Leitung untersucht deshalb die Auswirkungen der Beschränkungsmaßnahmen. „Ziel unserer Studie ist es, das Befinden der Bevölkerung während der Einschnitte durch die Covid-19-Pandemie in das gesellschaftliche Leben zu dokumentieren, die belastenden Faktoren zu untersuchen sowie den Einfluss von Resilienzfaktoren, wie zum Bei-

spiel, hilfreichen Emotionsregulationsstrategien zu erforschen“, sagt Shiban. Bis dato nahmen rund 2000 Personen an dem Test teil. Eine erste Analyse der erhobenen Daten lässt bereits einen deutlichen Trend erkennen: Im Vergleich zu einer Normierungsschichtprobe ergaben sich deutliche Veränderungen bei der Symptombelastung der befragten Personen. Insbesondere für die Depressivität ist in den vorläufigen Daten ein deutlicher Unterschied im Vergleich mit den Stichproben zu finden, die vor der Pandemie zu Normierung der Fragebögen herangezogen wurden, zu erkennen. Es ergibt sich eine Vervielfachung des Anteils an schwerer Symptombelastung im Vergleich zur Norm. Ein ähnlicher Trend zeichnet sich auch für die anderen erhobenen Störungen ab. So ist bei Essstörungen ein deutlicher Zuwachs bei einer mittleren und schweren Symptombelastung zu erkennen.

„Da es sich um eine laufende Studie und somit um vorläufige Daten handelt, sind die Ergebnisse vorerst als Trend zu interpretieren. Wir streben eine baldige Veröffentlichung der Ergebnisse an, um Entscheidungsträgern einen frühestmöglichen Datenzugriff und auf dessen Basis die Entwicklung geeigneter Strategien zu ermöglichen“, sagt Shiban.



Historische Dimension

INTERVIEW Sieben Fragen an Haspa-Vorstandschef Dr. Harald Vogelsang

Die Hamburger Sparkasse ist mit rund 1,5 Millionen Kunden Marktführer in der Metropolregion. Wie hat sich die Haspa auf die Corona-Krise eingestellt und die Versorgung der Menschen mit Bankdienstleistungen und Bargeld sichergestellt?

Als Bank für alle in der Metropolregion ist uns eins besonders wichtig: Wir sind mit unseren rund 120 Filialen auch und gerade in der Corona-Krise flächendeckend in Hamburg und im Umland für unsere Kunden da. Zusätzlich zum persönlichen Service und zur Beratung vor Ort stehen wir natürlich auch über Online-Banking, telefonisch, per Mail oder Videochat unseren Kunden zur Seite. Die Haspa hatte übrigens die ganze Zeit über alle Filialen geöffnet. Das ist uns auch deshalb so wichtig, damit die Wege für die Menschen, die kein Online Banking machen wollen oder können, gerade in diesen Zeiten nicht noch länger werden. Wir sind da – ganz gleich, ob in Blankenese, Barmbek oder Buxtehude. Um das zu gewährleisten, haben wir uns gut gerüstet. So haben wir zum Schutz unserer Kunden und Mitarbeiter frühzeitig Hygienemaßnahmen und Abstandsregelungen umgesetzt und Plexiglasschutzwände sowie Masken eingesetzt. Damit konnten wir unsere Kunden vor Ort zu jeder Zeit und überall mit Finanzdienstleistungen und Bargeld versorgen, um den Wirtschaftskreislauf der Metropolregion in Gang zu halten.

Apropos Bargeld: Durch Corona hat das bargeldlose Bezahlen einen kräftigen Aufschwung erfahren. Haben sich jetzt auch die Deutschen damit angefreundet? Bargeldlos bezahlen ist schon länger ein Trend. Aber durch Corona entwickelt es



Dr. Harald Vogelsang:
„Wir sollten diese Chance
jetzt nutzen und kräftig
in digitale Bildung
investieren.“ Foto: Haspa

sich zum Renner. Ob beim Bäcker, im Supermarkt oder in der Tankstelle bitten die Unternehmer ihre Kunden darum, bargeldlos zu bezahlen – auch wenn es keine Belege dafür gibt, dass das Corona-Virus über Geldscheine oder Münzen übertragen wird. Auch das kontaktlose Bezahlen wird immer beliebter. Die Vorteile liegen auf der Hand: Der Vorgang dauert nur wenige Sekunden, ist bequem und sicher. Deshalb setzen auch immer mehr Händler darauf. Die Nachfrage nach entsprechenden Terminals ist deutlich gestiegen.

Viele Unternehmen sind durch die Pandemie in finanzielle Nöte gekommen. Wie hat die Haspa diesen Firmen helfen können? Was waren ihre Hauptanliegen und welche Rolle spielen die öffentlichen Förderprogramme?

Wir haben die Kreditvergabe zur Unterstützung unserer Privat- und Firmenkunden in der Corona-Krise deutlich ausgeweitet. Al-

lein in den ersten zwei Monaten haben wir rund eine halbe Milliarde Euro als Corona-Hilfe zum Abruf für unsere Kunden bereitgestellt. Rund die Hälfte davon in Form eigener Kreditmittel. Darüber hinaus haben wir bei Tausenden von der Krise betroffenen Kunden Kreditraten und Tilgungen ausgesetzt. Die Haspa ist seit jeher der mit Abstand größte Fördermittel-Vermittler in Hamburg. Aber was wir in den ersten Corona-Wochen erlebt haben, hat historische Dimensionen. Zeitweise waren bis zu 1000 Beschäftigte ausschließlich für die Vermittlung von Corona-Hilfen für unsere Firmenkunden im Einsatz. Sie haben gemeinsam mit den Kunden individuelle Lösungen für finanzielle Engpässe gesucht. Und sie stellen sicher, dass die Mittel dort ankommen, wo sie wirklich gebraucht werden.

Eine hohe Verschuldung der Unternehmen birgt auch Risiken – pessimistische Analysten aus den USA sagen bereits eine

globale Depression voraus. Mit Blick auf die Metropolregion Hamburg: Können Sie schon abschätzen, wie sich die Corona-Krise gerade auch vor dem Hintergrund globaler Warenströme auf diesen Wirtschaftsraum auswirken wird?

Ein Rückfall in Nationalismus und Protektionismus käme gerade der Außenhandelsdrehscheibe Hamburg teuer zu stehen. Auf der anderen Seite hat Corona die Schwachstellen der Globalisierung schonungslos offengelegt. Der Zusammenbruch von internationalen Lieferketten ist in vielen Bereichen die größte Herausforderung. Produktion vor Ort und regionale Wirtschaftskreisläufe bekommen wieder einen höheren Stellenwert. Ich bin optimistisch, dass die Hamburger Wirtschaft auch diese Krise gut überstehen wird. Für die Hamburger Kaufmannschaft gelten seit Jahrhunderten zwei Grundsätze: „Kaufmannsgut ist wie Ebbe und Flut“ und „Mein Feld ist die Welt“.

Auch etliche Mitarbeiter der Haspa arbeiten zurzeit im Homeoffice. Wird sich an den Arbeitsabläufen nach Corona etwas Grundlegendes ändern?

Die Krise hat gezeigt, was alles möglich ist, wenn es darauf ankommt. Diese Veränderungsdynamik wird uns hoffentlich ein Stück weit erhalten bleiben. Viele Unternehmen und auch die Haspa haben bei technischen Lösungen für das mobile Arbeiten massiv aufgerüstet. Mittlerweile kehren wir zwar langsam zu einer gewissen Normalität zurück, und damit auch wieder mehr Mitarbeiter ins Büro, was aber bleiben wird, ist ein hohes Maß an Flexibilität sowie die Erkenntnis, dass wir fast alle kritischen Geschäftsprozesse auch dauerhaft mobil erbringen können.

Welche generellen Lehren sind jetzt schon aus der Corona-Krise zu ziehen, zum Beispiel im Bereich der Digitalisierung?

Die Menschen werden mehr kontaktlose Services erwarten und noch mehr digitale Angebote der Stadt und der Wirtschaft einfordern. Die Digitalisierung hat einen erheblichen Schub bekommen. So hat Corona auch die digitale Bildung in den Fokus gerückt und uns damit deutlich aufgezeigt, was wir in der Vergangenheit versäumt haben. Wir sollten diese Chance jetzt nutzen und kräftig in digitale Bildung investieren. Unsere Zukunft liegt – daran hat sich nichts geändert – in exzellent ausgebildeten jungen Menschen. Über die Digitalisierung hinaus haben wir erlebt, wie schnell wir auch in Deutschland entscheiden und sofort umsetzen können, wenn das übliche Parteienganzäck und endlose Diskussionen in den Unternehmen und Verbänden mal nicht stattfinden. Deutschland kann doch noch schnell. Das müssen wir uns unbedingt erhalten.

Zum Abschluss eine persönliche Frage: Was haben Sie in der Zeit des Shutdowns am meisten vermisst?

Am meisten gefehlt hat mir der persönliche Kontakt zu den Menschen. Das kann eine Videokonferenz einfach nicht ersetzen. Gerne hätte ich in der Corona-Hochphase in unseren Filialen vorbeigeschaut, um mich bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor Ort für ihren großartigen Einsatz zu bedanken. Aber das wäre zu dieser Zeit natürlich nicht im Sinne der bisher so erfolgreichen Corona-Eindämmung gewesen. Deswegen freue ich mich darauf, wenn das alles wieder möglich ist.

Sie finden nur schwer zueinander

Für Betriebe und Auszubildende wird das Jahr 2020 zu einer Bewährungsprobe

AV-Hauptgeschäftsführer Bernd Wiechel.



Kanäle, um Nachwuchs zu gewinnen“, berichtet Renate Peters, Bereichsleiterin SchuleWirtschaft beim Arbeitgeberverband Lüneburg-Nordostniedersachsen e.V. Sie hat den

Eindruck, dass junge Leute durchaus noch auf der Suche sind, „aber es herrscht allgemeine Verunsicherung, wo und wie sie sich bewerben sollen“. Vor Corona waren ganze

Schulklassen zur Betriebsbesichtigung gekommen, es gab den Zukunftstag, an dem die Schüler Einblicke bekommen konnten – alles gestrichen. Hinzu kommt, dass ein

Abi-Jahrgang nahezu komplett wegfällt. Für die Betriebe ist die Situation eine Herausforderung. „Berufsorientierung auf Distanz, das ist schon eine schwierige Angelegenheit“, fasst Peters zusammen. Der AV entwickelt derzeit neue Ideen, zum Beispiel virtuelle Betriebsbesichtigungen oder Chats zwischen Auszubildenden und Schülern. „Mit dem Netzwerk SchuleWirtschaft sind wir aktuell dabei, diese neuen Formate zu planen“, erläutert Peters.

Sorgen bereitet dem Arbeitgeberverband aber auch die wachsende Zahl an Betrieben, die zögern, überhaupt Ausbildungsplätze anzubieten. „Wir appellieren an die Firmen, Lehrlinge einzustellen, um zum einen für die Zeit nach Corona gewappnet zu sein und zum anderen auch gesellschaftliche Verantwortung zu zeigen“, betont AV-Hauptgeschäftsführer Bernd Wiechel. Ein Abwarten könne man sich im Sinne der jungen Menschen, aber auch im Sinne der Unternehmen nicht leisten.

Hoch hinaus!

Bis zu 8.000 m² Logistikfläche
im Sirius Business Park Buxtehude

- Leicht andienbar im EG & mit 8 Laderampen
- 24/7 Zugang
- Günstig mieten ab 4,50 €/m²
- LKW-Parkplätze vor Ort

Für eine Besichtigung kontaktieren Sie uns kostenfrei unter
0800 404 088 009

BUSINESS & PEOPLE
DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN FÜR DIE METROPOLREGION HAMBURG

**INFORMATIONEN
AUS DER
REGIONALEN
WIRTSCHAFT
GEWÜNSCHT?**

**INTERESSIERT?
Nehmen Sie Kontakt auf!**

Wolfgang Becker (Objektleiter)
Telefon: 0 179 118 99 06
becker@business-people-magazin.de

Sönke Giese (Objektleiter Anzeigen)
Telefon: 0 41 61/51 67 518
giese@business-people-magazin.de

Bitte vereinbaren Sie eine Einzel-Besichtigung unter Tel. 04163-86 880-85

Jetzt Wohnung sichern!



Mitten im Zentrum von Buxtehude modern wohnen

Hochwertige Ausstattung:

- 3-fach-Verglasung mit Schallschutzfunktion
- Video-Gegensprechanlage
- Bäder mit Echtglas-Duschtüren
- Einbauküche mit weiß lackierten Hochglanzfronten
- Balkone und Dachterrassen mit Holzbelag
- PKW-Außenstellplatz und Fahrradhaus
- Ladestation für E-Mobilität
- Aufzug
- Barrierefreiheit u.v.m.

Beispiel: 3 Zimmer, 82m² | Kaltmiete 957,00€ (zzgl. NK + PKW-Stellplatz)

Energiebedarfsausweis für Wohngebäude: B: 40,69 kWh/ (m²a), Erdgas H, Strom-Mix, Baujahr 2019 / 2020, EEK A
HBI Hausbau-Immobilien-gesellschaft mbH | Schäferstieg 12 | 21640 Nottensdorf
Tel. 04163 / 86 880-0 | info@hbi-immo-gmbh.de | www.hbi-wohnen.de

Der Krisenstab tagte bereits Anfang März

Oberste Priorität: Die Volksbank Lüneburger Heide eG bleibt jederzeit für ihre Kunden ansprechbar und leistungsfähig

Der „unsichtbare Angreifer“ namens Corona hat viele Unternehmen nicht nur finanziell an einen Abgrund geführt, sondern vor allem auch technisch und organisatorisch neue Herausforderungen definiert, die sich zwar als durchaus beherrschbar erwiesen, in dieser Intensität jedoch bislang nicht angewendet werden mussten. Wie sich die Volksbank Lüneburger Heide eG mit ihren etwa 600 Mitarbeitern und knapp 50 Filialen aufgestellt hat, zeigt, dass generalstabsmäßige Planung funktioniert, wenn es darauf ankommt. Eine Blaupause auch für andere Unternehmen dieser Größenordnung. Bereits Anfang März bildete die Volksbank einen Krisenstab, der sicherstellte, dass alle Entscheidungen zwischen dem Vorstand und den Fachabteilungen abgestimmt werden, dass die Betriebsärztin involviert ist und dass Material beschafft wird. Im Fokus drei Fragen: Wie entwickelt sich die pandemische Situation in Deutschland? Wie steht es um die Fallzahlen im Geschäftsgebiet? Und was lässt sich daraus an Entscheidungen ableiten?

Lockdown in der Lüneburger Heide

Das zentrale Gremium stellte Verhaltensregeln auf, sorgte für eine räumliche Trennung der Mitarbeiter und stellte sicher, dass die Bank unter allen Umständen arbeitsfähig bleibt – auch wenn Mitarbeiter erkranken oder der Quarantänefall eintritt. Es wurden mobile Arbeitsplätze eingerichtet, um beispielsweise Risikogruppen zu schützen oder Eltern die Betreuung der schulpflichtigen, aber nun zu Hause lernenden Kinder zu ermöglichen. Die interne Kommunikation lief auf Hochtouren, ein Notfallportal wurde eingerichtet. Und es wurde auch ganz prak-

tisch: mit Plexiglasscheiben und Masken für Mitarbeiter im Kundenkontakt. Auch die Kunden mussten sich umstellen: Beratung wurde auf das Telefon verlegt, die Filialen wurden für einzelne persönliche Kontakte nach Anmeldung geöffnet, ein Hygiene- und Abstandskonzept wurde umgesetzt und die SB-Geräte werden seit Corona regelmäßig desinfiziert. So viel zum Thema Sicherheit.

„Dringende Empfehlung“ der BaFin

Das Virus ist jedoch nicht nur eine gesundheitliche, sondern vielfach auch eine wirtschaftliche Bedrohung. Sinkende Einkommen, beispielsweise durch Kurzarbeit oder gar Kündigung im Privatkundenbereich, sinkende Umsätze, ausbleibende Zahlungen und zusammengebrochene Lieferketten sowie Ladenschließungen im Firmenkundenbereich. Der Lockdown in Deutschland – der bis dato unvorstellbare Worst Case – trat binnen weniger Wochen ein. Die Volksbank Lüneburger Heide reagierte zweigleisig: im Privatbereich mit Tilgungsaussetzungen bis zu sechs Monaten, Dispoausweitung, Online-Angeboten, gebündelten Informationen im Internet, Videoberatung und direkter Ansprache durch den Kundenbetreuer. Von Mitte März bis Mitte Juni nutzten viele Kunden die angebotene Tilgungsaussetzung, erklärt Vorständin Stefanie Salata. „Wir haben sehr schnell tausende Kunden angerufen und nach ihrer aktuellen Situation gefragt. Unterstützungsangebote wurden angenommen, und mit vielen konnten wir Anlage- oder Kreditportfolios durchsprechen und kriseninduzierte Anpassungen vornehmen.“ Diese proaktive Reaktion fand großen Anklang. Firmenkunden konnten sich mit einem schnellen Überbrückungskredit Liquidität

verschaffen oder sich über KfW-Kredite beraten lassen. Mit der Aktion „#gemeinsamstark“ wurde solidarisch darauf verwiesen, dass ein geschlossenes Geschäft nicht das Ende der Geschäfte bedeutete. Die Volksbank stellte zudem eine eShop-Plattform zur Verfügung (kostenfrei bis September).

Die Lehren für die Zukunft

Auch die Anteilseigner der Genossenschaftsbank sind von der Corona-Krise betroffen. Die Vertreterversammlung ist auf Oktober verschoben – vorher wird es keine Entscheidung über die Gewinnverwendung einschließlich einer möglichen Dividendenzahl geben, denn die ist auf Betreiben der BaFin (Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht) für die gesamte Finanzbranche bis mindestens Oktober 2020 ausgesetzt. Den Grund erläutert Vorstand Gerd-Ulrich Cohrs: „Die Aufsichtsbehörde stellt damit zweierlei sicher: Zum einen wird das Eigenkapital der Banken gestärkt, denn die nicht ausgeschüttete Dividende bleibt im Unternehmen. Zum anderen steht mehr Geld für die Ausgabe

von Krediten zur Verfügung.“ Die „dringende Empfehlung“ der Aufsichtsbehörde löste zwar intensive Diskussionen aus, sie gilt aber branchenintern als ungeschriebenes Gesetz. Mittlerweile scheint sich die Lage zu normalisieren. Anfang und Mitte Mai wurden in zwei Stufen 26 Filialen wieder unbeschränkt geöffnet. Die übrigen Filialen bieten Beratung nach Terminvereinbarung und SB-Service uneingeschränkt an. Das hauseigene DialogCenter erfüllt eingehende Serviceaufträge am Telefon, im Chat oder per Mail in der Zeit von 8 bis 19 Uhr. Die Pandemie hat alle Kräfte gefordert und neue freigesetzt – zum Beispiel im Bereich der Digitalisierung: „Wir haben innerhalb kürzester Zeit viele unserer Prozesse auf digitalen Vertrieb umstellen müssen. Bei Serviceleistungen bleiben viele Kunden bei den elektronischen Möglichkeiten; im Beratungsgeschäft merken wir, wie wichtig die persönliche Interaktion vor Ort ist. Unsere Gesellschaft lebt von sozialen Kontakten, auch oder gerade in der Beratung. Dafür steht unsere heutige Filialstruktur“, sagt Vorstand Ulrich Stock. Die konkreten Lehren für die Zukunft fasst Vorständin Stefanie Salata zusammen: „Eine

gute, durchgehende Kommunikation ist das A und O. Wir haben unsere Mitarbeiter genauso wie unsere Mitglieder und Kunden über vielfältige Wege mit aktuellen Informationen versorgt. Dabei kommen den Gesprächen und Konferenzen am Telefon infolge ihrer Direktheit und dem Internet aufgrund der unmittelbaren Aktualität besondere Bedeutung zu. So erhalten wir das Vertrauen unserer Kunden. Wir sind nah dran an ihren Bedürfnissen und können gerade in der Krisenzeit besonders schnell und sensibel darauf reagieren. Natürlich gehört dazu auch eine motivierte und engagierte Mannschaft.“ Das hat die Bank auch am 9. Juni bewiesen. Sie hatte zum Livestream zum Thema „Aktienmärkte in Zeiten der Corona-Krise“ eingeladen. Gut 1500 Kunden, Mitglieder und sonstige Interessierte folgten den spannenden Ausführungen des Investmentmanagers Arne Rautenberg, Union Investment AG. Die beste Nachricht zum Schluss: Im Firmenkundenkreis der Volksbank Lüneburger Heide hat es bislang keine Insolvenz gegeben. wb/fu

» Web: www.vblh.de



Der Vorstand der Volksbank Lüneburger Heide eG: Stefanie Salata, Gerd-Ulrich Cohrs und Ulrich Stock (rechts).

Foto: VBLH

Hilferuf aus der „Breitband-Internetverbindungs-Wüste“

AGV Stade: Hauptgeschäftsführer Thomas Falk über Versäumnisse der Vergangenheit und einen verhalten optimistischen Blick in die Zukunft

Bislang war es gar nicht so stark aufgefallen, aber Corona macht die Defizite deutlich: „Wir haben relativ viele Anfragen von Mitgliedern zum Thema Homeoffice und Videokonferenzen. Wer das nutzt, und das tun viele, der erlebt allerdings auch schnell die Breitband-Internetverbindungs-Wüste in unserer Region“, sagt Thomas Falk, Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Stade Elbe-Weser Dreieck. „Besonders stark registrieren wir das in der Stader Innenstadt. Jetzt, wo viele Menschen Kontakte online aufbauen, wird etwas deutlich, was uns vorher nicht so extrem begegnet ist.“ Seine Schlussfolgerung liegt auf der Hand: „Diese Krise zeigt uns, dass es jetzt allerhöchste höchste Zeit ist, in die Dateninfrastruktur zu investieren.“

Die vergangenen dreieinhalb Monate waren auch für den Arbeitgeberverband mit Sitz in Stade eine Herausforderung, wie Falk erläutert: „Wir bekamen Kurzarbeit in einem nie gekannten Ausmaß. Selbst Unternehmen, die sich damit noch nie befasst hatten, waren plötzlich betroffen – zum Beispiel das Gesundheitswesen. Das Verschieben nicht lebenswichtiger geplanter Operationen infolge der verordneten Kontaktsperre führte zu Stillstand. Zeitweise waren einige Arztpraxen in Kurzarbeit. Die Arbeitsverwaltung wurde insgesamt regelrecht überrollt. Allein in Stade wurden etwa 40 Beschäftigte nur für das Thema Kurzarbeit abgestellt, um Anträge anzunehmen, zu prüfen und zu bewilligen.“ Auch beim AGV gab es eine Vielzahl Anfragen von Hilfesuchenden Unternehmern. Mittlerweile scheint sich die Lage jedoch zu entspannen. Falk: „Wir merken, dass die Beratungswünsche rückläufig sind.“ Er hofft nun, dass die geschnürten Hilfspakete ihre Wirkung entfalten und die Wirtschaft nach dem Stillstand wieder Fahrt aufnimmt: „Ein guter Gradmesser sind die Aktienkurse – zum Beispiel von Airbus und MTU. Der Aktienmarkt hat sich selbst in diesen sensiblen Branchen wieder er-



Sieht positive Tendenzen: Thomas Falk, Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Stade Elbe-Weser Dreieck.

Foto: AGV

holt.“ Bedauerlich findet Falk die Tatsache, dass in dem Konjunkturpaket Kaufprämien für Autos mit Verbrenner-Motoren ausgeschlossen wurden: „Für ein Auto-land wie Niedersachsen ist das nicht gut. Da stehen Millionen von produzierten Neuwagen mit neuester Motorentechnik auf Halde. Die müssten erstmal abverkauft werden.“ Eine gute Nachricht sei dagegen vom Arbeitsmarkt zu vermelden: „Offenbar zieht die Anfrage nach Arbeitskräften wieder an, nachdem sie im März fast völlig eingebrochen war. In Bereichen der Arbeitnehmerüberlassung, des Handels, des Handwerks und des Gesundheitswesens wird wieder eingestellt. Zumindest gibt es positive Tendenzen.“ Im Gegenzug seien Entlassungen im großen Stil bislang ausgeblieben. Ob sich das im September ändert, weil dann möglicherweise eine Welle von Insolvenzen kommen könnte, wagt Falk nicht zu prognostizieren: „Wer kann das heute schon vorhersehen.“ Vermutlich werde Corona jedoch dem einen oder anderen Unternehmen noch schwer zu schaffen machen, insbesondere dann, wenn die Situation vielleicht schon vor der Pandemie kritisch war. Eines sei aber sicher: „Wir werden uns mit der Frage befassen müssen, wie sich Arbeitsabläufe in Zukunft verändern werden. Da wird einiges übrig bleiben – zum Beispiel Videokonferenzen und Homeoffice.“ wb

» Web: www.agv-stade.de



Volvo Safe Leasing.

Der sicherste Weg zu Ihrem neuen Volvo XC40 für Ihr Business.

Fahren Sie jetzt, zahlen Sie später. Ohne Anzahlung ins Volvo Safe Leasing starten und zusätzlich die ersten drei Raten sparen.

IM VOLVO SAFE LEASING FÜR GESCHÄFTSKUNDEN

249 € / MONAT¹ (NETTO)

OHNE ANZAHLUNG UND DREI RATEN GRATIS²

Ihr neuer Volvo unter volvocars.com/de/stayhomestore

Kraftstoffverbrauch Volvo XC40 Momentum Pro T2, 95 kW (129 PS), Hubraum 1477 cm³, in l/100 km: innerorts 7,9, außerorts 5,3, kombiniert 6,3, CO₂-Emissionen kombiniert 142 g/km. (gem. vorgeschriebenem Messverfahren), CO₂-Effizienzklasse: B.

¹ Ein Gewerbe-Leasing-Angebot der Volvo Car Financial Services – ein Service der Santander Consumer Leasing GmbH (Leasinggeber), Santander Platz 1, 41061 Mönchengladbach – für den Volvo XC40 Momentum Pro T2, 6-Gang Schaltgetriebe, Benzin, Hubraum 1477 cm³, 95 kW (129 PS), bei einer Laufzeit von 36 Monaten, 10.000 km Gesamtfahrleistung pro Jahr, einer Leasing-Sonderzahlung von 0,00 Euro. Angebot zzgl. Zulassungskosten, 960,00 Euro Überführungskosten sowie gesetzlicher Umsatzsteuer. Gültig für Neuwagenbestellungen für Volvo Gewerbekunden bis 31.08.2020. Ausgeschlossen sind spezielle Kundengruppen wie z. B. Taxis, Fahrschulen und Mietwagen. Bonität vorausgesetzt. ² Übernahme der ersten 3 Leasingraten durch die Volvo Car Germany GmbH, Siegburger Straße 229, 50679 Köln. Abbildung zeigt Beispielfahrzeug der Baureihe, die dargestellten Ausstattungsmerkmale sind nicht Bestandteil des Angebotes.

AUTOHAUS
WERNER BRÖHAN
GMBH

21635 JORK-KÖNIGREICH, KÖNIGREICHER STR. 15-17 TEL: 04162/94300

21684 STADE-WIEPENKATHEN, GRAVENHORST-WEG 4 TEL: 04141/99110, WWW.AUTOHAUS-BROEHAN.DE



„Es müsste eine Befähigungswelle losgetreten werden“

INTERVIEW Peter Holst-Glöss, Projektleiter des Hamburger Weiterbildungsbonus, über die Qualifizierung in Zeiten der Pandemie

Interher ist man meist schlauer. Das gilt auch für Pandemien. Natürlich hat der Shutdown Mitte März viele Unternehmen vor massive Probleme gestellt und Mitarbeiter in Sorge um den Job versetzt. Plötzlich hatten viele Menschen in Deutschland an ihrem Arbeitsplatz nichts mehr zu tun, mussten in Kurzarbeit oder die Zeit anderweitig überbrücken. Das wäre eigentlich die geeignete Gelegenheit für eine Qualifizierungsmaßnahme gewesen. Aber dazu ist die Stimmung in Krisenphasen in der Regel zu angespannt. Wie sich Corona auf den Hamburger Weiterbildungsbonus ausgewirkt hat, beantwortet Projektleiter Peter Holst-Glöss von der Zwei P Plan:Personal gGmbH im Interview mit B&P-Redakteur Wolfgang Becker.

Die Corona-Krise hat vielen Unternehmen eine Zwangspause und vielen Mitarbeitern unerwartete Freizeit beispielsweise durch Kurzarbeit beschert – sorgen Großereignisse dieser Art für eine verstärkte Nachfrage nach Weiterbildungsmaßnahmen?

Die Nachfrage ist hoch, aber auch differenzierter geworden. Die Formate mussten sich ändern. Schließlich konnten die Bildungsträger ja keinen Präsenzunterricht anbieten und haben sehr schnell reagiert. Es wurden etwa 15 Prozent der Weiterbildungen umgestellt auf Online-Formate. Bei den Sprachen geht das ja einigermaßen schnell, aber bei vielen Fortbildungen ist auch Präsenz erforderlich. Insgesamt haben wir 311 Fortbildungen identifiziert, die sich verschieben, ausfallen oder an einem anderen (unbestimmten) Termin neu starten werden. Bei einem Fünftel wissen wir, dass die Fortbildungen storniert wurden. Wir müssen jetzt jeden einzelnen Fall prüfen und individuell, gegebenenfalls auch mit den Bildungsträgern, nach Lösungen suchen. Auffällig war, dass weniger von kleinen Unternehmen zusätzliche Nachfragen kamen, sondern eher die Mitarbeitenden von größeren Firmen mit mehr als 250 Beschäftigten nach Fortbildungs- und Fördermöglichkeiten während der Kurzarbeit fragten.

Die deutsche Wirtschaft steht nach wie vor unter Schock, beginnt aber langsam, sich zu erholen. Jetzt heißt es, verlorene Umsätze wieder reinzuholen und unbearbeitete Aufträge abzuarbeiten. Wie wirkt sich das aus Ihrer Sicht auf das Weiterbildungsthema aus?

Nun es ist schon so, dass bei Vollaustlastung der Unternehmen kaum Platz für Fortbildungen bleibt. Da haben wir auch vor der Corona-Krise schon gespürt. Beim Handwerk mit seiner Vollaustlastung ist gerade bei den Kleinstbetrieben kaum etwas zu machen. Obwohl es einige Möglichkeiten gibt, die auch über Fördermittel gesteuert werden können. Ich denke da an Inhouse-Schulungen, für die die Mitarbeiter nicht noch extra zum Ort des Unterrichts fahren müssen. Natürlich spielen auch Online-Angebote eine Rolle.



Peter Holst-Glöss ist bei der Zwei P Plan:Personal gGmbH in Hamburg beschäftigt und leitet dort das Projekt Hamburger Weiterbildungsbonus.

Aus anderen Dienstleistungsbereichen wird eine verstärkte Nachfrage nach Beratung und Unterstützung gemeldet – gibt's das auch für Ihren Bereich?

Ja, der Beratungsbedarf ist gestiegen. Unser Beraterteam hat natürlich zunächst einmal die Ausfälle und Verschiebungen bearbeitet. Es kamen Anfragen, die sich insbesondere mit einer langfristigen Perspektive beschäftigten, weil ja die Bildungseinrichtungen auch geschlossen haben. Und es wurden – wie gesagt – die Online-Angebote stärker nachgefragt. Der Bedarf an Beratung war auch bei Selbstständigen ausgeprägter als bei geringer Qualifizierten. Denjenigen, die im Homeoffice waren und Kinder zu betreuen hatten, und dann noch online Fortbildungen stemmen wollten, denen haben wir dann auch Mut gemacht, die Dinge gelassener anzugehen. Nichts ist frustrierender, als eine Fortbildung abzubrechen. Was wir gespürt haben, ist ein Aufschwung bezüglich der Digitalisierung. Die Nachfrage stieg gewaltig.

Corona hin, Krise her – die Themen Fachkräftemangel, demografischer Wandel und Qualifizierung sind von dem Virus nicht dahingerafft worden. Welche Botschaft senden Sie an die Beschäftigten in der derzeitigen Situation?

Experten sprechen davon, dass die Krise auch ein Impuls für Wandel sein kann. Man wird sich anders mit diesen Themen befassen müssen. Bei wie vielen Unternehmen ging es auf einmal, dass digital kommuniziert wurde. Nun ist man deshalb nicht sofort ein digital native, nur weil man ein Konferenz-Tool benutzen kann. Genau davor sollte gewarnt werden. Ziel muss es doch eher sein, die Erneuerungen in der Selbst- und Firmenorganisation aufzunehmen und entsprechende strukturierte Fortbildungen anzubieten und zu nutzen. Eigentlich müsste nun eine Befähigungswelle losgetreten werden, mit welcher der digitale Wandel in den Unternehmen auch bewältigt

werden kann. Und dazu ist es notwendig, strukturierte Bildungsangebote zu schaffen, die auf die Nachfrage eingehen. Sonst haben wir nicht nur den Fachkräftemangel, sondern zusätzlich einen Mangel an digitalen Kompetenzen.

Der Hamburger Weiterbildungsbonus ist ein erfolgreiches Förderprogramm, das speziell in der Hansestadt angeboten wird. Es richtet sich in erster Linie an die Mitarbeiter in den Unternehmen. Wie kommt ein Interessent in den Genuss dieser Förderung?

Antrag stellen! Ehrlich, wir machen das Programm seit zehn Jahren und können mit Fug und Recht sagen, dass die Antragstellung sehr smart ist. Wer in Hamburg arbeitet oder lebt, kann in den Genuss einer Förderung kommen. Dabei schauen wir nicht nur auf den Hamburger Weiterbildungsbonus, sondern haben auch die anderen Fördermittel von Bund und Ländern im Blick. Wir helfen auch beim Ausfüllen, gerade bei Sprachschwierigkeiten kann das schon wichtig sein. Die Mitarbeiter müssen also die Förderung beantragen. Sie stehen im Mittelpunkt der Förderung; ihr persönliches Profil entscheidet über die Förderhöhe. Sie erhalten die Förderung aber immer in Abstimmung mit dem Unternehmen. Die geförderte Qualifizierung soll insbesondere arbeitsplatzbezogen sein und den einzelnen Menschen sowie das Unternehmen unterstützen. Also: Arbeitsplätze erhalten, Menschen entwickeln und das Unternehmen am Markt stärken.

Die politische Entscheidung, das Programm nach zehn Jahren weiterzuführen, ist noch nicht endgültig gefallen. Gibt es schon konkretere Signale aus der Hamburger Behörde für Arbeit, Soziales, Familien und Integration?

Nein, noch ist sie nicht gefallen. Aber nach Rücksprache mit der Behörde wurde das Projekt um ein halbes Jahr verlängert. So können die verschobenen, unterbrochenen oder später begonnenen Qualifizierungen zu Ende geführt werden. Der Weiterbildungsbonus ist ein von der Stadt und dem Europäischen Sozialfonds aufgelegtes Projekt. Wie sich die EU-Förderungen in Zeiten wie diesen auswirken, ob die Programme eins zu eins übernommen werden können, wie viel Geld zur Verfügung gestellt wird, ist noch in der Diskussion. Aber eines kann jetzt schon gesagt werden: Mit dem Weiterbildungsbonus wurde nicht nur ein probates Fördermittel initiiert, das einige Lücken füllt und auch das Bildungsangebot erweitert. Sondern es wurde auch ein System geschaffen, das Förderungen sehr transparent aufzeigt, welches die eigene Kofinanzierung organisiert und das schnell auf Veränderungen und Anforderungen zum Beispiel durch Subprogramme reagieren kann.

» Web: www.weiterbildungsbonus.net

KOLUMNE

Ratgeber



Homeoffice? Bleiben Sie im Gespräch!

Mobiles Arbeiten aus dem Homeoffice stellt Arbeitnehmer wie Führungskräfte vor Herausforderungen. Der Arbeitgeberverband Lüneburg-Nordostniedersachsen gibt Empfehlungen, wie in Zeiten von Social Distancing die Nähe zu den Mitarbeitern und Kollegen gehalten werden kann.

Anstatt sich in der Cafeteria oder im Konferenzraum zu begegnen, sitzen Beschäftigte nun in den eigenen vier Wänden, führen Dienstgespräche zwischen Waschmaschine und Kindern und vermissen den Austausch mit den Kollegen. Gerade die Bedeutung von Tür- und Angel-Gesprächen werde häufig unterschätzt, weiß Wiebke Krohn, zuständig für Arbeitgeberberatung und Personalentwicklung beim Arbeitgeberverband Lüneburg-Nordostniedersachsen. Sie dienen dazu, auf kurzem Wege Fragen zu klären, Ideen auszutauschen, Feedback zu geben. Wer derzeit im Homeoffice arbeitet, mag da schon einmal mit dem Gefühl sozialer Isolation zu kämpfen haben. „Mobiles Arbeiten braucht Übung“, so Krohn. Dazu zählt es auch, neben den offiziellen Teammeetings eine Kommunikationskultur mit den Kollegen zu etablieren. „Rufen Sie spontan an, um zu fragen, wie es geht. Tauschen Sie ein ‚Lebenszeichen‘ via WhatsApp, ein ‚Kopf hoch‘ per Chat oder ein Bild vom Nachwuchs per Facebook Messenger als Alternative zum Plausch auf dem Flur aus“, rät die Personalberaterin. Eine Kommunikation über die digitalen Medien vermag den persönlichen Kontakt zwar nicht zu ersetzen, sie kann jedoch in Zeiten von Social Distancing maßgeblich zur Aufrechterhaltung des Team-Gedankens beitragen.

Führen auf Distanz ist Vertrauenssache

Auch Personalverantwortliche und Führungskräfte absolvieren derzeit einen Intensivkurs in Sachen Führen auf Distanz. „Ist der persönliche Kontakt zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber eingeschränkt, ist eine veränderte Art der Führung



Wiebke Krohn ist beim Arbeitgeberverband Lüneburg-Nordostniedersachsen für Arbeitgeberberatung und Personalentwicklung zuständig.

Foto: AV Lüneburg

notwendig“, so Wiebke Krohn. „Klare Strukturen, eine effektive Gesprächsführung und zielführende Kommunikation gewinnen jetzt zusätzlich an Bedeutung.“ Bei einer Kommunikation, die ausschließlich im virtuellen Raum stattfindet, laufe man Gefahr, sich vor allem über sachbezogene Themen auszutauschen. Anerkennung, ein konstruktives Feedback, das Vermitteln von Vertrauen blieben dabei auf der Strecke. In einem Zweier-Telefonat oder im Videochat sollten Vorgesetzte echtes Interesse zeigen: Wie geht es dem Mitarbeiter, was beschäftigt ihn? Wie fühlt er sich im Home-Office? „Signalisieren Sie Wertschätzung für das, was er/ sie derzeit leistet, und erkennen Sie die Selbstverantwortung und Eigeninitiative an. Gerade in Krisenzeiten kann ein zusätzliches Dankeschön dazu beitragen, das Gefühl von Kontrolle ab- und Vertrauen aufzubauen“, empfiehlt Krohn. „Ermöglichen Sie Ihren Mitarbeiter aktiv zum Reden, fragen Sie nach, bleiben Sie aufmerksam.“ Das Ziel eines Mitarbeitergesprächs sollte es sein, Erwartungen zu benennen, Fragen zu klären und Aufgaben exakt zu definieren. Hat das Team aus dem Homeoffice ein gutes Ergebnis erreicht? Dann sollte dieser Erfolg trotz der räumlichen Distanz bei der nächsten Videokonferenz gefeiert werden. „Senden Sie das Signal ‚Diese Krise meistern wir gemeinsam!‘“

» Web: www.av-lueneburg.de



AUCH WER IM SOLL IST, KANN ES BEI DER VOLKSBANK GUTHABEN.



IHR SEID DAS VOLK, WIR EURE BANK.

Wir sind die Bank, auf die sich unsere Mitglieder, Kunden und ganz Hamburg verlassen können.

Jetzt informieren: hamburger-volksbank.de

DR. REINER BRÜGGESTRAT,
VORSTANDSSPRECHER



Am Freitag, den 13. März, ging es los – da waren wir von einer Minute zur anderen im Krisenmodus“. Wenn Katja Oldenburg-Schmidt, Bürgermeisterin der Hansestadt Buxtehude, auf den Anfang der konkret wahrnehmbaren Corona-Pandemie in ihrem Zuständigkeitsbereich zurückschaut, kann sie kaum glauben, dass der Ausnahmezustand erst gut drei Monate anhält: „Mir kommt das schon viel länger vor.“ Seit Mitte März ist auch im Buxtehuder Stadthaus vieles anders. Besuche sind aktuell nur noch mit Termin möglich, Gäste bewegen sich im Gebäude mit Maske. Noch immer sind einzelne Mitarbeiter im Homeoffice, aber immerhin: Die Zahl der Krisensitzungen hat sich inzwischen deutlich verringert. Gerade mit Blick auf die Wirtschaft sagt die Bürgermeisterin: „Bislang sind wir recht gut durch diese Krise gekommen, was auch an den vielen Hilfspaketen und Förderprogrammen auf Bundes- und Landesebene liegt. Allerdings rechne ich damit, dass wir die wahren Auswirkungen Ende des Jahres oder erst in 2021 zu spüren bekommen werden.“

„Das letzte Glied in der Kette“

Die Stadt stellt sich bereits jetzt darauf ein: „Unsere Gewerbesteuereinnahmen liegen normalerweise bei 23 bis 25 Millionen Euro im Jahr. Um die Unternehmen zu entlasten, konnten Stundungsanträge gestellt werden. Aufgrund von Anpassungen bei den Vorauszahlungen zeichnet sich ab, dass wir mindestens 20 Prozent Mindereinnahmen bei der Gewerbesteuer haben werden. Wir haben allerdings gut gewirtschaftet und Rücklagen gebildet, die uns jetzt helfen. Und wir werden an unseren Investitionsvorhaben festhalten. Allein 60 Millionen Euro sollen in den kommenden Jahren in den Schulbau investiert werden. Insgesamt stehen fast 100 Millionen Euro in der mittelfristigen Finanzplanung. Das ist Geld, das in die Region fließt und unsere Wirtschaft stützt. Nach heutigem Stand wollen wir dieses Investitionsprogramm auch nach wie vor umsetzen – das ist quasi unser eigenes kleines Konjunkturprogramm. Unser Auftrag lautet: Zukunft Made in Buxtehude.“



Buxtehudes Bürgermeisterin, Katja Oldenburg-Schmidt (links), und Kerstin Maack, Leiterin der Wirtschaftsförderung, weisen auf die Buxtehude-Stiftung hin, über die Künstler, Kulturschaffende und gemeinnützige Vereine aus Buxtehude unterstützt werden können. Alle weiteren Infos unter <https://www.buxtehude.de/leben-in-buxtehude/buxtehude-stiftung/>

Foto: Wolfgang Becker

„Unser eigenes kleines Konjunkturprogramm“

Buxtehude: Für Bürgermeisterin Katja Oldenburg-Schmidt ist Corona eine Herausforderung, aber kein Grund, auf die Bremse zu treten

Als Bürgermeisterin und damit oberste Verwaltungsbeamtin der Stadt ist Katja Oldenburg-Schmidt für das Funktionieren des Gemeinwesens verantwortlich. Zum einen müssen die eigenen Mitarbeiter geschützt werden, zum anderen sind zahllose Fragen zu beantworten. Sie sagt: „Als Kommune müssen wir als letztes Glied in der Kette die gesetzlichen Vorgaben von Bund und Land im direkten Kontakt zu den Bürgern und den Unternehmen umsetzen.“ In der Anfangsphase sei es vor allem darum gegangen, die ständig neuen Verordnungen mit null Vorlauf

konkret umzusetzen. „Das Informations- und Kommunikationsmanagement hat uns in dieser Zeit besonders gefordert. Die Bandbreite der Regelungen betraf vielfältige Bereiche wie das Ordnungsamt, das Jugendamt, das Schulamt, das Finanzwesen und die Wirtschaftsförderung. Eltern mussten sich beispielsweise die Frage stellen, ob ihr Beruf systemrelevant ist, um einen Anspruch auf eine Notbetreuung für ihr Kind zu haben. Hier mussten wir einzelfallbezogen schnelle Entscheidungen zugunsten der Familien treffen, für die es keine Blaupause gab.“

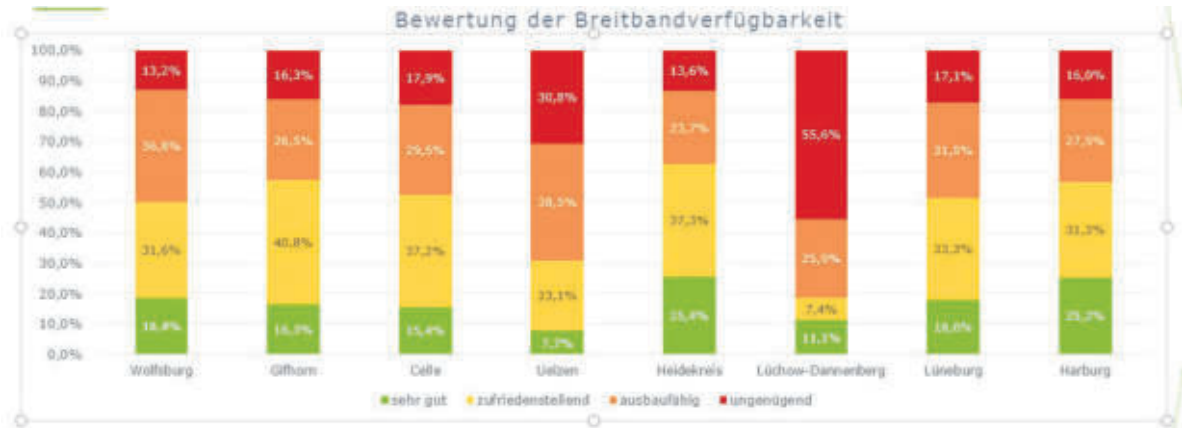
Die Bürgermeisterin sieht im Übrigen auch positive Effekte, die durch Corona ausgelöst worden sind: „Jede Krise birgt auch Chancen. Die Pandemie wird sich natürlich auch auf die Stadtentwicklung auswirken. Bestimmte Trends beispielsweise in der Digitalisierung haben eine ungeheure Dynamik bekommen. Auch Unternehmen spiegeln uns, dass sich die Arbeitswelt deutlich verändern wird. Homeoffice ist dabei nur ein Teilaspekt. Ich bin aber überzeugt: Auf lange Sicht geht es nur analog und digital im Zusammenspiel. Homeoffice ist zwar praktisch, aber wirkt

sich auch nachteilig auf die Sozialisation in der Arbeitswelt aus.“ Corona hat vielerorts auch Schwächen in der digitalen Infrastruktur offengelegt, doch das war in Buxtehude – bis auf einen Anruf in der Anfangsphase – kein Thema bei der Vielzahl von Unternehmenskontakten in der Krise, wie Kerstin Maack, Leiterin der Wirtschaftsförderung, sagt: „Der Druck auf die digitale Infrastruktur haben wir hier in der Stadt vergleichsweise gut bewältigt.“ Dies sei als Indiz dafür zu werten, dass die Daten-Infrastruktur für Unternehmen in der Este-Stadt durchweg leistungsfähig sei.

Positive Effekte ausgelöst

Konkrete Auswirkungen erwartet Kerstin Maack aber an anderer Stelle: „Arbeit und Aufgaben der Wirtschaftsförderung werden sich verändern. Ich bin mir sicher, dass es andere Strukturen im Bereich der Zusammenarbeit und Vernetzung geben wird, aber auch andere Themen seitens der Unternehmen. Zum Beispiel: Was sind erfolgreiche Krisenbewältigungsstrategien?“ Und: „Bei Veranstaltungen dürfte sich eine Zweigleisigkeit entwickeln – Live-Veranstaltung mit digitaler Zuschaltmöglichkeit.“ Buxtehude sei als Einzelhandels- und Dienstleistungsstandort bislang recht gut durch die Krise gekommen, betonen Kerstin Maack und Katja Oldenburg-Schmidt. Es sei zwar ein Secondhandladen geschlossen, aber zugleich seien während der Krise drei neue Geschäfte in der Innenstadt eröffnet worden. Einen nennenswerten Leerstand gebe es bislang nicht. Inwieweit der Industriestandort Buxtehude und perspektivisch auch das Handwerk in Mitteleuropa gezeugen werden, müsse noch abgewartet werden. Besonders betroffen sind aber die Gastronomie und die Kunst-, Kultur- und Veranstaltungsbranche. Die Bürgermeisterin ergänzt: „Speziell im Flugzeugbau wird es vermutlich neue Strategien geben – das erwarte ich schon. Alles in allem bin ich aber nach jetzigem Stand davon überzeugt, dass unsere Buxtehuder Unternehmen mit ihrem Potenzial, ihrer Kreativität und ihrer Innovationskraft die Herausforderungen der Krise gut meistern werden. Dabei werden wir sie selbstverständlich bestmöglich unterstützen.“

» Web: www.buxtehude.de



Die Auswertung der Digitalisierungsumfrage zeigt, wie unterschiedlich die Zufriedenheit der Unternehmen in den einzelnen Landkreisen der Region ausfällt. Quelle: IHKLW

Breitbandausbau ist zentrales Zukunftsthema für Unternehmen

Corona-Pandemie stellt Netze vor Belastungsprobe – IHKLW fordert nachhaltige Finanzierung und Beschleunigung von Ausbauvorhaben

Corona wirkt auf die digitale Infrastruktur wie ein Brennglas. Alle schauen auf die Leistungsfähigkeit unserer Internetleitungen – und die Krise hat die Defizite für jeden sichtbar werden lassen“, sagt Michael Zeinert, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Lüneburg-Wolfsburg (IHKLW). „Wenn Homeoffice und Videokonferenzen an zu langsamen Leitungen scheitern, fehlt es an der Grundlage für eine erfolgreiche Digitalisierung. Modernes und agiles Arbeiten bleibt für viele Unternehmen und Arbeitnehmer dann ein ferner Traum.“ Wie bedeutend eine leistungsfähige digitale Infrastruktur für Unternehmen und Betriebe in der Region ist, wurde mit der Digitalisierungs-Umfrage der IHK Lüneburg-Wolfsburg zu Jahresbeginn erneut deutlich: Den Ergebnissen zufolge treten dabei große regionale Unterschiede auf. Während im Heidekreis fast 63 Prozent der Unternehmen ihre Breitbandverfügbarkeit mit „sehr gut“ oder zumindest mit „zufriedenstellend“ bewerten, ist die Einschätzung für den Landkreis Lüneburg-Dannenberg deutlich schlechter. Mehr als 55 Prozent der Unternehmen erachten dort die Breitbandanbindung als „ungenügend“, noch einmal knapp 26 Prozent als „ausbaufähig“. Die Landkreise Harburg, Lüneburg und Celle liegen im Mittelfeld eng beieinander und zeigen ein zweigeteiltes Bild mit je rund

50 Prozent zufriedenen und unzufriedenen Unternehmen. Der Landkreis Gifhorn hingegen liegt mit gut 57 Prozent „sehr gut“/„zufriedenstellend“ auf dem zweiten Platz. Zeinert: „Der Breitbandausbau ist nach wie vor die entscheidende Frage für die Digitalisierung unserer Unternehmen und Betriebe in der Region. Rund die Hälfte der Unternehmen zeigt sich bis heute unzufrieden mit der Leistungsfähigkeit ihrer Anschlüsse.“ Aus Sicht der IHKLW stehen verschiedene Faktoren einem beschleunigten Breitbandausbau entgegen: ein hoher Personalbedarf auf Seiten der Landkreise, die Unverbindlichkeit von Ausbauszusagen privater Netzbetreiber und die Länge der Vergabeverfahren zur Auswahl von Providern, Planern und Bauunternehmen. „Der Glasfaserausbau konzentriert sich auf den ländlichen Raum. Das ist richtig so, denn hier liegt das größte Aufholpotenzial. Gleichzeitig dürfen wir unsere Städte aber nicht in eine Sackgasse laufen lassen. Bandbreiten von 100 bis 250 Mbit/s sind heute gut, aber morgen schon zu langsam, wenn das Gigabit-Zeitalter richtig Fahrt aufnimmt. Deswegen gehört die Aufgreifschwelle abgeschafft“, so Michael Zeinert. „Als IHKLW sehen wir aber auch die Landesregierung in der Pflicht, ihre Förderbedingungen inklusive der finanziellen Ressourcen für den Breitbandausbau zu überarbeiten – und damit insbesondere strukturschwache Landkreise beim Breitbandausbau zu unterstützen.“



spknb.de

Kontaktlos bezahlen mit Karten und Smartphone ist schnell, bequem und hygienisch. Bei Beträgen bis 50 Euro sogar ohne PIN-Eingabe.

Aus Nähe wächst Vertrauen



Sparkasse Harburg-Buxtehude



TEDESIO
zuhören - verstehen - lösen

Das Team des IT Security-Spezialisten Tedesio findet stets individuelle Lösungen. Mitte: Gabriele Fricke, Director Sales.

Foto: Tedesio

digital
KONKRET

digital@business-people.de

Homeoffice – Die neue Normalität!?

B&P-GESPRÄCH IT-Sicherheit und DSGVO in Krisenzeiten: Das raten die IT-Spezialisten von Tedesio

Mehr Sicherheit: Zehn Punkte auf der Tedesio-Checkliste

Die Checkliste der Tedesio bietet den perfekten Grundstein für ein sicheres Arbeiten im Homeoffice.

1. Trennen Sie strikt private und dienstliche Computer. Ist nur ein Gerät verfügbar, richten Sie darauf getrennte Logins (beruflich und privat) ein.
2. Installieren Sie ein Virenschutzprogramm.
3. Prüfen Sie täglich vor Arbeitsbeginn, ob für das Virenschutzprogramm und das Betriebssystem Updates anliegen. Falls ja, updaten.
4. Nutzen Sie für berufliche Arbeiten eine VPN-Verbindung (Virtual Private Network).
5. Aktivieren Sie im Router die WLAN-Verschlüsselung.
6. Sichern Sie Ihr WLAN sowie Geräte und Anwendungen mit einem »starken« Passwort (Groß-/Kleinbuchstaben, Zahlen, Sonderzeichen). Verwenden Sie hier überall unterschiedliche Passwörter.
7. Benennen Sie Ihr WLAN so, dass keine Rückschlüsse auf Sie möglich sind.
8. Übertragen Sie Ihre E-Mails immer über sichere Verbindungswege.
9. Öffnen Sie E-Mails bei merkwürdigen Betreffzeilen oder von ungekannten Absendern nicht und klicken Sie auf keine Links. Löschen Sie die E-Mail sofort und entfernen Sie diese aus dem Papierkorb Ihres Mailprogramms.
10. Sichern Sie jeden Tag Ihre Daten – entweder auf einem externen passwortgeschützten Datenträger oder in der Firmen-Cloud.

» Mail & Web: security@tedesio.de // www.tedesio.de

ihre Mitarbeiter hinsichtlich der Cyber-Gefahren sensibilisieren. „Vermeiden Sie, dass Mitarbeiter aufgrund mangelnder Alternativen auf unsichere Tools für Privatnutzer zurückgreifen. Geben Sie vor, welche Tools eingesetzt werden, wie sensible Daten und Inhalte verschlüsselt werden, wie Daten-Sharing funktioniert und was bei einem Notfall wie zum Beispiel einer Cyber-Attacke zu tun ist“, fasst Gabriele Fricke zusammen.

Datenschutzkonforme Webkonferenzen

Webkonferenzen boomen – bieten sie doch den perfekten Rahmen, um interne Meetings zu ersetzen. In Bezug auf die Verarbeitung personenbezogener Daten sind Meetings generell heikel. Das gilt für Webkonferenzen noch mehr als für klassische Besprechungen. Daher sollten Meeting-Veranstalter genauestens auf die verwendete Technik und die Kommunikation zwischen den Teammitgliedern achten. „Die Zahl der verfügbaren Webkonferenz-Tools ist groß. Bei deren Nutzung müssen jedoch, auch in der Ausnahme-situation Corona-Krise, die Vorgaben der DSGVO eingehalten werden. Diese fangen bereits bei der Auswahl des Anbieters an“, sagt Gabriele Fricke.

Um die Grundanforderungen an eine datenschutzsichere Webkonferenz zu erfüllen, ist die Wahl eines EU-Dienstes die sicherere Lösung. Bei Anbietern aus Drittländern sollte vorab das Datenschutzniveau sichergestellt und auf Privacy-Shield-Zertifikate geachtet werden. Fricke: „Wählen Sie das Tool mit den datenschutzfreundlichsten Einstellungen. Pflicht: Schließen Sie einen Auftragsverarbeitungsvertrag (AVV) ab. Der Platt-

form-Anbieter verarbeitet personenbezogene Daten Ihrer Kunden und Mitarbeiter und hat beispielsweise im Rahmen einer Systemwartung auch eine Zugriffsmöglichkeit auf diese.“

Die IT-Spezialistin weiter: „Als Kunde eines Webkonferenz-Dienstes sind Sie hinsichtlich der Datenverarbeitung datenschutzrechtlich verantwortlich. Involvieren Sie daher Ihren Datenschutzbeauftragten und, wenn erforderlich, den Betriebsrat von Beginn an, da diese dem Einsatz des Tools zustimmen müssen.“ Hintergrund: Webkonferenzdienste erlauben die Überwachung der Mitarbeiter, auch wenn dies nicht geplant ist. Und weiter: „Daher sind Sie auch verpflichtet, alle Teilnehmer – Mitarbeiter, Kunden und Geschäftspartner – der Webkonferenz über den Zweck, die Arten und den Umfang der Verarbeitung ihrer personenbezogenen Daten zu informieren. Ergänzen Sie hierfür am besten Ihre reguläre Datenschutzerklärung und führen Sie ein Verzeichnis von Verarbeitungstätigkeiten. Nehmen Sie hier auch Ihren Konferenzanbieter auf.“ Wie das alles am besten umzusetzen ist, gehört zum Beratungsportfolio des Buchholzer Unternehmens. „Wir wissen, dass diese Anforderungen gerade kleine und mittelständische Unternehmen oft überfordern“, sagt Gabriele Fricke. „Wer Fragen hat oder individuelle Anforderungen erfüllen muss, darf uns jederzeit ansprechen.“

■ Tedesio ist ein modernes IT-Spezialistenteam mit den Schwerpunkten IT Security, ITK-Lösungen und IT Authority mit Sitz in Buchholz/Nordheide. Das Team unterstützt Unternehmen bei den ständig steigenden Sicherheitsherausforderungen in und nach der Corona-Krise.

Sensibilisierung, Richtlinien und ein Notfallplan

Homeoffice hat zur Folge, dass die Verantwortung für die IT-Sicherheit plötzlich bei den Mitarbeitern selbst liegt. Das notwendige Bewusstsein ist jedoch nicht bei jedem vorhanden. Daher sollten Unternehmen für Remote Work klare Richtlinien aufstellen und

AQUA² DOCK

JETZT FLEXIBEL MIETEN.

WIR BRINGEN

BEWEGUNG IN

DEN MARKT.

Standorte neu beleuchten – profitieren Sie mit uns von der Dynamik der Metropolregion Hamburg. Mieten Sie genau nach Ihren Möglichkeiten und nehmen Sie uns in den Bereichen Projektentwicklung, Vermietung, Finanzierungsberatung und Transaktionen in Anspruch! Wir freuen uns auf Sie: imentas.de

IMENTAS
Immobilienpartner

Ein Fall für

SCHLARMANN von GEYSO



Von **Dr. Jens Biederer**,
Rechtsanwalt, Fachanwalt
für Bank- und Kapitalmarktrecht,
Fachanwalt für Bau- und
Architektenrecht

Corona-Virus und Bauwirtschaft – Insbesondere eine Herausforderung für die Planer?

Die Auswirkungen der Coronakrise auf die Bauwirtschaft sind bislang zum Glück vergleichsweise gering. Vereinzelt gibt es zwar Infektionen in Baubetrieben, wie etwa im Fall von Mitarbeitern eines am Bau von Stuttgart 21 beteiligten Unternehmens. Insgesamt dürften Unterbrechungen des Bauablaufes bislang aber eher selten sein. Wesentlich entscheidender wird es für die Baubranche sein, ob Baugenehmigungen trotz Corona zeitnah erteilt werden (das Land Berlin plant nach Presseberichten derzeit eine Verlängerung der Bearbeitungsfristen wegen eines eingeschränkten Betriebs der Genehmigungsbehörden) und welche allgemeinen Auswirkungen auf die (Bau-)Konjunktur entstehen.

Wo es zu Bauablaufstörungen kommt, stellt sich die Frage, ob Behinderungen vorliegen und welche Folgen diese haben. Denkbar ist, dass ein ausführendes Unternehmen auf einer Baustelle nicht arbeiten kann, weil dort die erforderlichen Hygieneanforderungen nicht gegeben sind, es Quarantänemaßnahmen in dessen Betrieb oder auf der Baustelle gibt oder weil der Auftraggeber erforderliche Entscheidungen nicht trifft. In all diesen Fällen ist eine rechtzeitige und hinreichend detaillierte Behinderungsanzeige notwendig. Der Auftragnehmer muss im Einzelnen darlegen, weshalb er aufgrund von Corona an der ordnungsgemäßen Leistungserbringung gehindert ist. Handelt es sich um Umstände aus seinem Betrieb wie etwa die Erkrankung von Mitarbeitern, wird auch zu klären sein, inwieweit ihm die Kompensation der Ausfälle durch den Einsatz anderer Mitarbeiter oder von Subunternehmern abverlangt werden kann.

Folge einer etwaigen Behinderung ist zunächst, dass sich die Ausführungsfristen verlängern und der Auftragnehmer mit seinen Leistungen nicht in Verzug gerät. Als Folgefrage ist dann zu klären, ob der Auftragnehmer vom Bauherren eine Entschädigung wegen der Behinderung (insbesondere nach § 642 BGB) verlangen kann. Dabei wird es auf den Einzelfall ankommen, insbesondere aus wessen Risikosphäre die behindernden Umstände kommen.

Eine große Herausforderung dürfte Corona für viele Planer werden. Die Planung des Bauablaufes wird auf absehbare Zeit noch schwieriger als ohnehin schon werden. Denn bei der Bauablaufplanung wird planerischerweise auch zu berücksichtigen sein, dass beim Einsatz mehrerer Unternehmen und Arbeiter auf der Baustelle Hygieneregeln gewahrt und Infektionsrisiken minimiert werden. Berücksichtigt der Planer dies nicht und kommt es deshalb zu Bauablaufstörungen, drohen Schadensersatzansprüche des Bauherrn. Weitergehend ungeklärt ist auch die Frage, ob und in welchem Umfang der Planer für diese Leistungen zusätzliches Honorar verlangen kann. Es empfiehlt sich deshalb dringend, mit dem Bauherren bereits bei Abschluss des Planervertrages sorgfältig zu regeln, welche Aufgaben der Planer diesbezüglich wahrzunehmen hat und welche Vergütung dafür zu zahlen ist.

» <https://www.schlarmannvongeyso.de/de/ansprechpartner-details/jens-biederer>



Von **Dr. Zoran Domic**,
Rechtsanwalt, Fachanwalt für
Handels- und Gesellschaftsrecht,
Fachanwalt für Steuerrecht

GmbH-Gesellschafterversammlungen in Zeiten der Covid-19-Pandemie

Neben den zahlreichen anderen wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen in Zeiten der Covid-19-Pandemie stellt sich für Gesellschaften insbesondere die Frage, in welcher Form und wann die Gesellschafter- bzw. Hauptversammlung abgehalten werden kann. Bezogen auf die Gesellschafterversammlung im Mittelstand am häufigsten genutzten Rechtsform der GmbH ist die Durchführung der Gesellschafterversammlung beispielsweise Voraussetzung für die Feststellung des Jahresabschlusses, die Gewinnverwendung, die Durchführung von (dinglichen) Kapitalmaßnahmen oder die allgemeine Wahrnehmung von Gesellschafterrechten.

Die Geschäftsführung einer GmbH kann also ohne Satzungsgrundlage die Beschlussfassung in Textform innerhalb einer bestimmten Frist anordnen, ohne dass sämtliche Gesellschafter dieser Form der Abstimmung zustimmen oder sich an ihr beteiligen müssen. Dies gilt selbst für den Fall, dass in der Satzung für bestimmte Beschlussgegenstände sogar ausdrücklich die Abhaltung einer Präsenzveranstaltung vorgeschrieben ist. Ob die Erleichterung auch für Satzungsänderungen bei ausdrücklicher Satzungs Ermächtigung stattfinden werden können, sodass diesbezüglich weiterhin empfohlen wird, bei Satzungsänderungen eine Präsenzveranstaltung mit notarieller Beurkundung durchzuführen.

Um die Gesellschafterversammlungen in Form von Telefon- oder Videokonferenzen abzuhalten, ist jedoch weiterhin erforderlich, dass solche Gesellschafterversammlungen nur bei ausdrücklicher Satzungs Ermächtigung stattfinden werden können. Auch um zukünftige Beschränkungen zu vermeiden, empfehlen wir als Präventionsmaßnahme, vorsorglich bereits die Satzung anzupassen, um für die Zukunft flexibel zu sein und der Gesellschaft mehrere Alternativen für die Durchführung der Gesellschafterversammlung auch ohne physische Präsenz der Gesellschafter zu bieten.

» <https://www.schlarmannvongeyso.de/de/ansprechpartner-details/zoran-domic>

Jetzt ist die Zeit für neue Geschäftsmodelle

B&P-GESPRÄCH: Michael Niemeyer sieht die Tendenz, dass sich Unternehmen unabhängiger von globalen Lieferketten machen



Fotos: Lina Nguyen

Spätestens seit sich die Corona-Krise in Deutschland zunehmend entspannt, sehen immer mehr Menschen auch die Chancen, die die Pandemie eröffnet. So geht es auch Michael Niemeyer, geschäftsführender Partner in der Hamburger Kanzlei Schlarmann von Geyso – und das, obwohl die zurückliegenden gut drei Monate die Steuerberater, Wirtschaftsprüfer und Anwälte des Unternehmens mit seinen insgesamt 170 Mitarbeitern zum Teil extrem gefordert haben. Niemeyer sieht durchaus die Tendenz zu einem Umdenken: „Es gibt eine ganze Reihe Unternehmer, die aufgrund der Corona-Krise die Sinnhaftigkeit bestimmter Abläufe in Frage stellen. Ich denke, es wird in einigen Bereichen eine Rückbesinnung auf lokale Lieferanten geben. Die jetzt gemachten teils existenzbedrohenden Erfahrungen können dazu führen, die Abhängigkeit beispielsweise von globalen Lieferketten und die Just-in-Time-Philosophie in der Logistik zu überdenken – das hieße also, wieder Lagerhaltung zu betreiben. Ich bin von Haus aus Optimist und immer bestrebt, das Beste aus einer Situation zu machen. Das gilt auch für die Corona-Pandemie.“ Kurz: Die Digitalisierung dürfte hochfahren, die Globalisierung abnehmen.

Steuerberater, Wirtschaftsprüfer und Fachanwälte sind in Krisenzeiten gefragte Sparringspartner für Unternehmer. Niemeyer: „Das ist auch bei uns so. Wir haben viele langjährige Mandate und unter unseren Kunden viele Eigentümer-geführte Unternehmen. Gerade diese Mittelständler nutzen uns gern als Sparringspartner, wenn es darum geht, unternehmerische Entscheidungen zu treffen. Das war auch schon vor Corona so und ist Folge einer guten Vertrauensbasis.“

Großes Lob für die Mannschaft

Als jetzt plötzlich die deutsche Wirtschaft quasi auf Null heruntergefahren wurde, glühten auch bei Schlarmann von Geyso die Telefondrähte. Allerdings nicht an den Standorten Veritaskai in Harburg, Buchholz und Alster in der Hamburger City, sondern vor allem im Homeoffice. Niemeyer: „Zeitweise haben wir 80 Prozent unserer Belegschaft ins Homeoffice geschickt. Das haben wir Mitte März binnen weniger Stunden beschlossen und umgesetzt. Ich kann sagen: Das klappte ausgezeichnet. Und ich muss der ganzen Mannschaft ein großes Lob für das große Engagement aussprechen, mit dem wir diese Zeit

gemeinsam bewältigt haben.“ Technisch waren die Schlarmann von Geyso-Mitarbeiter bereits voll ausgerüstet und deshalb sofort arbeitsfähig. Mandanten und Team-Gespräche erfolgten fortan über Video-Konferenzen. Die Bürobesezung wurde minimiert. Niemeyer: „Einige Kollegen sind in so einer Phase natürlich extrem gefragt – zum Beispiel die Arbeitsrechtler und die Vertragsrechtler. Was ist, wenn mein Geschäftspartner plötzlich die für ihn produzierten Teile nicht mehr abnehmen und natürlich auch nicht bezahlen will? Was ist, wenn ich selbst meinen Vertrag nicht erfüllen kann, weil alle Umsätze auf Null gerauscht sind und keine Einnahmen mehr da sind? Auch die Steuerberater und Wirtschaftsprüfer sind im Großesinsatz. Selbst Letztere arbeiten vielfach von zu Hause aus. Das ist heutzutage alles möglich.“

Neue Geschäftsfelder im Blick

Die Kanzlei selbst stand ebenfalls vor internen Herausforderungen, wie Niemeyer sagt: „Wir haben die Geschäftsabläufe neu definiert, Homeoffice eingeführt, unsere Finanzplanung überarbeitet und die digitalen Kanäle aktiviert. Es gibt sogar

Überlegungen, neue Geschäftsfelder zu erschließen. Uns geht es da genauso wie vielen Mandanten, die sich dieselben Gedanken machen. So eine Krise führt zu strategischen Änderungen – da müssen Leistungspakete neu geschnürt werden und neue Formen der Mandantenansprache gefunden werden.“

Die Pandemie scheint zurzeit auf dem Rückzug, doch sie hinterlässt schon jetzt deutliche Spuren. Niemeyer: „Ich habe Anfang Mai den ersten Fall eines Unternehmenskaufs auf den Tisch bekommen – als Folge der Corona-Krise. Es gibt natürlich ein paar Firmen, die in der Krise stecken, aber das ist sehr branchenabhängig.“ Und schlägt noch nicht voll durch. Niemeyer rechnet damit, dass es im kommenden Jahr einige Insolvenzen geben wird – insbesondere in den Branchen Gastronomie, Hotellerie, Messebau und Eventveranstalter. Andererseits registriert er, wie sich Unternehmen neu orientieren und ebenfalls neue Geschäftsfelder anvisieren. Was ihn optimistisch stimmt: „Viele Unternehmen sind durchaus gerüstet, und haben in der Vergangenheit eine erhebliche Eigenkapitalquoten aufgebaut. Wer allerdings gerade in einer Wachstumsphase ist und sich verschuldet hat, der hat es jetzt nicht so leicht.“ wb



Von **Inken von Minden**,
LL.B. Steuer- und Revisionsassistentin

Der Einfluss des Corona-Virus auf Unternehmenstransaktionen

Die Ausbreitung des Corona-Virus stellt uns tagtäglich vor neue, nie da gewesene Herausforderungen für unser Gesundheitssystem, unseren privaten Alltag und unsere Wirtschaft. Auch der M&A (Mergers & Acquisitions) Markt wird zunehmend vom Corona-Virus beeinflusst, insbesondere ist dieser derzeit von einer Zurückhaltung geprägt und das, obwohl es zu sinkenden Bewertungen der Targets durch Corona kommt. Eine Zurückhaltung dahingehend, abzuwarten, bis sich die gesamtwirtschaftliche Situation und der Markt wieder stabilisieren. Doch was empfiehlt sich für sich bereits anbahnende Unternehmenstransaktionen, die bereits zwischen Signing und Closing stehen? Je nach Komplexität der Transaktionsstruktur können diese Zeitpunkte bis zu mehreren Wochen oder gar Monate auseinanderfallen. Das Augenmerk liegt hierbei auf der Vertragsgestaltung, um wirtschaftliche Veränderungen, die eintreten, durch Kaufpreisanpassungsklauseln berücksichtigen zu können. Aus Käufer- oder Verkäufer-

käufersicht bieten sich diverse Möglichkeiten, die im Folgenden betrachtet werden.

Locked Box Mechanismus

Der Locked Box Mechanismus regelt einen Festpreis für die Transaktion. Hierdurch wird der Kaufpreis auf einen bestimmten Stichtag festgelegt. Dieser Mechanismus ist aus Verkäufersicht vorteilhaft und bietet eine enorme Sicherheit, da Pandemie bedingte Effekte den Kaufpreis nicht mehr beeinflussen können.

Closing Accounts

Das Gegenstück zum Locked Box Mechanismus ist Closing Accounts. Zum Closing wird hierfür ein Abschluss aufgestellt. Die Liquidität wird anhand des Abschlusses um die Verbindlichkeiten und eine Über- beziehungsweise Unterschreitung einer vereinbarten Zielgröße des Umlaufvermögens bereinigt. Hieraus ergibt sich dann

der Kaufpreis. Diese Methode der Kaufpreisfindung ist aus Käufersicht vorteilhaft, um Corona-bedingte Effekte (zum Beispiel Einschränkung der Lieferketten und damit einhergehend geringeres Umlaufvermögen sowie Aufnahme von Verbindlichkeiten zur Überwindung der Krise) kaufpreismindernd berücksichtigen zu können.

Earn Out Klausel

Um Verkäufer- und Käuferinteressen in Einklang bringen zu können beziehungsweise unterschiedliche Meinungen hinsichtlich der Auswirkungen von Corona auf das Zielunternehmen zu umgehen, bietet sich die vertragliche Vereinbarung einer Earn Out Klausel an. Hierdurch kommt es zu einer Kaufpreiserhöhung, wenn eine gewisse Zielgröße innerhalb eines bestimmten Zeitraums erreicht wird. Eine solche Zielgröße kann der Umsatz oder der EBIT sein. Die Vereinbarung von sogenannten MAC Klauseln (Material Adverse Change) im Hinblick auf

Corona ist fraglich. Hierbei geht es um die Möglichkeit, vom Vertrag zurückzutreten, wenn es zu einer substantiellen wirtschaftlichen Veränderung des Zielunternehmens kommt.

Material Adverse Change

Da die Corona-Auswirkungen allgegenwärtig sind, könnte hierbei bei einer derzeitigen Vereinbarung einer MAC Klausel nicht mehr von einer substantiell wirtschaftlichen Veränderung gesprochen werden, da diese bereits beim Signing bekannt war. Durch die Vereinbarung einer solchen Klausel würde das Risiko der Transaktion komplett auf den Verkäufer verlagert werden. Das Beratungsspektrum im Hinblick auf Unternehmenstransaktionen zur Corona-Zeit ist enorm, aber auch einzelfallabhängig. Beratung ist hier unbedingt zu empfehlen.

» <https://www.schlarmannvongeyso.de/de/ansprechpartner-details/michael-niemeyer>

Lieferverträge und Corona: „In der Krise beweist sich der Charakter“ – und die Vertragstreue!

Nach außen hin beobachten viele momentan ein großes positives solidarisches Miteinander, um Folgen der Corona-Krise gemeinsam besser bewältigen zu können. Arbeitgeber zeigen sich als flexibel im Zusammenhang mit „Homeoffice“-Themen, Betriebsräte nehmen Kurzarbeit in Kauf statt Arbeitsplatzabbau und auch wir Berater bieten auf allen Kanälen, zum Beispiel über Verbände, Webinare und Newsletter, kostenlose Unterstützung und Hilfe an.

Nach innen hin, also hinter den Kulissen, läuft aber ein zum Teil rücksichtsloser und geradezu brutaler Kampf um Stornierungen, Verzugschäden und Rücktrittspauschalen. Auch in Bereichen, die mit „Corona“ oder „COVID-19“ überhaupt nichts zu tun haben, lesen wir Anwälte momentan häufig in den Schriftsätzen, wie Kündigungen oder Pflichtverletzungen pauschal und substantios mit der Pandemie begründet werden. In allen Fällen werden vorher im Internet recherchierte, aber in ihrer Bedeutung überbewertete Begrifflichkeiten wie „Störung der Geschäftsgrundlage“, „Unmöglichkeit“ oder „Höhere Gewalt“ bemüht, um sich vertraglichen Pflichten einseitig zulasten des Geschäftspartners zu entziehen.

Anspruch versus Insolvenz

Häufig müssen wir dann auch darauf hinweisen, dass in diesen Zeiten ganz andere Dinge wichtiger sein können, unabhängig von der tatsächlichen Rechtslage und unabhängig von den umständlichen und meist ohnehin vergeblichen

Bemühungen um „Unmöglichkeit“ oder „Höhere Gewalt“. Denn: Einem Unternehmen bringt erstens der beste Anspruch nichts, wenn die Gegenseite Insolvenz anmelden muss; dann kommen im Gegenteil nur weitere unnötige Kosten hinzu. Zweitens ist festzustellen, dass die gerichtliche Durchsetzung eines Anspruchs momentan sehr viel langsamer abläuft als dies ohnehin bereits der Fall ist – es kann mehr als ein halbes oder sogar ein ganzes Jahr vergehen, bevor überhaupt auch nur die erste mündliche Verhandlung anberaumt wird. Schließlich ist drittens gerade bei Lieferverträgen zu berücksichtigen, dass sich Unternehmen häufig in einer Sandwich-Lage befinden und sowohl Käufer (vom Lieferanten) als auch Verkäufer (gegenüber dem Kunden) sind – dann müssen die nächsten rechtlichen Schritte sorgsam nach beiden Richtungen abgestimmt werden, um coronabedingt nicht gänzlich Schiffbruch zu erleiden.

Das gilt insbesondere für die nun hoffentlich bald anbrechende „Post-Coronazeit“: Erweist sich der in guten Zeiten zuverlässige Geschäftspartner in der Krise als querulatorisch und egoistisch, wird sich das Gegenüber hinterher zweimal überlegen, weitere Geschäfte mit einem solchen „Partner“ zu betreiben – umgekehrt kann sich Vertragstreue in der Krise hinterher doppelt auszahlen, unabhängig von „Störung der Geschäftsgrundlage“, „Unmöglichkeit“ oder „Höhere Gewalt“.

» <https://www.schlarmannvongeyso.de/de/ansprechpartner-details/hermann-lindhorst>



Von **Melanie Reger**,
Steuer- und Revisionsassistentin



Digitale Buchführung in Zeiten von Corona

Die Corona-Pandemie sorgt aktuell für viele Veränderungen im Berufsleben. Die geltenden Bestimmungen zum Social Distancing im Zusammenhang mit dem Corona-Virus fordern viele Unternehmen dazu auf, ihre Arbeitsprozesse kontaktlos zu gestalten. Sei es die Arbeit im Homeoffice oder der Kontakt zu Kunden, Mandanten und Patienten. Insbesondere die Buchhaltung erfährt durch die aktuellen Entwicklungen einen digitalen Schub, welcher eine effiziente Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Steuerberatern ermöglicht.

Aktuelle Zahlen aus der Cloud

Durch die Digitalisierung spart sich der Unternehmer vor allem Zeit: Der Belegtausch in der Lohn- als auch in der Finanzbuchhaltung läuft über eine sogenannte Cloud. Das bedeutet, dass der Unternehmer vor allem Fahrtzeit spart, denn die Belege werden bequem im Büro oder von zu Hause eingescannt, digital hochgeladen und dem Steuerberater sicher und schnell zur Verfügung gestellt. Der Papierordner entfällt gänzlich. Ihr Steuerberater kann anschließend sofort auf die Belege zugreifen und diese verbuchen. Die Auswertungen werden ebenfalls digital auf der Online-Plattform hochgeladen. Dadurch erhält der Unternehmer aktuelle Zahlen und kann diese zur weiteren Planung und Verwendung nutzen und gegebenenfalls schneller reagieren, sofern sich Liquiditätsengpässe oder ähnliches anbahnen.

Durch die digitale Buchführung kann jeder Unternehmer, aber auch ausgewählte Mitarbeiter, jederzeit und von überall auf der Welt auf die Belege zugreifen. Gleichzeitig werden die Belege durch verschiedene Tools wie zum Beispiel „Datev Unternehmen online“ revisionssicher archiviert. Auch die Lohnbuchführung profitiert von diesem Programm. Durch das Bereitstellen von Arbeitsverträgen, Ergänzungvereinbarungen, Bescheinigungen und anderen Lohn-Unterlagen lassen sich digitale Personalakten erstellen, die für den Unternehmer jederzeit einsehbar sind. Für die Lohnabrechnung relevante Daten können einfach vorverfasst und an den Steuerberater übermittelt werden. Nach erfolgreicher Abrechnung der Löhne und Gehälter werden die Personalauswertungen in „Datev Unternehmen online“ für den Unternehmer bereitgestellt, während die Angestellten die monatliche Brutto/Netto-Abrechnung bequem und sicher durch das Tool „Datev Arbeitnehmer online“ abrufen können. Diese Vorgänge ermöglichen ein effektives, umweltbewusstes und papierloses Arbeiten zwischen Unternehmer und Steuerberater.

Wir als Wirtschaftsunternehmen unterstützen unsere Mandanten bei der Umstellung und Einrichtung einer digitalen Buchhaltung mithilfe unserer langjährigen Erfahrung in diesem Bereich und helfen ihnen, die Unternehmensprozesse zu optimieren und zu vereinfachen. Wir begleiten sie zuverlässig auf dem Weg zu einer digitalen Finanz- und Lohnbuchführung.

Organisationsschub im Krisenmodus

Firmenkunden-Leiter Holger Iborg,
Sparkasse Harburg-Buxtehude, über den
Corona-Kraftakt, die Stimmung in den
Unternehmen und die Lehren für die Zukunft

Als hätten sie es vorausgesehen: Im vergangenen Jahr stattete die Sparkasse Harburg-Buxtehude alle Firmenkundenbetreuer mit Notebooks aus, nicht ahnend, dass diese technische Basis im Frühjahr 2020 ein wichtiger Baustein für die Kommunikation sein würde. Wie die Sparkasse die überfallartige Corona-Krise meisterte und bis heute immer noch meistert, fasst Holger Iborg, stellvertretendes Vorstandsmitglied und Leiter des Marktbereichs Firmenkunden, so zusammen: „Als Sparkasse zählen wir uns gewiss nicht zu den Gewinnern dieser Krise, denn auch wir werden die Auswirkungen von Corona merken. Aber: Wir haben unsere Rolle als verlässlicher Partner in der Gesellschaft einmal mehr unter Beweis stellen können.“ Der weltweite Corona-Schock stellte auch die Sparkasse Harburg-Buxtehude vor unerwartete Herausforderungen und stand auf den ersten Blick sogar im Widerspruch zum vertrauten Slogan „Aus Nähe wächst Vertrauen“. Denn plötzlich war das Gegenteil der Fall, Abstand war gefordert. Und zwar in allen Lebensbereichen. Iborg: „Es ging uns vermutlich wie allen anderen: Am Anfang, als die ersten Meldungen aus China kamen, konnten wir nicht mal ansatzweise abschätzen, wohin sich Corona entwickeln würde. Ich denke, die wenigsten von uns haben sich vorstellen können, was dann Mitte März kam: der Lockdown.“ Die Sparkasse Harburg-Buxtehude hat rund 650 Mitarbeiter

und einen klassischen Versorgungsauftrag. Bricht der finanzielle Service zusammen, geht nichts mehr. Iborg: „Gleich zu Beginn haben wir die Hälfte unserer Beratungszentren geschlossen, die jetzt glücklicherweise alle wieder geöffnet sind. Aber Mitte März ging es um den Schutz der Mitarbeiter und um die Aufrechterhaltung aller Finanzdienstleistungen. Also haben wir die Mannschaft sozusagen gedoppelt. Für den Fall, dass jemand infiziert wird und das Team in Quarantäne muss, waren wir gerüstet. Das hat gut geklappt. Aber das eigentlich Tolle ist: Wir haben das nie gebraucht.“

Die Mannschaft gedoppelt

Zugleich liefen ab Mitte März die Telefone der Firmenbetreuer heiß. Viele Unternehmen standen plötzlich vor dem Problem, dass die Einnahmen einbrachen, zum Teil sogar gegen Null gingen, die Kosten für Personal, Mieten und Lieferanten aber weiterliefen. Holger Iborg: „Die größten Probleme entstanden vor allem bei den kleinen Betrieben: Einzelunternehmer und insbesondere im Einzelhandel. Speziell diese Gruppen verfügen in der Regel über ganz wenig Rücklage, da tun zwei Wochen Umsatzstopp richtig weh.“ Hinzu kam: Viele Anrufer waren mit der überraschenden Lockdown-Situation schlicht überfordert und brauchten zunächst mal ein paar Impulse – Thema Kurz-

arbeit, mal den Vermieter ansprechen, staatliche Hilfspakete. Es waren also Zuhören und Beratung gefragt. Allerdings ging es uns zu Beginn der Krise ja ähnlich. Auch wir wussten nicht, wie die Ankündigungen der Bundesregierung umgesetzt werden.“ Sein ganzes Beraterteam, so Iborg, habe sich aber intensiv mit diesen Fragen auseinandergesetzt und schnell passende Lösungskonzepte erarbeitet. Mittlerweile hat sich die Lage insgesamt etwas entspannt, aber für einige Branchen ist es immer noch schwer, wieder Fuß zu fassen. Hier sind insbesondere die Gastronomie

und die Hotellerie betroffen, da sich nicht verkaufte Essen und nicht belegte Betten im Nachhinein nicht doppelt verkaufen lassen – da sind reale, nicht mehr auszugleichende Verluste entstanden.

Aus der Finanzkrise gelernt

Insgesamt schätzt Holger Iborg die Situation im Geschäftsgebiet der Sparkasse Harburg-Buxtehude jedoch recht positiv ein: „Bei allen Schwierigkeiten, die einige Unternehmen ohne Frage haben, ist der Landkreis

Banking im Corona-Zeitalter:
In der Zentrale am Sand in Harburg
steht Holger Iborg auf der Galerie im
Kundenbereich. Pfeile markieren die
Wege, Schutzwände ermöglichen den
Mitarbeitern maskenfreie Beratung.

Foto: Wolfgang Becker



Harburg insgesamt wirtschaftlich in guter Konstitution. Hinzu kommt: Viele Unternehmen haben aus der Finanzkrise 2008/2009 gelernt – sie bildeten Rücklagen und erhöhten das Eigenkapital. Das hilft ihnen jetzt.“ Auch Iborg berichtet, wie Vertreter anderer Finanzunternehmen, von einem digitalen Zeitalter: „Was wir in zwei Monaten umsetzen mussten, hätte unter normalen Umständen zwei Jahre gebraucht. Ich bin sicher, dass einige Neuerungen aus der Corona-Phase bestehen bleiben werden. Hilfreich war auch, dass wir schnell eine Kommunikation aufbauen konnten, die nicht allein auf Sparkassen-Rechnern läuft. So wurde Homeoffice möglich. Unter dem Strich muss ich sagen: Im Großen und Ganzen hat der Kraftakt gut funktioniert. Und es war beeindruckend, wie schnell wir zu guten Lösungen gekommen sind.“ In dieser Zeit lief das Digitale Beratungszentrum zur Höchstform auf. Die noch geöffneten Standorte wurden mit Schutzwänden ausgestattet, damit Beratung ohne Maske möglich ist. Jeder zweite Mitarbeiter arbeitete von zu Hause aus. Jetzt hofft auch Holger Iborg auf die Zeit nach Corona: „Ich freue mich schon darauf, endlich wieder regelmäßig im Büro zu sein und die Mitarbeiter persönlich zu treffen.“ Der 37-jährige Sparkassen-Direktor ist zuständig für die gewerblichen Kunden, den Bereich Private Banking und die Start-ups. Außerdem ist er stellvertretendes Vorstandsmitglied.

» Web: www.spkhhb.de

SCHLARMANNvonGEYSO



MIT ALLEN
WASSERN
GEWASCHEN

„Moin! Mein Name ist Dr. Zoran Domic. Ich liebe das Meer, erkunde Gewässer gern mit dem Boot und keltere meinen eigenen Wein – auf dem Balkon und am Balkan. Ich bin Rechtsanwalt und Partner in der Kanzlei SCHLARMANNvonGEYSO. Gemeinsam mit meinem Team unterstütze ich Sie gern in allen Fragen des internationalen Handelsrechts, des Gesellschaftsrechts, des Steuerrechts und des Croatian Desk. Lernen wir uns kennen!“

SCHLARMANNvonGEYSO
Rechtsanwälte Steuerberater Wirtschaftsprüfer Partnerschaft mbB
Büro Alster Hamburg, Bergstraße 28 (Europapassage), 20095 Hamburg
Tel. +49 40 4689942-0
Büro Harburg, Veritaskai 3, 21079 Hamburg
Tel. +49 40 697989-0
Büro Buchholz, Poststraße 7, 21244 Buchholz i.d.N.
Tel. +49 4181 2898-0
www.schlarmannvongeyso.de

2020
Hamburgs
BESTE
ARBEITGEBER



Echtes
Feedback aus den
eigenen Reihen

AGA vergibt Qualitätssiegel
„Anerkannt Gute Arbeitgeber“ und
„Anerkannt Gute Ausbilder“.



E

hrliche Kommunikation, offene Ohren in beide Richtungen – darauf kommt es nicht nur in Krisenzeiten für Geschäftsführer und Beschäftigte an. Echtes Feedback bringt Unternehmen nach vorne. Mit den Qualitätssiegeln „Anerkannt Gute Arbeitgeber“ und „Anerkannt Gute Ausbilder“ unterstützt der AGA Unternehmensverband Firmen, die ihre Position im Wettbewerb um Fachkräfte stärken und gleichzeitig die Loyalität der Belegschaft fördern möchten. Als Partner begleiten das Institut für Arbeit und Personal an der FOM Hochschule für Oekonomie & Management und das unabhängige Zertifizierungsunternehmen „Europanozert“ den Siegelprozess wissenschaftlich. Der AGA hat das Siegel-Angebot auf die aktuelle Situation in der Corona-Krise angepasst. Dazu zählen Remote-Audits und virtuelle Siegelverleihungen. Zusätzlich schenkt der AGA allen Unternehmen, die jetzt ein Siegel-Produkt abschließen, zwei Zusatzfragen. Mit den Fragen können Unternehmen herausfinden, welche Corona-Maßnahmen wie auf die Beschäftigten gewirkt haben oder welche technischen Hilfsmittel besonders geholfen haben oder fehlen. Das Hamburger Unternehmen intersoft consulting services AG hat das Siegel „Anerkannt Guter Arbeitgeber“ kürzlich zum dritten Mal erhalten. Die virtuelle Verleihung war eine Premiere. Der Branchenführer im stetig wachsenden Bereich des Datenschutzes hat sich deutschlandweit auf Beratungsleistungen in den Bereichen Datenschutz, IT-Sicherheit und IT-Forensik spezialisiert. „Das Siegel hat die Wahrnehmung unseres Unternehmens im Bewerbungspro-

zess positiv verstärkt“, unterstreicht Vorstand Dr. Nils Christian Haag. In Bewerbungsgesprächen werde oft auf das Siegel Bezug genommen und als ein positiver Beweggrund für eine Bewerbung angeführt. Der anhaltende Wachstumskurs stellt das Unternehmen stets vor Herausforderungen. Dazu zählen die Gewinnung des passenden spezialisierten Personals und der Anspruch, den ständig neuen Anforderungen gerecht zu werden. „Diese Anforderungen haben sich bei unserem Unternehmen mit 90 Mitarbeitern vollkommen verändert im Vergleich zu den Zeiten, als wir nur 20 oder 40 Mitarbeiter waren“, berichtet der Vorstandsvorsitzende, Thorsten Logemann, der das Unternehmen von Anfang an aufgebaut hat. intersoft consulting services hat den Anspruch, mit den Kunden partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammenzuarbeiten. Diesem Leitgedanken wird das Unternehmen auch im Umgang mit seinen Beschäftigten gerecht. „Ein kollegiales, fast schon freundschaftliches Betriebsklima mit flachen Hierarchien liegt uns am Herzen“, so Dr. Haag. Bereits in der ersten Zertifizierungsrunde 2016 und bei der Rezertifizierung 2018 erzielte das Unternehmen herausragende Ergebnisse. Die Belegschaft fühlte sich motiviert und durch den regelmäßigen Austausch gut informiert. Auch in der aktuellen Runde wurden die Ergebnisse bestätigt. Darüber hinaus würde die Mehrheit den Arbeitgeber auf Internetplattformen oder im Bekanntenkreis weiterempfehlen.

» Web: www.aga.de/siegel



„Auf Corona war die Welt nicht vorbereitet“

INTERVIEW Volker Tschirch, Hauptgeschäftsführer des AGA Unternehmensverbandes, über den dramatischen Einbruch und die neue Zuversicht

Der AGA Unternehmensverband hat mehr als 3500 Mitglieder in Norddeutschland und betreut schwerpunktmäßig Unternehmen aus den Bereichen Groß- und Außenhandel, Einzelhandel sowie Dienstleistungen. Branchen, die durch den Corona-Shutdown besonders hart betroffen sind. In der Folge stieg der Beratungsbedarf bei den Unternehmen immens an und forderte die AGA-Experten immens. Mit Volker Tschirch, Hauptgeschäftsführer des AGA Unternehmensverbandes Großhandel, Außenhandel, Dienstleistung und Geschäftsführender Vorsitzender des Einzelhandelsverbandes VMG Nord, sprach B&P-Redakteur Wolfgang Becker im Mai.

Wie stellt sich die Situation aus heutiger Sicht dar? Haben Sie bereits Rückmeldungen über Insolvenzen? Bricht da gerade eine über Jahrzehnte aufgebaute und bewährte Branchenstruktur zusammen? Insbesondere mit Blick auf die vielen Im- und Exportunternehmen?

Die Lage im norddeutschen Groß- und Außenhandel ist weiterhin dramatisch. Noch nie in ihrer Geschichte hat diese Wirtschaftsstufe einen solchen Einbruch erlebt. Im Einzelhandel hat der Lockdown unter anderen die Bereiche Mode, Elektro und Möbel hart getroffen. Umsätze, die teilweise schlicht verloren sind. Im Dienstleistungsbereich berichteten uns Personaldienstleister von schwierigen Situationen. Private Bildungsanbieter konnten bis weit in den Mai kaum noch arbeiten, Messebauern und Eventveranstaltern fehlt noch bis in den Sommer jede Perspektive. Unsere Mitglieder bleiben aktuell noch von Insolvenzen verschont. Das liegt aber auch sicherlich daran, dass die Insolvenzantragspflicht für betroffene Unter-



Volker Tschirch, Hauptgeschäftsführer des AGA Unternehmensverbandes.

nehmen zunächst bis zum 30. September 2020 ausgesetzt wurde. Das könnte also noch ein böses Erwachen geben.

Doch davon gehen wir nicht aus, denn wir spüren neue Zuversicht bei den Unternehmen. Familienunternehmen sind krisenerprobt, sie haben schon viele schwierige Situationen erlebt und überstanden, wie beispielsweise die Lehman-Pleite oder auch die Eurokrise. Und auch diese Wirtschaftskrise werden die meisten überstehen, denn mittelständische Unternehmen reagieren flexibel, suchen sich neue Wege, sind dabei innovativ und immer optimistisch. Dieses Mal werden allerdings die Narben viel tiefer sein als bei den vergangenen Krisen.

Die Bundesregierung hat umgehend Förder- und Hilfsmaßnahmen in Gang gesetzt. Viele Verbände und Kammern bilden zudem mit Beratungs- und Unterstützungsangeboten eine Art Auffangnetz im Krisenfall (siehe auch Seiten 4/5). Kommt die Hilfe bei den Unternehmen an?

Das Herzstück unserer Verbände ist die Beratung – nicht nur in Krisenzeiten. Unsere Aufgabe in der Corona-Pandemie war und ist es, Förder- und Hilfsmaßnahmen der Regierungen zu erklären und zu beraten, welche Leistung für welches Unternehmen die

richtige ist. Vor allem die sogenannten Soforthilfen sind schnell ausgezahlt worden. Für den Mittelstand und seine Beschäftigten ist das Kurzarbeitergeld in der laufenden Wirtschaftskrise die stärkste Hilfe, um Arbeitsplätze und so das Unternehmen zu sichern. Das war ein ganz wesentlicher Beratungsschwerpunkt – individuell und online in unseren Webinaren.

Auch der AGA gehört, um im Bild zu bleiben, zu diesem Auffangnetz und bietet vielfältige Expertise. Mit welchen Anforderungen wurden Sie insbesondere konfrontiert?

So eine Situation, wie sie ab Mitte März herrschte, haben selbst die erfahrensten Anwälte bei uns noch nicht erlebt. Unsere Mitglieder benötigten von jetzt auf gleich Unterstützung – und unglaublich viele zur selben Zeit. Wir haben sofort reagiert und vor allem an drei Fronten gekämpft:

1. Individuelle Beratung: Die AGA-Anwälte haben jeden Tag bis zu 14 Stunden unsere Mitglieder beraten. Wie beantrage ich Kurzarbeitergeld, wie regeln wir mobiles Arbeiten, welche juristischen Feinheiten habe ich zu beachten?
2. Relevante Informationen: Unsere Website wurde eine Plattform für aktuelle Informationen, die täglich mehrfach überarbeitet wurden. Muster, Merkblätter, Vereinbarungen haben wir für den praktischen Gebrauch in den Unternehmen zur Verfügung gestellt. Innerhalb von kürzester Zeit haben wir Webinare angeboten mit den drängendsten Fragen rund um Corona und auch ganz praktische Sachen wie „Arbeiten mit Zoom & Teams“. Wir haben viele Leistungen auch für Nichtmitglieder geöffnet. Wir wollten unkompliziert helfen, wo Hilfe benötigt wurde.
3. Politische Kontakte: Wir sind die ganze

Zeit mit den Entscheidern auf Bundes- und Länderebene in engem Kontakt. Das wechselseitige Interesse am Informationsaustausch war selten so ausgeprägt. Wir konnten auf Fehlentwicklungen hinweisen und über die Lebenswirklichkeit im Mittelstand – gerade anhand unserer Mitgliederumfragen – Auskunft geben. Ein Beispiel: Durch Intervention bei den Landesregierungen in Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern konnten wir erreichen, dass die Baumärkte schnell wieder für den Publikumsverkehr geöffnet wurden, nachdem sie dort vorübergehend geschlossen worden waren.

Kurzarbeitergeld, Überbrückungshilfen, Notkredite, Mietstundungen – eine ganze Reihe von Maßnahmen ist denkbar, muss aber auch, nicht zuletzt Hand in Hand mit den Behörden, umgesetzt werden. Corona hat jedoch eine Art Tsunami ausgelöst, da an allen Fronten zeitgleich Handlungsbedarf entstanden ist. Hält das Netz?

Wir waren positiv überrascht, wie schnell die Hilfen bei den Unternehmen angekommen sind. Wenige Wochen nach Beginn des Lockdowns gaben bei einer AGA-Umfrage fast die Hälfte der norddeutschen Betriebe an, dass die versprochenen Hilfen schon bei ihnen eingetroffen sind. Auch die Arbeitsagenturen machen einen herausragenden Job – zuverlässig in der Beratung und schnell in der Abwicklung der Anträge. Und das trotz eines hohen Arbeitsaufkommens und vielfach erschwerten Bedingungen. Respekt.

Wie wirkt sich die Pandemie auf internationale Handelsbeziehungen aus?

Schon vor Corona waren die internationalen Handelsbeziehungen angespannt, ich denke da an das Verhältnis zwischen den USA und China, aber auch zwischen den USA und Eu-

ropa hatten wir schon bessere Zeiten. Das funktionierende System der globalisierten Welt hat Risse bekommen. Es haben sich viele Staaten durch die Corona-Pandemie zusätzlich abschotten müssen. Gerade jetzt wäre es wünschenswert, wenn Zölle und Handelshemmnisse abgebaut würden und Grenzen zumindest für den Warenverkehr offen blieben. Die Corona-Pandemie hat zu einem massiven Einbruch des Welthandels geführt. Unsere weltweiten Lieferketten sind stark beeinträchtigt. Laut WTO müssen wir mit einem Einbruch des Welthandels zwischen 13 Prozent und sogar mehr als 30 Prozent rechnen. Das sind zunächst keine guten Aussichten.

Welche konkreten Lehren zieht der AGA Unternehmensverband aus dieser Krise?

Auf Corona war die Welt nicht vorbereitet. Kaum jemand konnte sich noch vor wenigen Monaten vorstellen, dass das öffentliche und wirtschaftliche Leben so stark eingeschränkt wird. Unsere Regierungen und die Wirtschaft erkennen jetzt, dass man zukünftig zu jeder Zeit mit einer Krise rechnen und darauf vorbereitet sein muss – finanziell, aber auch logistisch. Vorbeugender Pandemie- und Bevölkerungsschutz wird in der Politik eine höhere Priorität bekommen.

Absolut positiv: Die Digitalisierung hat einen enormen Schub bekommen. Vor ein paar Wochen war es noch eine Frage der Unternehmenskultur: mobiles Arbeiten oder Präsenz im Büro. Dienstreisen werden künftig vielfach durch Videokonferenzen abgelöst. Bargeldlos zahlen, online shoppen – nach Corona ist vieles anders und wird sich fort-schreiben. Wir brauchen diese beherzte Digitalisierung, eine Offenheit für neue Technik, Software und kreative Ideen, um international weiter ganz vorne mitzuspielen.

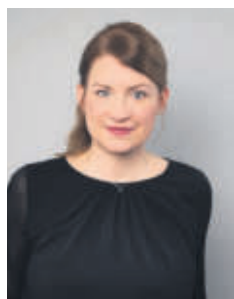


WEITERBILDUNG IN ZEITEN VON CORONA

Digital und möglichst flexibel

Aufgrund der Corona-Pandemie hat die Digitalisierung vor allem im Bildungsbereich noch einmal eine gewaltige Beschleunigung erfahren. Doch nicht nur Lehrkräfte, sondern ebenso ganze Belegschaften von Unternehmen wurden in den ersten Corona-Wochen im Schnell-Durchlauf fit gemacht in puncto Online-Meetings und -Austausch. Auch das INW Bildungswerk Nord, das im vergangenen Jahr seinen 60. Geburtstag feierte und zu diesem Jubiläum seine Digitalakademie lancierte, hat frühzeitig die Zeichen der Zeit erkannt und eine Digitalisierungsstrategie entwickelt.

Auf die neuen Herausforderungen und den veränderten Weiterbildungsbedarf der Unternehmen hat das INW sofort reagiert und binnen kürzester Zeit sämtliche Präsenzveranstaltungen in digitale Lernformate umgewandelt. „So konnten wir unserer Kundschaft nahtlos passende Angebote machen“, erklärt Julie Christiani, Vorstand des INW-Bildungswerks, das unter dem Dach des AGA Unternehmensverbandes entstanden ist. Dafür wurden auch neue Partner mit ins Boot geholt, während das INW-Team parallel flexible Angebote entwickelt hat. Maximilian Albrecht, Manager Digitale Transformation beim INW und AGA Unternehmensverband, bietet seit Mitte März



Julie Christiani, Vorstand des INW-Bildungswerks.

zum Beispiel Online-Schulungen zu Microsoft Teams und weiteren Online-Tools und -Methoden an, die sich einer großen Nachfrage erfreuen. Mehr als 120 „Blended Learnings“ und „Web Based Trainings“ runden das umfangreiche Seminarprogramm ab. „Besonders für kleine und mittelständische Unternehmen ist die Fülle von Anbietern und Formaten eine große Herausforderung. Genau aus diesem Grund schlägt das INW für seine Mitglieder und Kunden die Brücke zwischen bekannten und neuen Lernwegen und Inhalten und macht gerade auch kleineren Unternehmen Kanäle zugänglich, die sonst oft nur Konzernen offenstehen“, so Julie Christiani.

In der Corona-Krise hatte das digitale Lernen seinen großen Auftritt – auch in der beruflichen Weiterbildung. sk/cb

» Web: www.inw.de



SCHNELL UND UNKOMPLIZIERT

So helfen die AGA-Anwälte in der Krise

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die norddeutschen Unternehmen ist mit nichts zu vergleichen, was ich in 25 Jahren Rechtsberatung beim AGA erlebt habe.“ Man merkt Volker Hepke, Geschäftsführer Recht & Tarife beim AGA, direkt an, wie sehr ihn die vergangenen Wochen mitgenommen haben. Bis zu 14 Stunden täglich und auch am Wochenende stand der Jurist den AGA-Mitgliedsunternehmen in persönlichen Gesprächen zur Verfügung. Ob Kurzarbeitergeld, Soforthilfen, Homeoffice oder Entschädigungsansprüche – jedes Unternehmen benötigte gerade zu Beginn der Corona-Krise schnelle und unkomplizierte Unterstützung.

„So mussten wir uns schnell in Themengebiete einarbeiten, die in der bisherigen Beratung kaum eine Rolle gespielt haben. Deshalb bin ich auch so stolz auf mein Team, das sich in rasender Geschwindigkeit Expertenwissen zu den brennenden Themen aufgebaut hat“, so Hepke. In den teils sehr emotional geführten Gesprächen wurde schnell klar: Hier geht es um das Überleben der Unternehmen. „Die Betriebe wurden von der Entwicklung nicht nur überrollt, sie mussten sich von jetzt auf gleich auch mit Themen beschäftigen, die noch nie in der Historie des Unternehmens eine Rolle ge-



Volker Hepke, Geschäftsführer Recht & Tarife beim AGA: „So eine Situation noch nicht erlebt ...“

spielt hatten. So wurden die Wirtschaftsstufen Groß- und Außenhandel sowie unternehmensnahe Dienstleistungen meist das allererste Mal mit Kurzarbeit konfrontiert. Da gab es viel Informationsbedarf“, sagte der AGA-Anwalt.

Run auf schriftliche Hilfen

Insgesamt kümmern sich beim AGA Unternehmensverband zehn Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte um alle personal- und unternehmensrechtlichen Angelegenheiten der rund 3500 Mitgliedsunternehmen des Verbandes. Durch diese personelle Aufstellung war es möglich, binnen weniger Stunden neue Merkblätter, Muster und arbeitsrechtliche Vorlagen zu erarbeiten und den Mitgliedern digital via Website und Newsletter zur Verfügung zu stellen. „Der Bedarf

an solchen schriftlichen Hilfen war enorm und wurde tausendfach bei uns angefordert“, unterstreicht der Rechtsanwalt. Den AGA-Mitgliedern war die rechtliche Beratung eine große Hilfe und sie hat gezeigt: Die Mitgliedschaft im Unternehmensverband für Großhandel, Außenhandel und Dienstleistungen lohnt sich – vor allem in schwierigen Zeiten. „Unsere Beratungsgespräche fanden zum Teil nach Feierabend statt. Aber es haben alle Kolleginnen und Kollegen an einem Strang gezogen und es war schön zu sehen, dass wir unseren Unternehmen helfen konnten. Das hat uns im AGA-Team, aber auch in der Zusammenarbeit mit unseren Mitgliedern noch enger zusammengeschweißt“, freut sich Volker Hepke.

Die juristische Soforthilfe des AGA hat ge-griffen. „Jetzt geht es darum, den Unternehmen durch die Krise zu helfen und sie mittelfristig für zukünftige Herausforderungen fit zu machen.“ Keine einfache Aufgabe, denn noch wissen viele Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer nicht, wie lange sie die aktuelle Situation noch überleben können. Doch egal, was die Corona-Krise für die norddeutsche Wirtschaft noch bereithält: Der AGA wird weiter eng an der Seite seiner Mitglieder stehen und schnelle Hilfe anbieten, wo sie benötigt wird. sk/cb



Einzigartige GESCHENKIDEEN und INFOMATERIAL aus Harburg

Besuchen Sie uns Mo. bis Fr. von 10 – 16 Uhr in der Hölertwiete 6.

Aktuelles finden Sie unter:
www.CITYMANAGEMENT-HARBURG.de



KOLUMNE

MAHNSMEINUNG



Von **Martin Mahn**, Geschäftsführer der Tutech Innovation GmbH und der Hamburg Innovation GmbH

Eine coronale Wort- und Zeitreise

Seit Beginn des Jahres gibt es eigentlich nur noch ein Thema. Bisher konnte ich widerstehen. Aber dann hat es mich doch gejackt. Mal Corona minus Virus googeln. Und so nehme ich Sie heute mit auf eine quasi-etymologische Reise durch nicht-pandemische Welten, in denen sich Corona dennoch tummelt. Als kleinen Ersatz für den Sommerurlaub, der wahrscheinlich auch bei Ihnen coroniert (corona-terminiert) wurde.

Regelhaft haben derartige Bezeichnungen ihren Ursprung im Lateinischen. Corona steht hier für Krone oder Kranz. Die fiesen Coronaviridae haben auch einen, weshalb sie so heißen. Ach und übrigens – sie sind grundsätzlich nicht neu, sondern wurden schon in den 1960er-Jahren entdeckt. Viel, viel älter sind allerdings die Coronae – denn das waren bereits in der Antike als Auszeichnung verliehene Kränze aus Blumen oder Zweigen. Da sei beispielhaft nur an den Lorbeerkranz der römischen Imperatoren, die Corona triumphalis, verwiesen (das heutige SARS-CoV-2 ist leider auch sehr triumphalis). Und wie das so ist, diese große Corona hat auch eine kleine Schwester – die Corolla – ein kleiner Kranz, der gern auch mal vergoldet (inaurata) oder versilbert (inargentata) daherkam. Aber um die geht es ja heute nicht.

Kurz zurück zur Gegenwart: Nun haben wir ja alle gelernt, dass Isolation vor Infektion schützt. Paradox geradezu, dass Corona im Lateinischen (und damit wieder in der Vergangenheit) aber auch noch eine ganz andere Bedeutung hatte. Als Corona wurde auch eine angesehene Gruppe von Personen, eine Versammlung, oder einfach eine Menschenmenge bezeichnet. Oha: Bist Du in der Corona, kriegst Du Corona. Ich glaub, mich tritt ein Pferd. Übrigens: Wenn es tritt, dann mit seinem Os coronale – dem Kronbein, einem Knochen des mittleren Zehenabschnittes bei Huftieren. Da bleibt mir glatt der Mund vor Staunen offen stehen. Auch in diesem sitzt Corona – und das bereits seit tausenden von Jahren: Corona – die Zahnkrone, koronal – im Bereich der Zahnkrone gelegen. So manche zahnmedizinische Diagnose ist aber heute doppeldeutig: Ein koronales Leck kann sowohl ein Loch im oberen Zahnbereich als auch in der Mund-Nasen-Maske bedeuten. Bleiben wir in der Medizin. Wie nennt die Anatomie die Frontalebene der Vorderansicht des Menschen? Natürlich: Coronal-Ebenen. Und die Frontalschnitte in der Radiologie? Koronarschnitte. Aus der tomographischen Untersuchung in dieser Ebene ergeben sich so die koronalen Schichtungen, mit denen der Patient scheibchenweise von vorne nach hinten betrachtet werden kann. Merke: Corona war schon immer mit dem Menschen verbunden.



Da bekommt der Begriff Lebenstraum gleich ein ganz anderes Gewicht: Zwei Beispiele für hochwertiges Küchendesign.



Großkonzerne bekommen milliarden-schwere Rettungspakete, Kleinunternehmen Soforthilfe – doch was ist eigentlich mit dem Mittelstand? Der hilft sich selbst und wächst manchmal über sich hinaus, wie Kerstin Schüssler, Geschäftsführerin des Hollenstedter Unternehmens Lebenstraum Küche, anschaulich berichtet. Nach dem Corona-Shutdown am 17. März war sie rund um die Uhr im Einsatz und wurde in Ermangelung externer Dienstleister zur Selfmade-IT-Spezialistin – und das quasi „nebenbei“, denn: „Wir haben dermaßen viel zu tun und arbeiten zurzeit den großen Auftragsbestand aus den Neubauaktivitäten ab.“

Lebenstraum Küche ist nicht nur der Name des Unternehmens, sondern vor allem ein Konzept. Kerstin und Michael Schüssler haben sich einen Namen mit individueller Beratung und maßgeschneiderten Küchenkonzepten gemacht. In Hollenstedt bietet das Ehepaar seinen Kunden eine attraktive Küchen-Ausstellung, der direkte Kundenkontakt ist das A&O. Doch dann kam Corona, und mit dem Virus das Kontaktverbot. Kerstin Schüssler: „Am 17. März war die Ausstellung dicht – und wir haben sofort alles auf Online umgestellt. Ich habe hier nachts gesessen und mich in das Thema eingearbeitet, denn es durfte ja auch niemand mehr zu uns kommen, um alles einzurichten.“ Sie schaute sich Tutorials im Internet an, suchte nach entsprechenden Quellen, um Hard- und Software zu bestellen, installierte die Technik eigenhändig und schulte die Mitarbeiter.

Die Unternehmerin: „Bislang ist unser Verkauf immer auf der persönlichen Schiene gelaufen, dann fand plötzlich alles nur noch online statt.“ Kurz: Kerstin Schüssler wurde in Rekordzeit zur IT-Spezialistin in eigener Sache und brachte das Online-Thema erfolgreich an den Start. Parallel dazu sorgte sie für ein internes Pandemie-Konzept, um die Mitarbeiter und im Einzelfall auch die Kunden zu schützen: Desinfektion, Raumplanung, Masken und alles, was dazu gehört, um Infektionen zu vermeiden. Heute sagt sie: „Online-Beratung ist zwar nicht unser Favorit, aber das Angebot wird auch nach Corona bleiben.“

Persönliche Beratung ist wieder möglich

Unabhängig von diesem Kraftakt lief das „normale Geschäft“ weiter: Beratung, Küchenplanung, Bestellungen, Einbau. Lebenstraum Küche beschäftigt vier Verkäufer und drei Monteure. Darüber hinaus gibt es einen Pool von langjährigen Subunternehmern, die aktiviert werden, wenn es der Arbeitsaufwand erfordert. Mittlerweile ist die Ausstellung wieder geöffnet, doch wer Lebenstraum Küche in Hollenstedt live erleben möchte, muss sich anmel-

Licht aus, Online an!

B&P-GESPRÄCH So wurde Kerstin Schüssler von Lebenstraum Küche in Hollenstedt quasi über Nacht zur IT-Expertin



Kerstin und Michael Schüssler betreiben seit 20 Jahren ihr Küchenstudio in Hollenstedt. Lebenstraum Küche steht für individuelle Planung, maßgeschneiderte Konzepte und hochwertiges Design.

Fotos: Lebenstraum Küche



den. Die persönliche Beratung ist wieder möglich. Dazu hat Kerstin Schüssler ein Sicherheitskonzept entwickelt, das Kunden und Mitarbeitern gleichermaßen schützt.

Die direkten Corona-Auswirkungen auf das Geschäft halten sich derweil in Grenzen. Die Unternehmerin: „Es gab tatsächlich nur wenige Stornierungen – beispielsweise aus dem Gastronomie-Bereich. Auch Eventveranstalter sind von der Pandemie extrem

betroffen. Uns traf es eher von der anderen Seite: Wir bekamen zwei Monate lang keine Ware, weil die Lieferanten ihre Werke geschlossen hatten. Jetzt haben wir dafür dreifach zu tun, um den Verzug gegenüber unseren Kunden wieder aufzuholen.“

Auch Lebenstraum Küche musste eigene Mitarbeiter zeitweise in die Kurzarbeit schicken, stockte die Gehälter aber zu 100 Prozent auf. „Wir halten unsere Arbeitskräfte. Auch wenn die Zeiten mal schwierig werden. Unser Team zieht voll mit, sodass wir diese Zeit gemeinsam durchstehen. Wir schaffen das, und jeder trägt seinen Anteil dazu bei. Heute kann ich sagen: Wir haben durch Corona nicht wirklich gelitten.“

Läutet Corona das Ende der „Geiz-ist-geil-Phase“ ein?

Was die Krise noch gezeigt hat: Lebenstraum Küche verfügt durch langjährige Kundenkontakte über ein starkes, vor allem mittelstandsgeprägtes Netzwerk. „Wir helfen uns untereinander. Das geht so weit, dass sogar Personal hin- und hergeschoben werden kann“, sagt Kerstin Schüssler. „Ich hatte beispielsweise auch nie ein Problem, Desinfektionsmittel zu bekommen.“ Mittelfristig rechnet sie damit, dass sich speziell die Möbelbranche zu einem Motor für die Wirtschaft entwickeln kann. Sie sagt: „Die Bereiche Handwerk, Bauen und Möbel stehen eher gut da, weil sich viele Menschen wieder auf ihr Zuhause besinnen und investieren. Insgesamt glaube ich, dass künftig viele Dinge wieder in Deutschland gefertigt werden – weil es einfach verlässlicher und nachhaltiger ist. Corona könnte sogar dazu taugen, das Ende der ‚Geiz-ist-geil-Phase‘ einzuläuten.“

Das wäre auch ein Grund, mal in Hollenstedt reinzuschauen. Auf der Homepage heißt es: „Eine Lebenstraum Küche hat innere Werte: Langlebigkeit, extreme Stabilität und die Liebe zum Detail. Gutes Design überzeugt durch die Synthese aus kreativer und wohlüberlegter Gestaltung.“ Kurz: Von der Stange klingt anders. Wenn diese Werte wieder in den Vordergrund rücken, wäre das eine große Chance für heimische Unternehmen. Was das im Küchensektor bedeutet, zeigt die Ausstellung in Hollenstedt. Wer vorab eine 3D-Planung erstellen möchte, kann das online tun. Wer sich beraten lassen möchte, findet auf der Homepage ebenfalls die nötigen Kontakte.

Kerstin Schüssler: „Unsere Kunden sollten sich die Küchen schon mal vor Ort anschauen und das Material anfassen können. Aber Online-Beratung hat auch ganz neue Aspekte. Da sitzen die Kunden beim Wein zu Hause auf dem Sofa, und wir planen gemeinsam eine Küche. Irgendwie ist das ziemlich entspannt und privat. Das hat auch etwas für sich.“ wb

» Web: www.lebenstraum-kueche.de



Der besondere Arbeitgeberverband

Der Arbeitgeberverband Stade, Elbe-Weser-Dreieck e. V. (AGV) ist ein regionaler Zusammenschluss von mehr als 375 überwiegend mittelständischen Unternehmen. Die Mitgliedschaft im AGV führt zu keiner Tarifbindung.

Partner der Arbeitgeber

Arbeitgeberverband Stade Elbe-Weser-Dreieck e. V.

Poststraße 1 • 21682 Stade
Tel. 0 41 41 / 41 01 - 0
Fax 0 41 41 / 41 01 20
www.agv-stade.de

kompetent • engagiert



Rechtsberatung

Für Ihr gutes Recht geben wir die richtigen Antworten. Unsere erfahrenen Rechtsanwälte/in sind Experten im: Arbeits- und Sozialrecht, Betriebsverfassungs- u. Tarifrecht.

Rechtsschutz

Prozessvertretung der Mitgliedsunternehmen vor den Arbeits- und Sozialgerichten ist Teil der satzungsgemäßen Leistung des Verbandes.

Weiterbildung

Seminare für Unternehmer und leitende Mitarbeiter/innen zu: Arbeits- und Lohnsteuerrecht, Fachkräftegewinnung und weiteren Themen in Kooperation mit dem Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft. Für Auszubildende bieten wir schulbegleitende Seminare in Wirtschaft und Rechtsberatung an.

Information

Praxisorientierte Rundschreiben für Arbeitgeber mit umfangreichen Informationen zu Wirtschafts- und Arbeitsmarktfragen.

Netzwerk

Als eine der bedeutenden Unternehmerorganisationen in der Region hält der Arbeitgeberverband mit Verwaltung, Wirtschaft und Politik ständig Kontakt. Ein Informationsnetzwerk mit klarem Wettbewerbsvorteil!

BUSINESS & PEOPLE

DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN AUS DER METROPOLREGION HAMBURG

IHR AUFTRITT IM HAMBURGER SÜDEN

Die nächsten Ausgaben von Business & People sind geplant für den: 25. September und 4. Dezember 2020

INTERESSIERT? Nehmen Sie Kontakt auf!

Wolfgang Becker (Objektleiter)
Telefon: 0 179 118 99 06, becker@business-people-magazin.de

Sönke Giese (Objektleiter Anzeigen)
Telefon: 0 41 61/51 67 518, giese@business-people-magazin.de

WWW.BUSINESS-PEOPLE-MAGAZIN.DE



Thema Smart Repair: Rainer Kalbe, Inhaber von Hartmann Haustechnik in Wilhelmsburg, zeigt einige Muster von wenigen Millimeter starken Design-Platten aus Mineralguss, die großflächig in Bädern verklebt werden können. Vorteil: Die alten Fliesen müssen nicht entfernt werden. Und die neuen Flächen haben keine Fugen, in denen sich Schmutz sammeln kann.

Foto: Wolfgang Becker

So wird aus der geplanten Ostsee-Kreuzfahrt ein neues Badezimmer . . .

Hartmann Haustechnik: Vier Vorschläge für „Urlaub am Wasser mal anders“

In diesem Jahr ist alles anders: Da Urlaubsreisen aufgrund der Pandemie eher ein schwieriges Thema sind, beklagen Reiseveranstalter riesige Umsatzverluste. Das Geld ist allerdings nicht weg – es ist nur woanders. Zum Beispiel berichten Fahrrad-Händler und Strandkorb-Manufakturen über teils immens gestiegene Nachfrage. Dasselbe gilt für Gartenmöbel. Wenn schon Urlaub zu Hause, dann wenigstens schön. Das könnte auch ein Thema für das Handwerk sein. Aber kommt eine Investition ins Badezimmer nicht gleich einer ausgefallenen Weltreise gleich? Rainer Kalbe, Inhaber von Hartmann Haustechnik, hat sich da was einfallen lassen und macht vier Vorschläge für „Urlaub am Wasser mal anders“.

Die Ostsee-Kreuzfahrt

Ostsee? Aber sicher! Und natürlich mit dem gesamten Baltikum. Sechs Wochen für zwei Personen in der Fünf-Sterne-Luxuskabine, Kamtschatka-Krabbe zum Frühstück, Champagner in der Wanne, jeden Abend Candlelight-Termin mit fünf Gängen und natürlich mit garantierendem Käpt'ns-Dinner sowie täglichem Handtuch-Service für den Deckchair mit Panoramablick. Zugegeben, ein bisschen dick aufgetragen, aber die Ostsee-Kreuzfahrt

steht hier stellvertretend für einen Lebensraum und eben auch für ein kernsaniertes Badezimmer inklusive Fliesenarbeiten, Lichtkonzept, verkleideten Wänden, Whirlpool und allen möglichen Annehmlichkeiten, die den Gang ins Bad zum „Urlauberlebnis in den eigenen vier Wänden“ werden lassen. Kosten? Sprechen wir nicht drüber, denn die Bandbreite ist groß. Kalbe: „Ich kann ein Bad für 15 000 Euro sanieren lassen, aber ich kann auch 70 000 Euro ausgeben. Das hängt sehr von den Materialien ab. Wichtiger sind hier die fünf Wochen Arbeitszeit, die für so ein Projekt veranschlagt werden müssen.“

Eine Woche Bornholm

Die dänische Insel ist beliebt und liegt – natürlich – in der Ostsee. Wer sich hier einmietet, kann mit allem Drum und Dran schon mal 2000 Euro einkalkulieren. Dafür gibt es dänische Lebensart und eine frische Brise. Eine Woche würde es auch dauern, den Duschbereich im Bad auf Vordermann zu bringen: neue Fliesen oder großflächig verklebte Platten aus Mineralguss, individuelle Gestaltung, ein bodenebener Einstieg und eventuell noch ein spülrandloses neues WC und eine Waschtischanlage inklusive Spritz-

schutz und Spiegel. „In einer Woche ließe sich das unter normalen Umständen erledigen“, sagt Rainer Kalbe.

Ein Helgoland-Wochenende

Wenn nur zwei bis drei Tage Arbeit investiert werden sollen, ließe sich die lieb gewonnene Fliesenoptik erhalten, aber trotzdem ein neues Bad-Feeling erzeugen: Duschgarnitur mit Regenschauer, WC-Anlage inklusive Bedienelementen, Waschbecken und Unterschränk, alle Armaturen – alles neu. Kalbe:

„Wenn Fliesenarbeiten anstehen, wird es meistens aufwändiger, weil das einfach viel Zeit kostet. Ist die Optik jedoch in Ordnung und kann bestehen bleiben, lässt sich mit einer neuen Badmöbelierung ein echtes Aha-Erlebnis erzielen.“

Tagesausflug nach Boltenhagen

Manchmal reichen ein kleiner Tages-Trip und eine ausgedehnte Küstenwanderung völlig aus, um den Akku wieder aufzuladen und ein gutes Gefühl zu bekommen. So ist es auch im Bad: „Mit kleinen Neuerungen im Sanitärbereich ist es ebenso. So können wir an einem Tag das WC und das Waschbecken austauschen und neue Armaturen montieren. Alternativ sorgt auch eine neue Dusche mit Regenbrause und Thermostatregelung für kleine Wohlmomente. Das Bad ist ja schon längst kein reiner Funktionsraum mehr, sondern ganz häufig ein persönlicher Wellness-Ort“, sagt Kalbe, der im Kleinen wie im Großen jederzeit mit seinem Team für Beratungen zur Verfügung steht. „Wenn schon keine Urlaubsreise, dann wenigstens ein bisschen Erholung in den eigenen vier Wänden...“

» Web: www.hartmann-haustechnik.info

Made in Harburg

Kleine Alltagshelfer, die Großes bewirken

Kreativlabor FabLab der TU Hamburg produziert Ausrüstung zum Schutz vor Corona-Viren

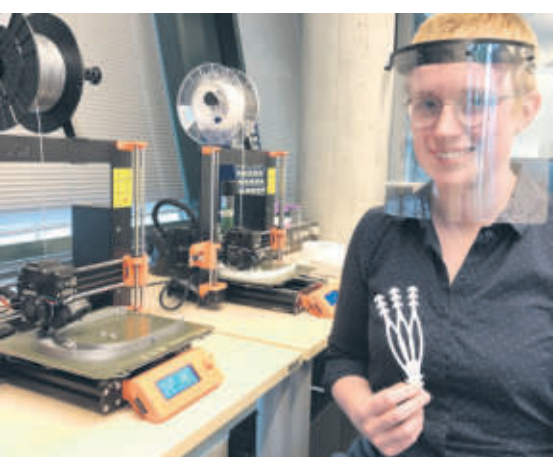


Foto: Wolfgang Becker

Tolle Aktion der TUHH auf dem Höhepunkt der Corona-Krise: Das FabLab im Harburger Binnenhafen produzierte unter Leitung von Oberingenieurin Katharina Bartsch Face Shields, Masken und Maskenhalter. Letztere verhindern scheuernde Stellen hinter den Ohren.

Die Technische Universität Hamburg (TUHH) unterstützt das Personal lokaler Krankenhäuser sowie verschiedener Pflegeeinrichtungen im Raum Hamburg mit der Produktion von Schutzausrüstung und Alltagshelfern im Kampf gegen die Ausbreitung des Coronavirus. Mit einem effizienten Team arbeitet Katharina Bartsch, Oberingenieurin am Institut für Laser- und Anlagensystemtechnik, in der Fertigungswerkstatt FabLab unter anderem an Face Shields, Mund-Gesichts-Masken und Maskenhaltern mittels 3D-Druck. „Aktiv etwas Gutes zu tun und die Corona-Pandemie nicht zu Hause absitzen müssen, das motiviert mich jeden Tag“, sagt Bartsch. Wer selbst Alltagshelfer benötigt oder sich mit einem 3D-Drucker an der Produktion beteiligen möchte, kann sich an fablab@tuhh.de wenden.

Schutzausrüstung nach Maß

Das Angebot der freiwilligen Helferinnen und Helfer reicht von Gesichtsschildern (Face Shields), über Mund-Gesichts-Masken bis hin zu Maskenhaltern und Aufsätzen für das virenfreie Öffnen von Türen. „Jedes unserer Produkte trägt dazu bei, die Übertragung des

Corona-Virus aufzuhalten. Dabei war es uns ein besonderes Anliegen, nicht nur Intensivstationen, sondern auch weniger im Fokus stehende Pflegeeinrichtungen und Arztpraxen auszustatten und auf deren Bedürfnisse einzugehen“, erklärt Katharina Bartsch. Besonders gefragt waren hier Maskenhalter: „Das Pflegepersonal trägt meist ganztägig einen Mund-Nasen-Schutz, der sich nicht optimal an die Gesichtsform anpassen lässt. Die Folge sind wund, schmerzende Stellen hinter den Ohren.“ Im engen Austausch mit den Betroffenen entstanden so verschiedene Größen für Maskenhalterungen, die die Gummibänder der Mund-Gesichts-Masken von den Ohren weg hinter den Kopf führen und dort zusammenhalten.

3D-Druck im Dauerbetrieb

Um in kurzer Zeit möglichst viele Alltagshelfer herstellen zu können, laufen im FabLab der TU aktuell acht 3D-Drucker im Dauerbetrieb. Auf diese Weise entstehen pro Tag bis zu zwölf Face Shields und circa 300 Maskenhalter. Während des Drucks wird flexibler Kunststoffdraht durch eine Düse aufgeschmolzen und Schicht für Schicht abgelegt. In der Anfangsphase hielt Viktoria Büschler, studentische Hilfskraft, die Produktion am Laufen. Jetzt ist ein ganzes Team im Einsatz. Die 3D-Drucker surren im Dauerbetrieb und sorgen für Nachschub. Der scheint begehrt zu sein: Nachdem im NDR-Fernsehen ein Beitrag zur TUHH-Aktion gesendet worden war, liefen Mitte Mai die Telefondrähte heiß.

Das produzierte Hilfsequipment bietet das TU-Institut zu reinen Herstellerpreisen an. So kostet ein kleiner Maskenhalter zwischen zehn und 50 Cent und ein komplettes Face-Shield-Set bis zu fünf Euro. Der Preis beinhaltet dabei allein die Material- und Anlagenkosten sowie eine geringe Verwaltungspauschale inklusive Steuer, während die Arbeitszeit für die Beratung und Herstellung kostenfrei ist. „Uns geht es nicht darum, Geld zu verdienen, sondern Lösungen mit echtem Mehrwert anzubieten. Das überwältigende Feedback unserer Partner freut uns dabei am meisten“, sagt Katharina Bartsch. Mittlerweile kommen auch Privatpersonen in die Harburger Schloßstraße im Binnenhafen, um sich Alltagshelfer abzuholen.

» Web: www.tuhh.de/fablab



Gemeinsam für unsere Region

vblh.de/gemeinsamstark

Kaufen Sie gerade jetzt vor Ort!

Unterstützen Sie die Unternehmen in unserer Region mit ihren Angeboten unter:

vblh.de/gemeinsamstark



Volksbank
Lüneburger Heide eG





FUSION GEPLATZT

Inmitten der Kommandozentrale für die bevorstehende virtuelle Fusions-Vertreterversammlung: Dr. Reiner Brüggestrat (links), Vorstandssprecher der Hamburger Volksbank, übergibt sein Amt zum 1. Oktober an seinen langjährigen Vorstandskollegen Thorsten Ratje.

Foto: Wolfgang Becker

HAMBURGER CLUSTER

In der Krise zeigt sich die besondere Stärke

Die Covid19-Pandemie stellt Unternehmen vor drängende Herausforderungen. Um ihre Mitgliedsunternehmen mit innovativen Lösungen bestmöglich und branchenübergreifend zu unterstützen, rücken die Hamburger Clusterorganisationen enger zusammen. Eine der Lösungen ist die Online-Fachkräfteplattform www.fachkraefte-fuer-hamburg.de. Während manche Unternehmen in Kurzarbeit gehen müssen, wird an anderer Stelle händierend nach Arbeitskräften gesucht. Im Sinne einer Personalpartnerschaft bietet die Plattform Hamburger Betrieben die Möglichkeit, branchenunabhängig ihre temporären personellen Verfügbarkeiten und Bedarfe für die Zeit der Covid19-Pandemie untereinander auszugleichen.

Die Anregung dafür kam von den Clustern selbst. Genauestens über die Bedürfnislage der jeweils eigenen Branche im Bilde, arbeiten die Cluster angesichts der branchenübergreifenden Krise im Schulterschluss untereinander und mit den Behörden gemeinsam an kreativen und unbürokratischen Lösungen. Moderiert wird diese Zusammenarbeit durch das Gemeinschaftsprojekt Co-Learning Space für Hamburger Cluster, das bereits seit 2016 die Vernetzung unterstützt. In der Bewältigung der aktuellen Situation kann damit auf bereits etablierte Austauschstrukturen zurückgegriffen werden. Dabei inspirieren die diversen Perspektiven und Erfahrungshorizonte neue Ideen und Ansätze. Gleichgültig, ob es um drängende Bedarfe geht, etwa akute Materialengpässe bei der Produktion von Desinfektionsmitteln, oder freie Produktionskapazitäten in Unternehmen, die für die Fertigung von Schutzausrüstung oder Desinfektionsmittelspendern eingesetzt werden können – die kurzen Wege und die Perspektivenvielfalt eines branchenübergreifenden Netzwerks erweisen sich als ausgesprochen förderlich für ein erfolgreiches Krisenmanagement der Cluster.

Senator Michael Westhagemann: „Die Cluster bilden eine zentrale Säule der Hamburger Wirtschaftspolitik. Die Erfolge und Beiträge der Cluster in den letzten Wochen zeigen, wie wichtig und wertvoll unsere Clusterstrukturen für den Standort sind und bestätigen die Rolle der Hamburger Cluster als eine der zentralen Säulen der Hamburger Wirtschaftspolitik. Das gemeinsam von Hamburg und der EU geförderte Projekt Co-Learning Space für Hamburger Cluster bietet ihnen einen Raum und Unterstützung zur Zusammenarbeit. Diese erweist sich gerade in der aktuellen Situation von besonderem Nutzen über die einzelnen Branchen hinaus für die Allgemeinheit.“ Ab Juni 2020 geht der Co-Learning Space mit einem Folgeprojekt in die nächste Phase. Dabei wird der Fokus verstärkt auf der Erschließung neuer übergreifender Themenfelder und Akteure liegen, um das Innovationspotenzial im Bereich Wissens- und Technologietransfer in Hamburg weiter zu entwickeln.

» Web: <http://www.hamburg.de/wirtschaft/clusterpolitik/>

Kontaktsperre torpediert Zukunfts-Pläne

Hamburger Volksbank: Aus der „Hochzeit“ mit der Volksbank Lünebeck wird vorerst nichts

Deutschlands erste virtuelle Fusions-Vertreterversammlung war bereits akribisch vorbereitet – die Technik stand, und auf der Kommunikationsetage der Hamburger Volksbank an der Hammerbrookstraße in Hamburg sah es aus wie in einem Nasa-Kontrollzentrum. Doch dann der Rückschlag: Die Vertreterversammlung des Fusionspartners, der Volksbank Lünebeck, verweigerte die nötige 75-Prozent-Mehrheit und machte die seit gut einem Jahr diskutierte Zukunftsvision einer neuen Nord-Ost-Achse der beiden hanseatischen Genossenschaftsbanken zunichte. Einen Grund, der zum Scheitern geführt haben dürfte, nannte Dr. Reiner Brüggestrat, sichtlich enttäuschter Vorstandssprecher der Hamburger Volksbank, bei der Bilanz-Presskonferenz: „Das lag mit Sicherheit auch an der Corona-Krise. Wir hatten infolge der Kontaktbeschränkungen nicht die Möglichkeit, den Vertretern der Volksbank Lünebeck persönlich zu begegnen.“ Und: „Dass diese Fusion gescheitert ist, trifft mich ins Mark. Ganz ehrlich: Damit haben wir nicht gerechnet.“

Die unerwartete Absage aus Lünebeck kam am Vortag der Vertreterversammlung in Hamburg. In der Hamburger Zentrale war bereits alles vorbereitet gewesen, doch dann wurde aus der ersten virtuellen Fusionsentscheidung in Deutschland eine ganz normale Vertreterversammlung. Bereits im Vorfeld nahm auch Peter Kling, Vorstandsmitglied der Volksbank Lünebeck, Stellung – ebenfalls noch geschockt: „Ich bin emotional noch angefasst, denn wir haben diese Fusion mit Herzblut vorbereitet. Jetzt ist die Chance einer hanseatischen Allianz verfallen.“ Die 91 Vertreter in Lünebeck hätten offenbar Sorge um den Erhalt der Identität gehabt und den Fusionszeitpunkt in Pandemie-Zeiten als ungünstig erachtet. Nur 50 Prozent die Stimmen sprachen sich für

Corona beschleunigt den Strukturwandel

Filialschließungen sind für jede Bank und jede Sparkasse immer ein heikles Thema – zum einen, weil die Kunden nicht enttäuscht werden sollen, zum anderen, weil Schließungen nach Rückzug aussehen. Dass Filialen in der Corona-Krise geschlossen wurden, traf allerdings auf breites Verständnis und führte im Falle der Hamburger Volksbank zu ganz neuen Erkenntnissen mit konkreten Folgen: Zehn geschlossene Filialen werden nicht wieder eröffnet – stattdessen wird in die 15 verbliebenen zum Teil kräftig investiert. Corona hat gezeigt, dass die Kunden sich sehr wohl mit den Online-Angeboten arrangieren – der Filialbesuch ist fast nur noch ein Fall für besondere Beratungsanlässe.

Brüggestrat: „Die Kundenfrequenz in den Filialen sinkt stetig, die Nutzung der di-

gitalen Verbindungen steigt dagegen im gleichen Maße an. Unser Ziel war es, langfristig nur noch 15 Filialen in Hamburg zu haben, in denen dann Beratung auf höchstem Niveau stattfinden kann (darunter auch die HamVoBa-Keimzelle Am Lüneburger Tor in Harburg, d. Red.). Durch Corona wurde diese Entwicklung stark beschleunigt. Das war sozusagen der Markttest.“ Und der bestätigte den Sinn der Planung mit der Folge, dass in dem 2019 mit 13 Mitarbeitern gestarteten digitalen Dialog-Servicecenter ab Oktober bereits 33 Menschen arbeiten werden. Brüggestrat: „77 Prozent unserer Kunden sind online-fähig.“ Und die Bargeldversorgung in der Fläche werde durch die 130 Geldautomaten im ganzen Stadtgebiet sichergestellt.

wb

Kreditergebnis erneut gesteigert

Wieder einmal hat sich das Immobilienfinanzierungsgeschäft als Wachstumstreiber erwiesen. Die Kreditsumme stieg im Jahr 2019 um 8,4 Prozent auf 2,139 Milliarden Euro. 80 Prozent der Kredite gingen an Geschäftskunden. Die Bilanzsumme wuchs um zwölf Prozent auf 3,94 Milliarden Euro. Trotz der anhaltenden Niedrigzinsphase gelang es, den Zinsüberschuss fast konstant bei 54,4 Millionen Euro zu halten – darin enthalten übrigens drei Millionen Euro Minuszinsentnahmen von überwiegend institutionellen Anlegern. Der Provisionsüberschuss lag bei 25 Millionen Euro. Der Einlagenbestand

wuchs ebenfalls – um fast 14 Prozent auf 2,94 Milliarden Euro. Das zweithöchste erreichte Betriebsergebnis entspricht mit 17,8 Millionen Euro dem aktuellen Zielkorridor von etwa 15 bis 20 Millionen. 5,8 Millionen Euro gehen als Steuereinnahmen an die Hansestadt Hamburg. Die Bankenaufsicht BaFin hat die Finanzwirtschaft angesichts der Corona-Krise angewiesen, auf Dividendenauszahlungen zu verzichten. Dennoch wurde beschlossen, dass im Herbst 922 000 Euro ausgeschüttet werden sollen. Der Beschluss, ob dies tatsächlich geschehen wird, steht allerdings noch aus.

wb

die Fusion aus – zu wenig. Einen zweiten Versuch schließt Kling grundsätzlich nicht aus, aber zunächst werde nun Ursachenforschung betrieben.

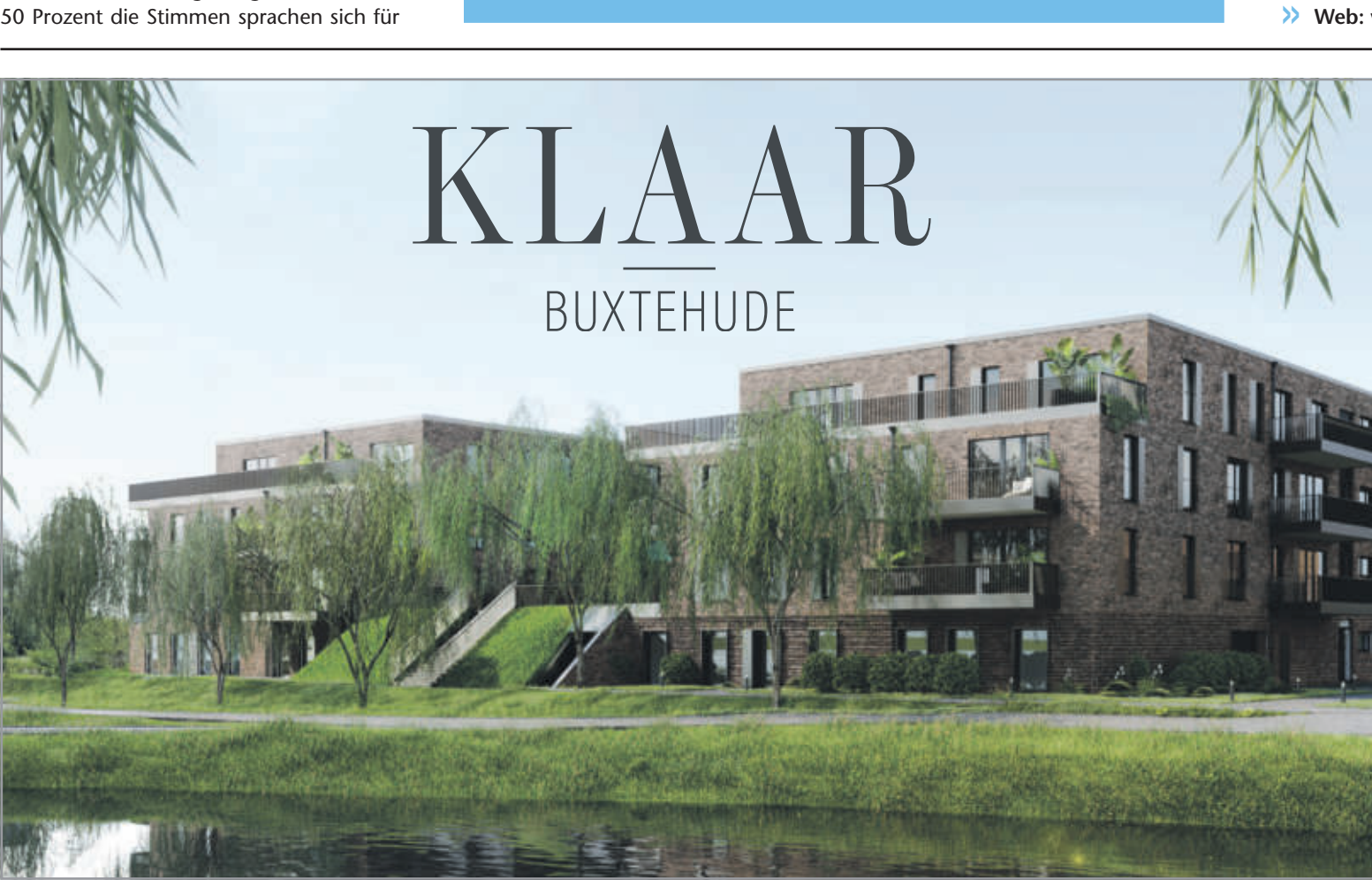
Eine emotionale Entscheidung

Vielleicht spielte auch der Größenunterschied eine Rolle. Mit einer Bilanzsumme von 950 Millionen Euro ist die Volksbank Lünebeck deutlich kleiner als ihr Hamburger Pendant mit 3,5 Milliarden Euro. Dennoch sagt Brüggestrat: „Alle rationalen Argumente sprachen für diese Fusion, die übrigens von Lünebeck angeschoben wurde. Daran hat sich nichts geändert. Wir hätten unsere Marktstellung als große Einheit deutlich verbessert und eine länderübergreifende Basis für weiteres Wachstum gelegt. Gerade in Zeiten der Digitalisierung spielt die räumliche Distanz auch gar keine Rolle mehr. Es hätte sich für beide Seiten vieles verbessert, aber daraus wird nun nichts. Ich denke, das war eine emotionale Entscheidung. Die Lünecker konnten keine Witterung aufnehmen.“

Für Brüggestrat persönlich ist das Thema denn auch noch aus einem anderen Grund erledigt. Selbst wenn der Fusionsgedanke noch einmal aufleben sollte, wird er damit nichts mehr zu tun haben, denn diese Bilanzvorstellung war seine letzte. Der in Hamburg geschätzte und vielfach gefragte Bankmanager verabschiedet sich zum 1. Oktober aus dem operativen Geschäft. So war es denn auch an seinem designierten Nachfolger, Thorsten Ratje, einen Teil der Zahlen aus dem Geschäftsjahr 2019/2020 vorzustellen. Der neue Vorstand wird ab Herbst aus Ratje, Nils Abels und Rita Herbers bestehen.

wb

» Web: www.hamburger-volksbank.de



KLAAR BUXTEHUDE

MODERNE TRADITION IN UFERLAGE

33 EIGENTUMSWOHNUNGEN

WOHNFLÄCHEN VON CA. 63 m² BIS 177 m²

2 BIS 4 ZIMMERWOHNUNGEN

TERRASSEN, BALKONE UND DACHTERRASSEN

WWW.KLAAR-BUXTEHUDE.DE

BERATUNG UND VERTRIEB:

GROTE
Immobilien.de

info@grote-immobilien.de | Tel. (0 41 61) 99 78 0

Mit der Corona-Task-Force durch die Krise

B&P-GESPRÄCH Partner Hans-Peter Schubert (Dierkes Partner) über einen dreifachen Impact und die Perspektiven für die Zukunft

Die Corona-Krise hat die in Hamburg-City, Harburg und Lüneburg ansässige Gesellschaft Dierkes Partner Wirtschaftsprüfer Steuerberater Rechtsanwälte gleich dreifach herausgefordert, wie Hans-Peter Schubert im Gespräch mit B&P aufzeigt. Zum einen erreichte die Experten im Zuge des Shutdowns eine Flut von Anrufen, da viele Mandanten plötzlich Hilfe und Beratung brauchten. Zum anderen musste sich das Unternehmen Dierkes Partner selbst auf die Situation einstellen und für die eigene Sicherheit sorgen. Und dann kamen auch noch Mitarbeiter aus dem Osterreich-Urlaub zurück – und landeten prompt in Quarantäne. Die Verunsicherung in den eigenen Reihen war zunächst spürbar, doch Schubert gab eine optimistische Devise heraus: „In jeder Krise liegt auch eine Chance.“

Aus wurden die Ärmel hochgekrempt – die Corona-Task-Force nahm ihren Dienst auf. „Nach dem doch recht schnellen Shutdown Mitte März entstand zunächst eine große Hektik. Mandanten riefen an, wollten beispielsweise wissen, wie sich Kurzarbeit beantragen lässt. Es gab sehr, sehr viele Nachfragen“, sagt Schubert im Rückblick auf das unerwartete Jahrhundertereignis einer Pandemie. Zeitgleich schickte die Partnergesellschaft rund 50 Mitarbeiter ins Homeoffice. Schubert: „Technisch war das unproblematisch, denn wir waren durch die weit fortgeschrittene Digitalisierung unserer Kanzlei darauf vorbereitet. Unsicher war nur, ob die Datenleitungen mitspielen. Doch das klappte alles. Ein Zustand, der übrigens bis heute nahezu anhält.“ In den Büros wurde Einzelbesetzung angeordnet. Ein knappes Dutzend Urlaubs-

rückkehrer wurde verpflichtet in häusliche Quarantäne geschickt. Und im Tagesgeschäft glühten die Telefondröhte.

Kurzarbeit und Zuschüsse

Schubert: „Wir haben für knapp 100 Mandanten die Kurzarbeit umgesetzt. Das heißt vor allem: Anträge stellen und die Lohnabrechnungen anpassen. Das ist unter normalen Umständen schon ein spezielles Thema. Im zweiten Schritt ging es dann um die Zuschussregelungen. Der Großteil unserer Mandanten sitzt in Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. Das bedeutet: Zu den Bundesregelungen kamen noch vier unterschiedliche Länderregelungen hinzu – das war schon ein bisschen bunt. Tatsächlich waren die Nieder-

sachsen am schnellsten dabei, den Unternehmen unter die Arme zu greifen.“ Zurzeit geht es vielfach um zusätzliche Hilfen durch KfW-Kredite, ein „zunehmend unerfreuliches Thema“, wie Schubert sagt. Im Prinzip sei das ein ganz normaler Kreditantrag, nur noch komplexer in der Prüfung und nicht selten ohne Aussicht auf Erfolg.

„Aus allen Rohren geschossen“

Proaktiv riefen die Partner und Teamleiter die meisten DP-Mandanten an und fragten, ob Hilfe nötig sei. Damit Dierkes Partner schneller auf die Bedürfnisse und Probleme der Mandanten reagieren konnte, wurde zudem eine Corona-Task-Force gegründet. „Zu den Aufgaben zählte unter anderem,

sich tagesaktuell durch die zahllosen Nachrichtenquellen zu arbeiten und die wichtigen Informationen herauszufiltern. Zeitweise kam der DB-Newsletter fast täglich heraus, da sich die Situation ständig veränderte. Zwei Leute waren komplett damit beschäftigt, die Aktualität zu gewährleisten. Es gibt eben sehr viele Informationsquellen.“ Dazu zählen das Bundesfinanzministerium, die Ländererlasse, die Arbeitsagenturen, die rechtlichen Diskussionen beispielsweise über die Stundung der Lohnsteuer und am Ende sogar die örtlichen Finanzämter. Schubert: „Allein in Hamburg haben wir zehn Finanzämter, die aber durchaus auch mal gegenteilige Informationen herausgaben. Unter dem Strich kann ich aber sagen, dass die Hamburger Behörden sehr schlank und zügig reagiert haben.“ Dasselbe gilt auch für die Arbeitsagentur, über die das

Kurzarbeitergeld bereitgestellt wird. Die generelle Aussage war allerdings, möglichst gleich einen 100-Prozent-Antrag bei voller Laufzeit zu beantragen, und im Zweifel lieber weniger Kurzarbeitergeld in Anspruch zu nehmen. Schubert: „Also wurde aus allen Rohren geschossen, was aber nicht heißt, dass die Unternehmen das Kurzarbeitergeld tatsächlich in voller Höhe aktivieren. Aber es wusste ja auch niemand, wie sich die Dinge entwickeln.“

Digitales Mandanten-Portal im Test

Der Beratungs-Boom auf der einen Seite hat jedoch auch einen Widerpart: „Wir haben bei Weitem nicht mehr so viel Projektgeschäft, weil Unternehmen in dieser Situation weniger bis gar nicht investieren, Firmentransfers oder Nachfolgeregelungen verschieben und erstmal in Warteposition gehen“, sagt Schubert. Er

rechnet damit, dass sich diese Projekte ins zweite Halbjahr verschieben. Auch das eigene Arbeiten hat sich verändert. Schubert: Videokonferenzen gehören jetzt zum Tagesgeschäft. Die Hälfte unserer Konferenzräume wird derzeit als Büro genutzt.“ Dierkes Partner hat die Zeichen der Zeit erkannt und baut aktuell ein digitales Mandanten-Portal auf. Die Testphase läuft. Mandant und Berater treffen sich dabei virtuell in einem geschützten Raum, der über eine App erreicht werden kann. Corona hat die Digitalisierung der Steuerberatungsleistung extrem befördert. Hans-Peter Schubert: „Wir erleben einen wahren Schub.“ Und eine neue Wertschätzung, denn plötzlich ist der Steuerberater ein geschätzter Krisenbegleiter, der im Notfall auch den Weg weisen kann, der durch den Corona-Dschungel und hoffentlich wieder hinaus führt. . . . wb

» Web: www.dierkes-partner.de



Hans-Peter Schubert ist Steuerberater und langjähriger Partner bei Dierkes Partner.

Fotos: ©itzlaff.com / Sven Sindt



Auswirkungen der Pandemie auf den Jahresabschluss zum 31.12.2019

Von **Herbert Schulte**, Steuerberater

Viele Ansätze im Jahresabschluss basieren auf Prognosen, ein in normalen Zeiten bewährtes Verfahren. Die weitere Entwicklung der Pandemie ist jedoch nicht absehbar, und deshalb ist besondere Sorgfalt und Vorsicht geboten. Auch führen kleine Unterschiede durchaus zu anderen Beurteilungen. Die im Folgenden beschriebenen Auswirkungen auf den Jahresabschluss führen weitestgehend zu steuermindernden Aufwendungen. Erst wenn zukünftig die endgültigen Umstände bekannt sind, werden diese abschließend im dann aktuellen Jahresabschluss berücksichtigt. Die vermeintlich jetzt zu hoch prognostizierten Aufwendungen werden dann korrigiert mit der Folge einer höheren Steuer. Deshalb ist es ganz wichtig, laufend zu überprüfen, welche Auswirkungen sich jeweils auf die Rechnungslegung und aktuell den Jahresabschluss ergeben. Hierbei ist von Fall zu Fall genau zu prüfen, ob die jeweiligen Umstände im Jahresabschluss auf den 31. Dezember 2019 oder erst auf den 31. Dezember 2020 zu berücksichtigen sind. Zunächst einmal ist grundsätzlich davon auszugehen, dass dies erst im Jahresabschluss 2020 zu erfolgen hat. Maßgebend ist der seinerzeitige jeweilige Stand der Pandemie.

Investitionszuschüsse von privater Seite

■ Wenn der Zuschuss erfolgt, weil der Zuschussgeber hieraus eigene Vorteile erwartet, ergeben sich gewinn-erhöhende Einnahmen in dem Zeitraum der Erfüllung der Erwartung des Zuschussgebers.

■ Nicht rückzahlbare öffentliche Zuwendungen: Die Förderung erfolgt oft für eine längere Zeitdauer. Deshalb erfolgt die Verteilung des Ertrags anteilig auf den jeweiligen Zeitraum.

■ Zuwendungen ohne Rechtsanspruch, die am 31.12.2019 noch nicht gezahlt wurden, sind Forderungen, sofern diese bereits bewilligt sind.

■ Zuwendung mit Rechtsanspruch sind zu erfassen als Forderung, sofern die Anspruchsvoraussetzungen zum 31.12.2019 erfüllt sind.

■ Investitionszuschüsse aus öffentlicher Hand können im Jahresabschluss als sofortiger Ertrag ausgewiesen werden.

■ Aufwandszuschüsse aus öffentlicher Hand sind als Ertrag im Jahresabschluss zu erfassen. Sofern die Zuwendung erfolgt zur Deckung künftiger Aufwendungen, erfolgt die Verbuchung in den entsprechenden künftigen Jahren.

■ Bei öffentlichen Zuwendungen mit Rückzahlungsverpflichtungen unter genau festgelegten Bedingungen kann es sich um sofortige Erträge oder Rückstellungen wegen möglicher Rückzahlungsverpflichtungen handeln.

Rückstellungen

■ Zu berücksichtigen sind hier beispielsweise Schadenersatzverpflichtungen aus Absatzverträgen, die nicht mehr erfüllt werden können. Auch Restrukturierungsmaßnahmen können zu Rückstellungen führen, wenn konkret Maßnahmen geplant sind.



Integrierte Unternehmensplanung bringt große Vorteile

Von **Raphael Kammer**, Geschäftsführer dpk digital GmbH

Aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung in Zeiten der Covid-19-Pandemie laufen viele Unternehmen unverschuldet in eine Krisensituation. Dabei müssen sie in kürzester Zeit viele Entscheidungen treffen. Wie kann die Liquidität gesteuert werden – welches der möglichen Szenarien ist das richtige für den weiteren Weg? Eine integrierte Unternehmensplanung hilft dabei, die Auswirkungen von Entscheidungen auf die Finanzlage des Unternehmens ganzheitlich beurteilen zu können. Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) bilden ihre Unternehmensentwicklung oft in BWA-Planungen ab. Dabei wird die Umsatz- und Kostenentwicklung auf Basis von Vergangenheitsinformationen fortgeschrieben und mit Bedarf angepasst. Ergänzend werden Detailplanungen erstellt, um beispielsweise die Umsatz- und Personalkostenentwicklung genauer abzubilden. Das Liquiditätsmanagement beschränkt sich oftmals darauf, die Entwicklung auf dem Bankkonto zu verfolgen. Als Grundlage für eine grobe Erfolgsprognose mag diese Planungsroutine für viele Unternehmen ausreichend sein. In Krisen-Zeiten steigen jedoch die Anforderungen an den Informationsgehalt, die Flexibilität und Nachvollziehbarkeit von Planungsrechnungen.

Ganzheitlicher Überblick

Eine integrierte Unternehmensplanung kann Abhilfe schaffen. Richtig eingesetzt, sorgt sie für einen ganzheitlichen Überblick und schafft höhere Transparenz,

denn sie verbindet die verschiedenen Teilplanungen des Unternehmens (beispielsweise Absatz-, Produktions-, Personal- und Investitionsplanung) miteinander. Die Auswirkungen der geplanten Geschäftsentwicklung auf die Gewinn- und Verlustrechnung, die Bilanzplanung und den Liquiditätsstatus sowie der erforderliche Finanzierungsbedarf werden damit sofort sichtbar. Durch den Einsatz von durchdachten Softwarelösungen werden Anpassungen in die Einzelplanungen automatisch in die integrierte Planungsrechnung übernommen.

Verschiedene Planungsszenarien können effizient erstellt werden – mit einem geringen Fehlerisiko bei den Berechnungen. Ist-Zahlen lassen sich laufend aktualisieren und mit den Planzahlen vergleichen. Zeitnahe Abweichungsanalysen geben Hinweise für Maßnahmen zum Gegensteuern. Bei fortschreitender Automatisierung des Rechnungswesens können die wichtigsten Kennzahlen des Unternehmens zukünftig schneller ermittelt, ausgewertet und visualisiert dargestellt werden. Eine integrierte Unternehmensplanung schafft die Grundlage für ein verlässliches Controlling, das hilft, die Entwicklung eines Unternehmens nachhaltig steuern zu können.

In der aktuellen Krisensituation und der nur schwer absehbaren konjunkturellen Entwicklung spielt eine umfassende und integrierte Unternehmensplanung auch bei der Aufnahme von Krediten eine wichtige Rolle. Für die Auswahl und Teilnahme an geeigneten Förderprogrammen (beispielsweise über die BAFA) liefert sie hilfreiche Informationen.



Liquiditätssicherung: So wird der „Corona-Cash-Cocktail“ gemischt

Von **Carsten Deecke**, Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, Fachberater für Sanierung und Insolvenzverwaltung (DStV e.V.)

In diesen Zeiten stellt sich die Frage, wie Liquiditätsengpässe überbrückt werden können. Auf Bundes- und Landesebene werden spezielle Kreditprogramme angeboten, mit dem Ziel, von der Corona-Krise erheblich Betroffene zu unterstützen. Hier eine Auflistung:

Bundesweite Kredite über die KfW

Im Rahmen des KfW-Sonderprogramms können Unternehmen einen Kredit von bis zu 100 Millionen Euro mit bis zu 90 Prozent Haftungsfreistellung für Investitionen und Betriebsmittel von der KfW erhalten. Für mittelständische Unternehmen mit mehr als zehn Mitarbeitern wird zusätzlich ein KfW-Schnellkredit für Anschaffungen und laufende Kosten mit 100-prozentiger Risikoübernahme durch die KfW angeboten. Welcher Kredit letztlich die richtige Wahl ist, muss individuell unter Berücksichtigung der jeweiligen Voraussetzungen geprüft werden.

Neben den Kreditprogrammen beteiligt sich die KfW zudem an Konsortialfinanzierungen für Investitionen und Betriebsmittel von mittleren und großen Unternehmen und trägt bis zu 80 Prozent des Risikos. Wichtig: Alle Programme müssen über die Hausbank beantragt werden.

Bundeslandspezifische Kreditprogramme

Zusätzlich zu den Kreditförderprogrammen des Bundes bieten viele Länder ebenfalls landesspezifische Kreditprogramme an. So bestehen zum Beispiel in Hamburg über die IFB besondere Förderkredite für Sportvereine oder auch Kultureinrichtungen. Seit Ende Mai gibt es den „Hamburg-Kredit Liquidität (HKL)“. Er richtet sich an Unternehmen mit bis zu zehn Beschäftigten, Selbstständige und Angehörige der Freien Berufe, gemeinnützige oder Non-Profit-Organisationen sowie Exis-

tenzgründer und Vereine. Maximal 250 000 Euro gibt es, die über die Hausbank beantragt werden müssen. In Niedersachsen kann über die Website der NBank der „Niedersachsen Liquiditätskredit“ mit einem Darlehensbetrag von bis zu 50 000 Euro für freiberuflich Tätige und kleine Unternehmen bis einschließlich zehn Beschäftigten beantragt werden. Zusätzlich zu den ausschließlich Corona-bedingten Kreditförderprogrammen sind auch bereits vor Corona bestehende Kreditprogramme zu prüfen.

Absicherung von Krediten der Hausbank über Bürgschaften

Der Bürgschaftshöchstbetrag bei den Bürgschaftsbanken wurde auf 2,5 Millionen Euro verdoppelt und der Risikoanteil des Bundes bei den Bürgschaftsbanken um zehn Prozent erhöht. Auch sogenannte Expressgarantien mit einem Höchstbetrag von meist zwischen 150 000 und 250 000 Euro (je nach Bank) können innerhalb weniger Tage gewährt werden. Bei der Bürgschaftsgemeinschaft Hamburg (BG) und in Niedersachsen (NBB) sind beispielsweise Expressbürgschaften bis zu einem Betrag von 250 000 möglich.

Neben der Inanspruchnahme von Kreditprogrammen sollten Unternehmen ebenfalls grundlegende Finanzierungsmaßnahmen in Betracht ziehen. Einige Beispiele:

- Veräußerung nicht betriebsnotwendiger Immobilien oder Maschinen
- Leasing statt Kauf
 - Factoring der Forderungen
 - Warenbestandsvorfinanzierungen
 - Lieferantenkredite oder -stundungen
 - Voraus- oder Anzahlungen von Kunden
 - Steuerstundungen

So kann es gelingen, einen „Corona-Cash-Cocktail“ zu mischen.



Steuerliche Hilfsmaßnahmen im Überblick

Von **Maja Guesmer**, Steuerberaterin

Das Bundesfinanzministerium (BMF) und die Obersten Finanzbehörden der Länder haben zum Anfang der Corona-Pandemie Maßnahmen beschlossen, um auch durch steuerliche Erleichterungen Unterstützung für Unternehmen zu gewähren. Wichtig dabei ist die Möglichkeit der erleichterten Stundung von Steuerlasten. Dies erstreckt sich neben den Ertragsteuern auch auf die Umsatzsteuer. Grundsätzliche Voraussetzung ist immer, dass das jeweilige Unternehmen beziehungsweise der Unternehmer von den Folgen des Coronavirus betroffen ist. Ist dies der Fall, soll bis zum Ende des Jahres 2020 auf Vollstreckungsmaßnahmen und Säumniszuschläge verzichtet werden. Ebenfalls ist eine Anpassung der Vorauszahlungen erleichtert worden. Neben der Anpassung der laufenden Vorauszahlungen gibt es auch die Möglichkeit der pauschalierten Herabsetzung bereits geleisteter Vorauszahlungen für 2019. Zinsen oder zinsähnliche Instrumente (Säumniszuschläge, Stundungszinsen oder ähnliches) sollen so weit wie möglich erlassen werden. Sämtliche Anträge sind bei den zuständigen Finanzämtern zu stellen. Die vom Arbeitgeber für den Arbeitnehmer abzuführenden Lohnsteuern können nicht gestundet werden. Allerdings gewähren die Finanzämter eine Fristverlängerung von maximal zwei Monaten für die Abgabe der Lohnsteuer-Anmeldung. Voraussetzung hierfür ist, dass der Unternehmer an einer pünktlichen Abgabe nachweislich unverschuldet gehindert war. Dies kommt einer faktischen Stundung gleich.

Auch für gemeinnützige Körperschaften hat das BMF steuerliche Erleichterungen gewährt. Mit dem Schreiben soll das gesamtgesellschaftliche Engagement gefördert und unterstützt werden. Unter anderem gelten für die Spendennachweise Vereinfachungen. Auch wenn gemeinnützige Unternehmen unabhängig von ihrem eigenen Satzungszweck Hilfsleistungen zur Bewältigung der Corona-Krise tätigen, gefährden sie nicht ihre eigene steuerliche Begünstigung. Ebenfalls unschädlich sind Zuwendungen aus dem Betriebsvermögen an von der Corona-Krise unmittelbar und nicht unerheblich Betroffene. Gemeinnützige Körperschaften können keine Aufstockung über 80 Prozent des Kurzarbeitergelds an ihre Mitarbeiter gewähren. Eine mögliche Aufstockung bis zu 80 Prozent müsste allen Mitarbeitern gewährt werden und nicht nur einzelnen.

Thema Gemeinnützigkeit

Nicht durch das BMF, sondern nur von einzelnen Landesfinanzbehörden gewährt, konnten Unternehmer ihre Umsatzsteuer-Sondervorauszahlung für 2020 auf null Euro herabsetzen lassen und den bereits gezahlten Betrag erstattet bekommen. Bei allen Maßnahmen ist zu beachten, dass sie nur für Unternehmen zutreffen, die von der Corona-Krise wirtschaftlich betroffen sind. Ist dies nicht der Fall, kann es bei Falschangaben an das Finanzamt zu Steuerverkürzungen oder gar -hinterziehungen kommen. Am 5. Juni stimmte der Bundesrat über eine weitere steuerliche Maßnahme ab: die Reduzierung der Umsatzsteuer für Speisen in der Gastronomie und Lebensmittelbranche von 19 auf 7 Prozent (begrenzt vom 1. Juli 2020 bis zum 30. Juni 2021). Außerdem wurde mittlerweile ein Konjunkturpaket geschnürt, das weitere Spielräume und Hilfen ermöglichen soll.

Erst der Schock, dann die Entwarnung . . .

B&P-GESPRÄCH bauwelt-Geschäftsführer Alexander Delmes über hanseatische Unternehmensführung, Existenzängste, unerwartete Besucher und die Folgen des Föderalismus

Wenn Alexander Delmes, geschäftsführender Gesellschafter der bauwelt, an den Shutdown Mitte März denkt, löst das noch immer mulmige Gefühle aus: „Am Anfang war da wirklich leichte Panik – was wird reglementiert, was nicht. Was betrifft uns als Baustoffgroßhandel, wie sieht es im Einzelhandel aus? Auf so eine Situation war ja niemand wirklich vorbereitet.“ Zum Hintergrund: Die alteingesessenen Harburger Familien Delmes und Heitmann betreiben sowohl die bauwelt mit ihren zehn Standorten in der Metropolregion Hamburg als auch mehrere Obi-Märkte im Hamburger Süden. Alexander Delmes und Dirk Heitmann bilden eine Doppelspitze im Baustoffbereich, im Einzelhandel ist operativ Dirk Heitmann verantwortlich.

„Deutschland renoviert“

Das erste, was Delmes nach dem Shutdown machte: „Ich ließ von den Banken die Liquidität prüfen – und bekam sofort Entwarnung. Mit einer starken Eigenkapitalquote steht die bauwelt sehr gut da. Wir haben ein stabiles Fundament – übrigens Folge der großen Baukrise in den 1980er-Jahren. Damals ging es dem Unternehmen schlecht. Daraus haben wir gelernt, was uns heute hilft. Wir könnten theoretisch einige Monate durchhalten – das ist auch beruhigend für die Mitarbeiter. Unser Ziel ist es immer, mit

circa 50 Prozent Eigenmitteln zu arbeiten. Geld, das fest im Unternehmen gebunden ist. Wir gehen da hanseatisch-konservativ vor und sind im Übrigen gegenüber den Banken völlig transparent sowie im Kreise der acht Gesellschafter einig.“

„Maske auf!“ – Oder doch nicht?

Nach dem ersten Schock und der Entwarnung setzte dann die nächste Überraschung ein: Großhandel durften öffnen – und damit begann die große Corona-Geschichte „Deutschland renoviert“. Alexander Delmes: „Wir haben im Privatkundenbereich einen Umsatzzuwachs von 64 Prozent – hier in der Zentrale an der Maldfeldstraße standen plötzlich ganze Familien, die einkaufen wollten. Das war hier so ein bisschen wie der Ersatz für den Hamburger Dom – die Leute kamen zum Bummeln in die Ausstellung. Wir mussten teilweise wegen drohender Überfüllung Wartezonen einrichten. So etwas haben wir noch nie erlebt.“ Auch hier ein Hintergrund: Die bauwelt hat als Partner des Handwerks und der Bauwirtschaft einen starken Gewerbekundenanteil und nun übernehmen die Privatkunden die Führung. Jetzt zeigte Corona, dass ein Ausflug in die bauwelt eine angenehme Abwechslung in Zeiten von sozialer Distanz darstellte. Auch im Gewerbekundenbereich legte der Baustoffhandel zu – um 28 Prozent. Und



das, obwohl das Projektgeschäft wie in anderen Branchen auch teilweise auf null zurückgegangen ist, weil Projektteure tendenziell auf die Bremse getreten sind und Corona die Investitionslane vertrieben hat. Und aus einem weiteren Grund, der nachdenklich stimmt. Alexander Delmes: „Auf den Großbaustellen sind vielfach Arbeitskräfte aus dem Ausland eingesetzt – die waren mit einem Schlag alle weg. Schnell zurück in die Heimat, bevor die Grenzen dicht waren.“ Auch auf Behördenseite forderte Corona seinen Tribut: Genehmigungsverfahren wurden ebenfalls ausgebremst. Delmes: „Der Rückgang im Projektgeschäft hat uns aktuell rund 2,5 Millionen Euro Umsatz gekostet. Ich rechne aber eher mit einer Verschiebung,

denn langsam werden die Aktivitäten wieder hochgefahren.“ Profitiert hat auch der Online-Handel. Die Umsätze sind immens gestiegen. Die bauwelt gehört laut Delmes zu den wenigen Vertretern der Branche, die über einen erfolgreichen Shop verfügen. Immerhin rund 9000 Artikel können hier per Internet geordert oder angefragt werden.

„Unser Patient null . . .“

Dass die bauwelt in mehreren Bundesländern aktiv ist, machte die Situation nicht einfacher und sorgte manchmal auch für Irritationen. Delmes: „Hier kamen Kunden herein, die erstmal die Mitarbeiter aufforderten, eine Maske aufzusetzen. In Hamburg

In B&P berichtet bauwelt-Geschäftsführer Alexander Delmes über seine Erfahrungen mit der Corona-Krise.
Foto: Wolfgang Becker

war das Pflicht, in Niedersachsen nicht. Die Landesgrenze verläuft etwa auf dem Fußweg an der Maldfeldstraße, aber wer weiß das schon . . .“ Und: „Für Schleswig-Holstein brauchten unsere Mitarbeiter beim Weg zur Arbeit ein Begleitschreiben. Und wurden oftmals kontrolliert. Es gab eine Reihe absurder Situationen.“

Bemerkbar macht sich die Krise auch den Regalen. „Bestimmte Produkte haben wir nicht mehr bekommen – zum Beispiel Metallprofile und Fliesen aus Norditalien.“ Ebenfalls schwierig gestaltete sich das Thema staatliche Förderung. Der bauwelt-Chef: „Mit 400 Mitarbeitern sind wir ein Großunternehmen – da ist nichts zu bekommen. Wir zählen zu den großen Mittelständlern, und die Förderungen waren kompliziert und nicht wirklich nutzbar.“ Dabei entstehen allein für Desinfektion, Schutzmaßnahmen und Absperungen erhebliche Kosten, wie Alexander Delmes betont. Er brachte mit seinem Führungsteam ein eigenes Konzept zur Anwendung. Transfertouren zwischen den zehn Standorten, um beispielsweise benötigte Ware zu beschaffen, wurden untersagt. Kritische Abteilungen wie die Buchhaltung und IT wurden aufgespalten. Doppelte Sicherheit.

Delmes: „Glücklicherweise hatten wir nur einen einzigen infizierten Mitarbeiter, der sich im Urlaub ansteckte und gar nicht im Unternehmen war. Ich nenne ihn unseren Patienten null.“ Sein Fazit nach drei Monaten Krisenmanagement: „Wir sind bislang gut durch diese Zeit gekommen, aber ich habe zum ersten Mal in meiner Unternehmer-Historie Existenzängste gespürt. Das hatte ich bis dahin noch nie erlebt. Ich bin sehr dankbar, dass unser Baustoffhandel so ein bodenständiges Geschäft und nicht so anfällig für disruptive Entwicklungen ist.“ wb

» Web: www.bauwelt.eu



Erfahren, fokussiert und vorausschauend: Personalexpertin Elke Riechert ist Beraterin und Coach aus Leidenschaft.

Foto: Riechert

„Die Krise als Chance nutzen“

Personalführung: Elke Riechert begleitet Unternehmen und rät zu einer Motivationsoffensive

Nicht nur Mitarbeiter von Firmen, in denen plötzlich die Bänder stillstehen, haben angesichts der Corona-Pandemie Existenzängste, auch die Führungskräfte sind in diesen Zeiten besonders gefordert. Ihre Aufgabe ist es, Menschen in Zeiten von großer Unsicherheit zu führen und Prozesse zu managen. Kurz: Die Bänder am Laufen und die Stimmung im grünen Bereich zu halten. Um den Auswirkungen dieser Veränderungen adäquat zu begegnen, sind Unternehmer und Führungskräfte gefragt, eine zukunftsorientierte und vertrauensvolle Unternehmens-, insbesondere aber Personalpolitik aus- und aufzubauen – ein Vorhaben, das sich nicht durch das Umlegen eines Schalters realisieren lässt, denn Vertrauen wächst nur langsam und ist rasend schnell verspielt. Unternehmensberaterin Elke Riechert: „Bei allen Unsicherheiten bleibt eines sicher: Die Menschen sind der Schlüssel jeder erfolgreichen Veränderungsphase. Dies insbesondere zur Bewältigung von anzupassenden Prozessen. Sind sie doch diejenigen, die in den geänderten Strukturen künftig tätig sind. Vom Verwalter zum Mitge-

stalter heißt auch, raus aus alten Pfaden und neue Wege beschreiten.“

Wie kann Sicherheit geschaffen werden?

Personalführung ist und bleibt wichtig, damit Menschen den Halt und die Orientierung nicht verlieren; dies auch bei weitgehender Selbstbestimmung und unter Berücksichtigung individueller Bedürfnisse. Was Führungskräfte häufig übersehen: „Letztendlich sitzen alle in demselben Boot – auch der Kapitän“, sagt Elke Riechert. Wichtig sei es deshalb, einen klaren Kopf zu behalten und sich in Menschen und Situationen einzufühlen. Wie das geht, erläutert die Buchholzer Unternehmerin in sieben Punkten:

1. Den Fokus auf das Wesentliche richten
2. Klare verlässliche Aussagen treffen
3. Stärken nutzen und Potenziale heben
4. Klare Prozesse definieren
5. Aufgaben eindeutig zuordnen
6. Schnittstellen definieren
7. Neue Formen der Zusammenarbeit und Kommunikation etablieren

Fragen wie „Gibt es bei all den Unsicherheiten auch Sicherheiten? Wenn ja, welche sind das? Worauf ist Verlass? Und wie genau definieren wir die Unsicherheiten?“ sind Anlass genug zu überlegen, was bis wann gemeinsam getan werden kann, um klarer zu sehen. Die Personalexpertin rät Angestellten: „Kommen Sie raus aus der passiven Rolle hinein in eine aktive Rolle. Denn das bedeutet Mitgestaltung und Einfluss nehmen auf die Herausforderungen in Zeiten des Wandels. Ein Erfolgsrezept.“ Um die Motivation hochzuhalten, ist ein permanentes Hinterfragen der aktuellen Situation wichtig und erforderlich: Was ist uns wann gut gelungen, was haben wir meisterhaft umgesetzt? Solche Fragen sind hilfreich, um Mitarbeiter aktiv ins innerbetriebliche Geschehen einzubeziehen. „Die Krise als Chance zu begreifen, bedeutet Wut, Unsicherheit, Angst in Mut zu verwandeln“, sagt Elke Riechert. Ideen einbringen und gemeinsam Perspektiven entwickeln, ist ein Weg, sich motiviert den Herausforderungen in der jetzigen und künftigen Zeit zu stellen. wb

» Web: www.elke-riechert.de



WIR ÜBERWINDEN GRENZEN FÜR IHREN ERFOLG

WIRTSCHAFTS- UND REGIONALENTWICKLUNG
IN DER SÜDLICHEN METROPOLREGION HAMBURG

Sie suchen Marktchancen in unserer dynamischen Süderelbe-Region? Sprechen Sie uns an!

WWW.SUEDERELBE.DE

Süderelbe AG
Metropolregion Hamburg



WEITERBILDUNGS BONUS

zwei P PLAN:PERSONAL gGmbH
Wendenstraße 493
20537 Hamburg
info@weiterbildungsbonus.net
www.weiterbildungsbonus.net
www.zwei-p.org

Hotline: 040 / 211 12 - 536

Das Projekt wird aus dem Europäischen Sozialfonds ESF und von der Freien und Hansestadt Hamburg finanziert.

Europäische Union
Freie und Hansestadt Hamburg



Erfahrene Ansprechpartner in Buchholz: Andreas und Christina Franke, Inhaber der Buchholzer Tangram Werbeagentur, verbinden klassische Werbung, gute Gestaltung und Programmierung mit Datenbank-Management.

Kein Online-Shop? Das Thema will gut geplant sein!

B&P-GESPRÄCH: Christina und Andreas Franke von der Buchholzer Tangram Werbeagentur bieten wertvolle Tipps und Beratung



Manche Unternehmer waren vorbereitet, andere standen Mitte März mitten im Shutdown unvermittelt vor der Frage: Ich brauche einen Online-Shop, aber wie geht das eigentlich? Und vor allem: Wie schnell lässt sich das umsetzen? Die Antwort ist zweigeteilt. Theoretisch ließe sich ein Shop-Konzept binnen einer Woche oder sogar noch schneller umsetzen. Praktisch hat der „Turbo-Online-Shop“ jedoch seine Tücken und ist zudem stark von den Zielsetzungen abhängig, wie Andreas und Christina Franke, Inhaber der Buchholzer Tangram Werbeagentur, im B&P-Gespräch erläutern. Tangram (1995 in Hamburg gegründet) verbindet Datenmanagement und Programmierung mit den Elementen der klassischen Gestaltung – eine Kombi, die in der Branche nicht so häufig zu finden ist.

Andreas Franke: „Die erste Frage, die wir beim Aufbau eines Online-Shops stellen, bezieht sich neben den Zielen immer auf die Datenlage: Was ist vorhanden, was kann eingebunden werden? Gibt es beispielsweise eine Warenwirtschaft, wie liegen die Produktdaten vor und gerade im Einzelhandel sollte die Bestandsverwaltung geklärt sein. Es kommt selten vor, dass potenzielle Online-Shop-Betreiber gar nichts Verwertbares haben, aber generell gilt: Je besser die Datenlage, desto schneller und erfolgreicher lassen sich solche Projekte umsetzen.“ Und seine Frau ergänzt: „Unser Ansatz ist es, die Vorstellungen und Ziele der Kunden genau zu prüfen, denn Fehler, die am Anfang gemacht werden, lassen sich hinterher oft nur mit großem Aufwand ausbügeln.“

Das beginnt schon bei scheinbar banalen Details. Soll der Shop verkaufen, muss dieser beworben und gefunden werden. Hier helfen Marketingtools und aussagekräftige Analysen. Die Weichen dazu sollten bereits in der

Grundstruktur gestellt werden. Deshalb raten Andreas und Christina Franke dazu, sich bei einem Online-Shop Zeit für die Planung und ein schlüssiges Konzept zu nehmen.

TIPP 1 Definieren Sie zu Projektbeginn Ihre Ziele und Zielgruppen. Soll der Shop ergänzend zum bisherigen Geschäft laufen oder ist der Onlinevertrieb für den zukünftigen Hauptumsatz verantwortlich? Je nach Zielsetzung können sich die Umsetzung, Gestaltung und die notwendigen Voraussetzungen deutlich unterscheiden.

TIPP 2 Prüfen Sie, ob Sie aktuell und in Zukunft zu den Zielen und für die anvisierten Zielgruppen passendes Datenmaterial und Bilder haben oder beschaffen können. Häufig scheitern Shops an der Produktpräsentation.

Andreas Franke: „Noch viel wichtiger ist jedoch eine andere Frage: Warum soll der Kunde bei mir kaufen? Die Antwort muss ich möglichst schnell liefern, sonst ist der potenzielle Kunde wieder weg. Die Produkte findet er ja in der Regel auch in anderen Shops

– also muss ich einen Mehrwert bieten. Kurze Lieferzeit und niedrige Versandkosten reichen hier meist nicht aus. Je klarer ich die Vorteile kommuniziere, desto besser.“

Hinzu kommen Themen wie die graphische Präsentation, die Auffindbarkeit und die Orientierung auf den Seiten sowie flankierende Maßnahmen wie Newsletter-Angebote und Gutschein-Aktionen zur Kundenbindung. Andreas Franke: „Optimal ist es, dem Shop-Besucher ein individuelles Einkaufserlebnis zu bieten. Das beginnt bei der Gestaltung der Seiten und endet bei der Verpackung der Ware. ‚Mit Liebe verschickt‘ ist ein nicht zu unterschätzender Punkt. Und: Ich sollte mir darüber Gedanken machen, wer den Karton in die Hand bekommt. Was sieht er – eine schnöde Pappkiste? Oder wird selbst das Auspacken zu einem Erlebnis. Da spielen viele psychologische Momente eine Rolle.“ Wer jemals ein neues iPhone ausgepackt hat, weiß, wie ein eindrucksvolles Verpackungserlebnis aussehen kann.

TIPP 3 Was macht mich als Unternehmer aus? Wie ticke ich? Zwei Fragen, die helfen,

nach einem Alleinstellungsmerkmal zu suchen, das sich auch online umsetzen lässt. Am Ende geht es darum, meine unverwechselbare Corporate Identity im Netz zu präsentieren. Da der persönliche Kontakt beim Internet-Einkauf weitestgehend entfällt, kann auch nicht mit Persönlichkeit gepunktet werden – dazu müssen neue Wege gefunden werden.

TIPP 4 Nach dem Verkauf folgt die Arbeit. Klären Sie im Vorfeld, wie Sie die eingehenden Bestellungen schnell und solide handhaben können. Viele Shop-Betreiber unterschätzen die Aufwände für das Versand- und Retourenhandling. Hier helfen eine gute Vorausplanung und die entsprechende Software.

Die aufgeführten Beispiele zeigen, dass sich das Thema Online-Shop viel komplexer darstellt als auf den ersten Blick erwartet. Andreas Franke: „Mein Rat wäre immer: Wenn schon, dann richtig – sonst bleibt der Erfolg aus. Ein schlecht gestalteter Shop kann sich auch negativ auf die Umsätze im stationären Handel auswirken. Eine gute

Präsentation führt zu dem gegenteiligen Effekt“, so Andreas Franke. In manchen Fällen habe der Online-Shop auch die Funktion eines digitalen Schaufensters und diene erst in zweiter Linie dem Verkauf. Ein gutes Beispiel wäre da ein Kaminofen-Anbieter oder auch eine Küchenausstellung. Franke: „Wer hier Kaufabsichten hat, wird sich in der Regel nicht auf eine Darstellung im Internet verlassen, sondern sich die Produkte live ansehen. Im Internet kann ich aber den ersten Kontakt herstellen, vielleicht ein Konfigurations-Tool anbieten und auf diesem Weg Bindung und Vertrauen schaffen.“

• **Print und Online** Auch für Tangram gilt: Der gute alte Flyer und das werbewirksame Plakat sind noch immer Klassiker, die nachgefragt werden. Das betrifft auch die Gestaltung von Katalogen, wobei Tangram hier seit Jahren auf DatabasePublishing setzt. In Verbindung mit PIM-Systemen (Produkt-Informations-Management) können per Knopfdruck umfangreiche Daten und Preise automatisiert in neuen Katalog-Auflagen aktualisiert werden. Auch eine Anbindung an Webseiten und Shopsysteme ist problemlos möglich und sorgt für konsistente Daten. Franke: „Wir verbinden gute Gestaltung mit Programmierung und Datenbank-Management. Das macht uns besonders.“

• **Digitale Messestände** Die Agentur Tangram hat sich über viele Jahre einen Namen bei der Konzeption und Gestaltung von Messeauftritten gemacht – ein Geschäft, das in diesem Jahr weitgehend brach liegt. Allerdings arbeitete Andreas Franke mit seinen acht Mitarbeitern bereits vor der Pandemie an virtuellen Messeständen im 3D-Format und bietet hier 3D-Modelling, animierte Produktpräsentationen und virtuelle Showroom- oder Messepräsentationen. [Web: https://tangram-werbeagentur.de/](https://tangram-werbeagentur.de/)

Verpasste Lösung: Ein staatlich abgesicherter Investitionsfonds . . .

Fortsetzung von Seite 1

Für Steffen Moldenhauer, Geschäftsführer der Strategy Pirates aus Buchholz, hilft die Mehrwertsteuersenkung eher dem Einzelhandel: „Das Duschgel kostete im Juni 2,49 Euro, und das kostet es auch jetzt. Es wäre viel sinnvoller gewesen, an der Lohnsteuer oder an den Sozialabgaben zu drehen – dann hätten die Bürger davon wirklich was gehabt.“ Seine persönlich favorisierte Lösung: die Einrichtung eines privat gemanagten Investitionsfonds

mit staatlich garantierter Drei-Prozent-Verzinsung. So könnten Sparer ihre von Minuszinsen bedrohten Einlagen gewinnbringend umschichten und zugleich zur Entlastung des Staates und der Banken sowie zur Ankurbelung der Wirtschaft beitragen. Der Unternehmens- und Sanierungsberater: „Privates Geld ist in diesem Land ja genug da.“

Nicht nur auf Bundesebene haben die Buchholzer Unternehmensberater Steffen Moldenhauer und Frank Thöle-Pries Nachbesserungsbedarf entdeckt. Letzterer hat sich mit dem Digitalisierungsbonus des Landes

Niedersachsen auseinandergesetzt. Diese Hilfsmaßnahme soll Unternehmen dabei fördern, für Mitarbeiter Arbeitsplätze im Homeoffice einzurichten, Video-Konferenzen zu ermöglichen und Telemedizin-Arbeitsplätze zu schaffen. Die Fördersumme beträgt zwischen 5000 und 10000 Euro. Thöle-Pries: „Bewilligt wurde die Förderung für Anträge ab Mitte April – also als die größte Homeoffice-Welle bereits vorbei war, da viele Unternehmen bereits Mitte März handeln mussten. Eine rückwirkende Förderung ist ausgeschlossen. Das Programm ist also eine Stütze für die Zuspätkommer – und aus

meiner Sicht nichts weiter als eine versteckte Deckelung.“

Die Beschränkung der Autoprämie auf E-Mobile, ebenfalls eine der 57 Maßnahmen aus dem Konjunkturpaket des Bundes, kommentiert Thöle-Pries so: „Damit werden die Grünen besänftigt. Aus Sicht des Autolandes Niedersachsen ist die Einschränkung bedauerlich.“

Moldenhauer abschließend: „Wenn man sich das alles mal genau durchliest, ist da viel Augenwischerei bei. Was kommt denn wo wirklich an?“ Die Soforthilfen von Bund und Land Niedersachsen betreffen laut Frank

Thöle-Pries beispielsweise nur die betrieblichen Ausgaben eines Unternehmens – das Geld wandert somit direkt an die Geschäftsbanken, Versicherungen, Vermieter von Geschäftsräumen und Leasing-Gesellschaften. Die Klein- und Kleinstunternehmer selbst hatten von den Förderungen zunächst einmal nichts.

Beide räumen aber auch ein: „Die Politik musste schnell handeln. Jetzt sollte man sich die Zeit nehmen, weniger mit der Bazooka, sondern mit feinerem Werkzeug zu zielen, praxisorientierte Fachleute einzubeziehen und entsprechend nachjustieren . . .“

**Ihr unabhängiger Versicherungsmakler
- die beste Versicherung!**

CARL REHDER GMBH
Versicherungsmakler

Lindhorster Str. 1 21218 Seevetal (Hittfeld)
Telefon +49.4105.77028-0 · www.carl-rehder.de

**HEILSPRECHER SIND WIR NICHT.
Dafür sturmerprobte Unternehmer für Unternehmer.**

www.strategy-pirates.com

STRATEGY PIRATES® GmbH & Co. KG | Vaenser Weg 29 | 21244 Buchholz i.d.N.
E-Mail: captain@strategy-pirates.com | Tel.: (0 41 81) 928 - 65 11



Kamera läuft: Durch das Thema führte Wolfgang Becker (links), Verantwortlicher Redakteur von B&P – hier im Interview mit Christoph Birkel, Chef des hit-Technoparks in Bostelbek.

Borhen Azzouz, Chef der Harburger Firma SUB-events, und sein Mitarbeiter Fabian Segebrecht in Aktion.

Fotos: Martina Berliner



Auf der Suche nach dem richtigen Dreh . . .

Video-Produktion statt Podiumsdiskussion: So verändert Corona die Kommunikation – Beispiel: Die Studie „Der Süden macht mobil“

Mitte Juni im Bostelbeker hit-Technopark: Die Fenster des Konferenzsaals sind trotz sommerlicher Wärme geschlossen. Von draußen soll kein Laut hereinbringen. Obwohl die Sonne strahlt, ist die Beleuchtung eingeschaltet. Eine Stehlampe spendet zusätzliches Licht im Raum, der für zwei Stunden als Filmstudio dient. Hier, am Tempowerkring 6, wird ein Video gedreht. Das Thema: Der Süden macht mobil. Im Kern geht es um die Vorstellung einer Mobilitätsstudie. Die Auftraggeber – hit-Technopark, Wirtschaftsverein für den Hamburger Süden, Süderelbe AG, channel hamburg e.V. und Citymanagement Harburg e.V. – wollten die Ergebnisse (siehe B&P-Ausgabe vom April) bereits Ende März vor zahlreichen geladenen Gästen erörtern, doch dann kam

Corona und machte den Plan zunichte. Und weil klar ist, dass es sobald keine großen Präsenzveranstaltungen geben kann, wird das Thema nun auf virtuellem Weg publik gemacht.

Abfolge von Zwiegesprächen

„Wenn einfach mit dem Handy drauflos gefilmt wird, ist das Ergebnis bezüglich Licht und Ton meist fürchterlich“, weiß Borhen Azzouz. Der Veranstaltungstechniker, Chef der Harburger Firma SUB-events, ist vom Wirtschaftsverein mit der Film-Produktion betraut. Gemeinsam mit seinem Mitarbeiter Fabian Segebrecht ist er schon eine Stunde vor Beginn der Aufzeichnung angereist. Mit Kamera und Mischpult, Laptop und Bild-

schirm, drei Mikrofonen und unzähligen Kabeln – Equipment im Gesamtwert von etwa 15 000 Euro.

Steht die Kulisse, werden Ton und Kamerateinstellung überprüft, Schwenks und Zooms geprobt, Frisur, Kleidung und Haltung korrigiert, Posen gewechselt, die Kehle mit Wasser geschmeidig gemacht. Ein letztes Räuspern. Dann endlich ist alles bereit. „Wenn das rote Lämpchen leuchtet, ist die Kamera an“, sagt Azzouz. Die Protagonisten antworten mit nervösem Lächeln. Zwar ist jeder hier gewohnt, öffentlich aufzutreten und frei zu sprechen. Doch es erfordert hohe Konzentration, den Blick nicht herumirren zu lassen, mimisch und gestisch angemessen zu agieren und nicht zuletzt die inhaltlichen Zusammenhänge flüssig und schlüssig darzulegen. Zudem gilt es, jeder-

zeit den der aktuellen Corona-Verordnung entsprechenden Abstand zum Gesprächspartner zu halten. Das Drehbuch sieht deshalb eine Abfolge von Zwiegesprächen vor, während derer die übrigen Akteure draußen vor der Tür bleiben. Bei jedem personellen Wechsel werden die Mikro-Headsets sorgfältig desinfiziert und der Raum gelüftet. Auch das kostet Zeit.

Der fertig geschnittene Streifen wird auf dem YouTube-Kanal des Wirtschaftsvereins hochgeladen, der Link dazu über die Verteiler aller beteiligten Institutionen verschickt. Insofern wird die Videobotschaft möglicherweise viel mehr Menschen erreichen als es eine Präsenzveranstaltung je vermocht hätte.

Dennoch: Auch noch so gut gemachte Filme werden niemals Live-Events mit Publikums ersetzen können, meint Uta Rade,

Geschäftsführerin des Wirtschaftsvereins für den Hamburger Süden. „Es geht uns ja um Netzwerke und damit auch um die Gespräche am Rande der Veranstaltungen“, sagt sie und spricht damit auch für ihre Kollegen von Technopark, Channel, Süderelbe AG und Citymanagement. „Wir denken aber darüber nach, Videos auch nach Corona als zusätzliches Kommunikationsmittel einzusetzen.“ Ihr schweben kurze Sequenzen vor, die wichtige Informationen abrufbar machen – jederzeit, für jedermann, von jedem Ort und beliebig oft. Videos könnten künftig eine gute Ergänzung zur persönlichen Begegnung darstellen.

■ Unter diesem Link kann das Video auf YouTube angeschaut werden: <https://youtu.be/hTymkn5WAjM>



Hamburgs Wirtschaftssenator Michael Westhagemann unterstützt die Aktion. Die Fotos eins bis drei zeigen ihn unter anderem mit dem Ehepaar Cord und Gabriele Wöhlke bei Budnikowsky. Auf dem rechten Foto ist Annemarie Leniger, Geschäftsführerin der OTG (links), zu sehen – beim gemeinsamen Befüllen der Versorgungstüten.

Fotos: Budnikowsky/Meßmer

„HAMBURG PACKT'S ZUSAMMEN“

Zum Auftakt 20 000 Versorgungstüten für Menschen im Großraum Hamburg

Die Ostfriesische Tee Gesellschaft (Meßmer), Teil der Laurens Spethmann Holding in Hittfeld/Seevetal hat gemeinsam mit zahlreichen anderen norddeutschen Unternehmen die Initiative „Hamburg packt's zusammen“ an den Start gebracht, bei der Menschen unterstützt werden, die durch die Corona-Pandemie in Not geraten sind. Beim Auftakt der Hilfsaktion wurden Ende Mai im Budnikowsky-Warenlager in Hamburg-Wandsbek die ersten Versorgungstüten durch die Gründungsunternehmen gepackt. Mit dabei waren Hamburgs Wirtschaftssenator Michael Westhagemann sowie viele Geschäftsführer,

Vorstände und Mitarbeiter der beteiligten Unternehmen.

Gemeinsam für die Region

Für Annemarie Leniger, Geschäftsführerin der Ostfriesischen Tee Gesellschaft (OTG), ist die Teilnahme an der Hilfsaktion eine Selbstverständlichkeit: „Als norddeutsches Unternehmen fühlen wir uns der Region besonders verbunden. Wir freuen uns, mit der Aktion einen direkten und schnellen Beitrag zur Unterstützung von Menschen leisten zu können, die sich in einer schwierigen Lebenssituation

befinden.“ Die Initiative „Hamburg packt's zusammen“ ist ein Zusammenschluss aus namhaften Unternehmen wie about you, Aurubis, Beiersdorf, Budni, Edding, Edeka Nord, Gruner + Jahr, Hamburger Hochbahn AG, Hapag-Lloyd, H&M, Marquard & Bahls, Meßmer (Ostfriesische Tee Gesellschaft), Nutrisun, Scholz & Friends, Tchibo und tesa. Ziel ist es, mindestens 20 000 Versorgungstüten an Menschen im Großraum Hamburg zu verteilen, die durch die Pandemie und den Lockdown in Not geraten sind. Hierzu zählen insbesondere Familien mit Kindern, Alleinerziehende, ältere Menschen, Obdachlose, Geflüchtete und Studenten. Die Inhalte der

Taschen werden von den Unternehmenspartnern bereitgestellt: Neben Hygiene-Artikeln, Kleidung, Farbstiften, tesa-film und Magazinen sollen natürlich auch Tee, Riegel, Kaffee und andere haltbare Lebensmittel zur Verfügung gestellt werden. Der gemeinnützige Verein Hanseatic Help e.V. übernimmt als Kooperationspartner die Logistik und sorgt für die Bestückung der Taschen.

Machen Sie mit!

Die Initiative soll das Miteinander in Norddeutschland nachhaltig und dauerhaft fördern. Deshalb sind alle Unternehmen dazu

eingeladen, mit Sachleistungen oder Spenden an der Aktion teilzunehmen. Auch Privatpersonen können sich solidarisch zeigen: Mit einer Paketpatenschaft in Form einer Zehn-Euro-Spende an Hanseatic Help. Stichwort „Ich packe mit“. Gemeinnützige Organisationen und Einrichtungen, die die Menschen über Anlaufpunkte, Ausgabe-stellen oder Besuche an der Haustür direkt versorgen, können sich mit ihrem Bedarf an Hanseatic Help wenden. Die Versorgung mit Taschen erfolgt seit dem 25. Mai.

» Web: www.hamburg-packts-zusammen.net



Arbeitgebermarke
Profilierung als attraktiver Arbeitgeber.

Recruiting
Gewinner im "War of Talents".

Talentmanagement
Sicherung der Schlüsselpositionen.

horeis CONSULT
PERSONALBERATUNG
MARKET RECRUITING/ TALENTS

www.horeis-consult.de
Busholz | d | f | e | t | k | o | l | 04381 380 946 | Mobil 0170 77 40 170



TUTECH INNOVATION GMBH

Wissenstransfer auf allen Ebenen

Unsere Spezialität ist das Erschließen von Innovationspotenzialen.

Wir arbeiten mit Expertinnen und Experten unterschiedlicher Institutionen und Disziplinen zusammen. Unser Team bietet vielfältiges, fundiertes Fachwissen, im Projekt- und Prozeßmanagement, in der Vertragsgestaltung, in Finanzierungs- und Patentfragen. Nehmen sie Kontakt auf und profitieren sie davon.

tutech.de



Michael Pistohl



Janina Rieke



Thomas Kruse

50 Prozent Umsatz bei 100 Prozent Fixkosten

INTERVIEW Janina Rieke, Michael Pistohl und Thomas Kruse von der Sparkasse Lüneburg ziehen eine Zwischenbilanz aus den Corona-Folgen

Mit einer hervorragenden Öffentlichkeitsarbeit hat der Landkreis Lüneburg täglich darüber informiert, wie sich das Pandemie-Geschehen lokal entwickelt. Die Infektionszahlen waren durchweg niedrig und sanken irgendwann auf null. Am 20. Mai war der Landkreis schließlich „Corona-frei“. Vor allem in der Wirtschaft wirkt das Thema jedoch nach, wie die Experten der Sparkasse Lüneburg am selben Tag im Rahmen einer Telefonkonferenz mit B&P-Redakteur Wolfgang Becker bestätigten. Er sprach mit Janina Rieke, stellvertretendes Vorstandsmitglied und Leiterin des Geschäftsbereichs Business-Bank, Michael Pistohl, Leiter Firmenkunden, und Thomas Kruse, Leiter Gewerbekunden – inklusive Landwirtschaft und Freiberufler.

Der Landkreis Lüneburg hat in seiner täglichen Corona-Mail zuletzt nur noch sehr niedrige Infektionszahlen genannt – fast hat es den Eindruck, als sei die Pandemie an der Region glimpflich vorübergezogen. Spiegelt sich das in den Rückmeldungen aus den Unternehmen?

Rieke: Der Landkreis Lüneburg ist unter dem Gesichtspunkt Gesundheit bislang insgesamt glimpflich davongekommen. Im Bereich der Wirtschaft ist Lüneburg genauso wie andere Landkreise betroffen. In unseren international und global ausgerichteten Unternehmen gab es teilweise Produktionsstopps, weil zum Beispiel Lieferketten unterbrochen wurden. Sie bekamen Corona als Erste zu spüren. Die regionale Wirtschaft wurde dann von dem Shutdown betroffen. Mittlerweile entspannt sich die Situation zwar spürbar, aber viele Unternehmen sind noch nicht mal bei 50 Prozent ihres Umsatzes angelangt – bei 100 Prozent ihrer Fixkosten!

Mit welchen Themen werden die gewerblichen Kunden der SK Lüneburg konkret konfrontiert?

Pistohl: In der ersten Phase ging es um Hilfestellung bei Anträgen. Die Unternehmen versuchten, sich einen Überblick über die Hilfsmaßnahmen zu verschaffen. Wir richteten eine Hotline ein, die bereits am Tag



Neue Ideen hinter alten Fassaden: die Altstadt von Lüneburg.

nach dem Shutdown bereitstand. Da glühten die Telefondrähte. Thematisch ging es um die Deckung des Liquiditätsbedarfs. Bis Mitte Mai hatten wir Corona-bedingte Kreditanfragen mit einem Volumen von rund 50 Millionen Euro. Für einen Großteil konnten bereits Lösungen umgesetzt und Mittel ausgezahlt werden. Allerdings muss ich auch sagen: Viele Unternehmer haben in den vergangenen Jahren Reserven aufgebaut, die ihnen jetzt über die Krisenmonate helfen.

Kruse: Kleine Unternehmen verfügen häufig nur über wenig Notfall-Liquidität. Dort ist das Thema akuter. Das Wichtigste war aus meiner Sicht allerdings gar nicht so sehr das Geld, sondern das Zuhören und das gemeinsam in die Zukunft schauen; die gemeinsame Suche nach der richtigen Lösung. Kredite helfen nur bedingt, damit wird das Problem oftmals nur verschoben.

Inwieweit war der Agrarbereich betroffen?

Kruse: Dieser Wirtschaftsbereich ist relativ unauffällig, wenn wir mal von den Problemen der Erntehelfer absehen, die im Spargelanbau so gerade noch gelöst werden konnten. Besonders stark sind die Gastronomie, der stationäre Einzelhandel und die Hotellerie betroffen. Das Handwerk war nicht so stark betroffen.

Mit welchen Produkten oder auch Programmen konnten Sie der heimischen Wirtschaft unter die Arme greifen?

Pistohl: Wir haben sowohl mit dem Schnellkredit als auch dem Unternehmerkredit der KfW für zusätzliche Liquidität sorgen können. Zudem haben wir in rund 500 Fällen die Tilgung für laufende Kredite ausgesetzt und erhöhte Kreditlinien gewährt, damit die

Kunden mehr finanzielle Spielräume haben.

Kruse: Im Bereich der Gewerbekunden können Unternehmen mit bis zu zehn Beschäftigten Darlehen der N-Bank bekommen – bis zu 50 000 Euro. Und es gibt Zuschüsse bis zu 25 000 Euro, also Geld, das nicht zurückgezahlt werden muss. Allerdings darf das nur für den betrieblichen Bedarf, nicht für die Lebenshaltung eingesetzt werden. Gerade Kleinunternehmer leben aber häufig von der Entnahme, die nicht zum betrieblichen Bedarf zählt. Wenn dann ein Lockdown verordnet wird, sind diese Unternehmer auf Hartz IV angewiesen. Das ist zwar kein Massenphänomen, aber in meinem Bereich habe ich einige konkrete Fälle.

Andere Sparkassen berichten von einer Flut von Kreditanträgen – gilt das auch für Lüneburg?

Rieke: Diesen Ansturm registrieren wir ebenfalls, aber es gibt auch eine Gegenbewegung: Viele Investitionsentscheidungen sind verschoben worden, weil die Situation derzeit so schwer einzuschätzen ist.

Lassen sich aus den jüngsten Erfahrungen nachhaltige Veränderungen für die Zukunft ableiten? Oder: Arbeiten Sie künftig digitaler?

Rieke: Ich bin begeistert, wie schnell sich viele Unternehmen auf die Herausforderungen eingestellt haben, die Corona mit sich bringt. Das gilt nicht nur technisch und für Vertriebsfragen, sondern spiegelt sich auch im Umgang miteinander wider. Da werden Kooperationen geschlossen, Unternehmen helfen sich gegenseitig. Einige Dinge wären vor Corona eher undenkbar gewesen. Für uns ändert sich auch manches: Die digitalen Instrumente bekommen wesentlich mehr Gewicht. Themen wie das papierlose Büro, digitale Kommunikation und digitale Kompetenz haben unheimlich an Tempo gewonnen. Die Umsetzungsgeschwindigkeit ist enorm hoch. Allerdings ersetzt das aus meiner Sicht nach wie vor nicht grundsätzlich den persönlichen Kontakt. Es gibt jetzt einfach verschiedene Wege, die Dinge zu regeln. Der digitale Schub ist eine gute Ergänzung, aber kein Ersatz für eine persönliche Kundenbeziehung.

Können Sie die Schäden im Bereich der lokalen Wirtschaft bereits abschätzen?

Pistohl: Bislang haben wir zum Glück keine nennenswerten Fälle wie etwa Insolvenzen oder Firmenschließungen. Mittelfristig ist das aber nicht ausgeschlossen.

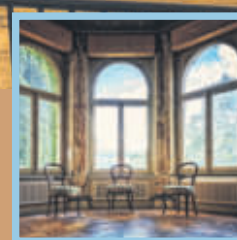
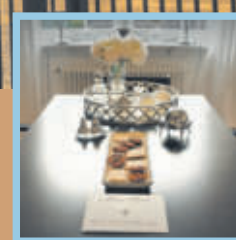
Rieke: Das „Kaufhaus Lüneburg“ hat bislang immer gut funktioniert – da hatten viele Unternehmer die Chance, gut zu verdienen und auch Rücklagen zu bilden. Das hilft in dieser schwierigen Zeit. Ich bin überzeugt, dass sich die Standortvorteile wieder durchsetzen und zu einer Erholung der Wirtschaft führen werden.

» Web: www.sparkasse-lueneburg.de



LOKALKOMPETENZ

SEEVETAL | SEIT 1987 | DIENSTLEISTER
IHR VERTRIEBSPARTNER FÜR DEN NEUBAU



BÜRO FLEESTEDT: Winsener Landstraße 18, 21217 Seevetal
BÜRO MASCHEN: Grävenskühlen 8, 21220 Seevetal
TELEFON: 04105 - 55 44 55

KOLUMNE

horeis  consult

Personal 4 you

Von **CORINNA HOREIS**, Diplom-Kauffrau und Personalberaterin

Zurück an Bord: So gelingt der Wiedereinstieg!

Der Wirtschaftsprozess nimmt langsam wieder Fahrt auf. Industriebetriebe starten die Produktion, der Handel öffnet zunehmend die Läden, Gastronomie und Hotellerie werden in absehbarer Zeit wieder öffnen können – alles unter enormen Einschränkungen. Insgesamt gewinnen wir Verbraucher geliebte Freiheiten zurück, und Unternehmer erhalten Chancen, die wirtschaftlichen Verluste zu minimieren. Mit der Rückkehr eines Stücks Normalität kehren auch die Mitarbeiter, die teilweise im Homeoffice tätig waren oder in Kurzarbeit verweilten, an die Arbeitsplätze beziehungsweise in die Betriebe zurück. Zurück an Bord – ein spezielles Thema der Personalführung. In der Presse habe ich positive Beispiele gesehen, wie Unternehmen ihre Mitarbeiter nach der Phase des Stillstands freudig in Empfang genommen haben. Zum Beispiel mit kleinen Willkommensgeschenken in Form von Masken, Desinfektionsmitteln oder ähnlichem. Es beginnt eine Phase des Wiedereinstiegs, im Fachjargon „Reboarding“ genannt. Gezielte Maßnahmen sollen die Mitarbeiter nach einer längeren Abwesenheit dabei unterstützen, dass der Wiedereinstieg schnellstmöglich gelingt und die Person im Unternehmen wieder Fuß fassen kann. Ein Restart findet nicht nur zu Zeiten von Corona statt, sondern auch nach der Elternzeit, einer längeren Krankheit oder nach einem Sabbatical.

Restart nach Kurzarbeit

Nach der Rückkehr aus der Kurzarbeit oder aus dem Homeoffice ist es wichtig, dass die Arbeitsabläufe sehr genau vorbereitet und besprochen werden. Aktuell kommen erschwerend die Abstandsregelungen sowie Maskenpflicht zum Arbeitsalltag hinzu, die von allen eingehalten werden müssen. Es gilt bis auf Weiteres, Mitarbeiter und Kunden zu schützen und für die notwendige Distanz zu sorgen. Das Alltagsgeschäft vieler Betriebe dürfte sich stark verändert haben. Ein enger Austausch, aber auch stete Kommunikation und Transparenz zwischen Angestellten und Führungskräften sind ausschlaggebend für den Erfolg der Zusammenarbeit sowie für einen schnellen produktiven Wiedereinstieg.

Die Rückkehrer aus der Elternzeit befinden sich in einer neuen Lebenssituation, die es zu beachten gilt. Arbeitgeber können dazu beitragen, durch flexible Arbeitszeitmodelle, Möglichkeit zu Homeoffice, Vermittlung von Betreuungsplätzen oder ähnliches die Eltern zu unterstützen. Teambesprechungen können auf passende Zeiten verlegt werden, sodass Teilzeitkräfte daran teilnehmen können. Es ist wichtig, den Mitarbeitern Halt zu geben und Unsicherheiten zu nehmen. Bei einem internen Stellenwechsel werden Einarbeitungsmaßnahmen oft vernachlässigt, da die Person das Unternehmen schon kennt. Insbesondere bei größeren Unternehmen beachten die Verantwortlichen häufig nicht, dass sich Teams und Arbeitsweisen in verschiedenen Bereichen unterscheiden und mit einem neuen Teammitglied die Teamfindung erneut beginnt. Somit gewinnt die soziale Integration an höherer Bedeutung als die fachliche Einarbeitung. Der neue Kollege freut sich genauso über einen herzlichen Empfang, einen vorbereiteten Arbeitsplatz und einen konkreten Einarbeitungsplan wie ein Neuanfänger. Regelmäßige Mitarbeitergespräche mit der Führungskraft, Gesprächs- und Hilfsbereitschaft der Kollegen sowie gemeinsame Pausen unterstützen den Einarbeitungsprozess und die soziale Eingliederung. Das Reboarding nach einer längeren Krankheit führt auch bei Führungskräften häufig zu Unsicherheit, da sie nicht wissen, wie sie angemessen mit der Situation umgehen sollen und wie belastbar die Person ist. Ein betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM) trägt zum Gelingen der Rückkehr an den Arbeitsplatz bei. Gesetzlich ist kein formaler Ablauf vorgeschrieben und lässt den Beteiligten Spielraum für ein Verfahren. Eingebunden in das BEM sind zumeist Vertreter aus der Personalabteilung, des Betriebsrats und gegebenenfalls interne oder externe Fachleute. Es wird geprüft, inwieweit der Mitarbeiter nach längerer Krankheitsphase die bisherige Tätigkeit wieder aufnehmen kann. Weitere Erkrankungen oder gar der Verlust des Arbeitsplatzes sollen vermieden werden.

» Fragen an die Autorin?
corinna@horeis-consult.de



In diesem Jahr geht es nach Gran Kastania . . .

Urlaub im eigenen Garten: Das Bellandris Gartencenter Matthias hat die Ausstellung für Gartenmobiliar umfangreich erweitert

Ein Bilderbuchstart sieht anders aus: Pünktlich zu Beginn der Gartensaison hatte Carsten Matthies mit ministerieller Unterstützung seinen 20 Millionen teuren Neubau in Emmelndorf (Seevetal) eröffnet, doch dann sorgte das weltweit grassierende Corona-Virus auch in Deutschland für eine Vollbremsung auf allen Kanälen. Besonders betroffen: das öffentliche Leben und die Wirtschaft. Auch in dem größten überdachten Garten-Center Europas ging von einem zum anderen Tag so gut wie nichts mehr. Doch offensichtlich ist das Unternehmen überraschend gut durch den Shutdown gekommen. Matthies' Lagebericht Anfang Mai: „Auch wenn wir 14 Tage lang nur den Heimtierbereich geöffnet hatten und das Café auch heute noch geschlossen ist, haben wir von unseren Kunden einen regen Zuspruch erfahren. Der Bedarf an Kräutern, Hochbeeten und Gartenzubehör ist zurzeit überdurchschnittlich hoch, sodass wir andere Umsatzeinbußen damit kompensieren können.“ Hilfreich war die frühe Entscheidung der Politik, Baumärkte und Gartencenter unter bestimmten Vorgaben zu öffnen – was für viele Daheimgebliebene das Signal für Renovieren, Bauen und Gartengestaltung bedeutete. Davon konnte auch Garten-Matthies profitieren, obwohl in Niedersachsen zu Beginn der Krise restriktivere Regeln galten als in Hamburg und Bremen, denn dort waren Gartencenter geöffnet: „Da hatten wir unsere Kunden natürlich am Telefon – das war eine echte Herausforderung, die das Team aber super gemeistert hat.“ Erschwerend kam hinzu: Der alte Online-Shop war gerade abgeschaltet worden, der neue noch nicht freigeschaltet. Wie auch immer: Jetzt kommt die zweite Welle, denn so wie es aussieht, wird der übliche Auslandsurlaub in diesem Jahr viel-



Carsten Matthies, hier wenige Tage vor der offiziellen Eröffnung, zieht trotz der durch die Pandemie stark eingeschränkten Startphase des neuen Gartencenters in Seevetal-Emmelndorf eine durchaus positive Bilanz.

Fotos: Wolfgang Becker



Auch der Grill gehört dazu: Die neue Ausstellung mit dem Schwerpunkt Weber ist übersichtlicher und großzügiger gestaltet. Hier gibt es das volle Programm für Leute mit dem „Willen zum Grillen“.



Hier geht's rein: der Haupteingang des neuen Gartencenters von Matthias in Emmelndorf.

Wenn schon im Garten sitzen, dann richtig: Auf 3000 Quadratmetern Fläche bietet Matthias im Obergeschoss des Neubaus eine große Auswahl von Gartenmöbeln aller Art.

Gartenmöbel – die Matthies-DNA

Damit schlägt die Stunde von Garten-Matthies, denn vor allem den Ausstellungsbereich für Gartenmöbel hat Carsten Matthies deutlich ausgeweitet. In dem weitläufigen Glas-Komplex erwartet die Besucher eine Vielzahl an Sitzgruppen, Lounge-Möbeln, Gartentischen, Hängematten, Hollywood-Schaukeln, Sitzauflagen, Sonnenschirmen und -segeln, Pavillons sowie natürlich auch die große Grillabteilung von Weber. Gartenmöbel aus Holz, Polyrottan und Metall sind reichlich zu besichtigen. Und wer es maritim mag, der findet auch einen Strandkorb. Carsten Matthies: „Das große Angebot konnten wir eigentlich schon immer bieten, nur bislang war es schwieriger, das auch zu zeigen. Jetzt haben wir 3000 Quadratmeter Ausstellungsfläche allein für den Bereich Gartenmöbel. Wir zeigen allein 150 verschiedene Sitzgruppen in allen Preisklassen.“ Dass dieses Segment einen Schwerpunkt bildet, ist kein Zufall: „Wir verkaufen seit 1974 Gartenmöbel – das gehört sozusagen zur Matthies-DNA.“ Für die Kunden gelten verschärfte Hygienevorschriften. Die Zahl der Einkaufswagen wurde auf 300 begrenzt, obwohl aus Behördensicht rein rechnerisch die doppelte Menge auf der Riesenfläche möglich ist. Die ursprünglich angemeldete Kurzarbeit betraf sehr schnell nur die Mitarbeiter im Café – der Großteil der etwa 100-köpfigen Mannschaft hatte von Anfang an gut zu tun. wb

» Web: www.garten-matthies.com

Heizungsinstallation | Sanitärinstallation | Bäder | Steuerungs- und Regelungstechnik

Qualität,
die verbindet.

HARTMANN
HAUSTECHNIK

König-Georg-Stieg 4
D-21107 Hamburg
Tel: +49 (0) 40 | 42 93 47 17 - 0
E-Mail: info@hartmann-haustechnik.info
www.hartmann-haustechnik.info

... bewegen, fließen, leben ...



Herbstfest auf dem Harburger Rathausplatz: So sähe es in diesem Jahr unter den Bedingungen des „social distancing“ aus – Feiern geht anders.

Fotos: CMH



Citymanagerin Melanie-Gitte Lansmann zeigt Mut zur Maske: Diese Aufkleber weisen Kunden in den Geschäften darauf hin, unbedingt Abstand zu halten und Mund-Nasen-Schutz anzulegen.

VERBRAUCHERZENTRALE HAMBURG

Corona sorgt für Anfrage-Boom

Seit Anfang März sind die telefonischen und schriftlichen Beratungsanfragen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um über 40 Prozent gestiegen: Insgesamt 11 640 schriftliche und telefonische Verbraucherkontakte erreichten die Verbraucherschützer allein im März und April 2020. Und: Die Besuche auf www.vzhh.de stiegen im März und April im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um mehr als 60 Prozent auf 490 000. Vor allem das Thema Reiserecht beschäftigt die Verbraucher vor dem Hintergrund der Corona-Einschränkungen. Aber auch unseriöse Telefon-Anrufe und Angebote im Internet sind Themen. Verbraucherschutzsenatorin Cornelia Prüfer-Storcks: „Die Corona-Pandemie ist längst im Verbraucheralldag angekommen und sorgt für Unsicherheit, Unmut und viele offene Fragen. Ich finde es sehr bedauerlich, dass diese Unsicherheit der Verbraucher zum Teil für dubiose Geschäfte ausgenutzt wird. Als verlässlicher Ansprechpartner gibt hier die Verbraucherzentrale wichtige Orientierung, rechtssichere Auskünfte sowie hilfreiche Informationen.“ Dies sind derzeit die häufigsten Anliegen und Beschwerden der Verbraucher in Hamburg:

UNMUT WEGEN STORNIERTER REISEN UND VERANSTALTUNGEN

Viele Anrufer beschwerten sich darüber, dass sie von Reiseanbietern und Veranstaltern kein Geld erstattet bekommen, mit Gutscheinen abgespeist werden sollen oder einfach keine Reaktion auf ihre Anfragen erhalten. „Die Diskussion rund um Zwangsgutscheine hat die Unsicherheit der Betroffenen noch verstärkt“, berichtet Michael Knobloch, Vorstand der Verbraucherzentrale Hamburg.

UNSERIÖSE TELEFON-ANRUF

In Zeiten der Corona-Pandemie mehren sich auch die Beschwerden über unseriöse Geschäftemacher am Telefon. „Die Betrüger nutzen aus, dass viele Beschäftigte gerade im Homeoffice arbeiten“, weiß Knobloch. „Wir erhalten Beschwerden zur gesamten Klaviatur der Telefon-Abzocke: untergeschobene Lotto- und Zeitschriftenverträge, Energieanbieterwechsel, Verkauf von Finanzprodukten. Hier sollten die Verbraucher aufmerksam sein.“

WUCHER MIT DESINFIZATIONSMITTELN

Vorsicht ist auch beim Kauf von Desinfektionsmitteln, Hygieneprodukten und Schutzmasken geboten. Vor allem im Internet nutzen unseriöse Anbieter die Nachfrage der Menschen aus, um mit Wucherangeboten und nur vermeintlich wirksamen Mitteln Geld zu verdienen. „Gerade zu Beginn der Corona-Pandemie haben uns dazu viele Beschwerden erreicht“, so Knobloch. Diese Zahlen seien inzwischen wieder rückläufig.

ANGST VOR CORONA WEGEN FEHLENDER KRANKENVERSICHERUNG

An die Patientenberatung der Verbraucherzentrale Hamburg wenden sich zurzeit vermehrt Menschen, die nicht krankenversichert sind. Sie fürchten hohe Krankenhausrechnungen, die sie möglicherweise zahlen müssen, wenn sie wegen einer Covid-19-Erkrankung künstlich beatmet werden müssten. Die Patientenschützer der Verbraucherzentrale klären in den Beratungsgesprächen, welche Wege zurück in den Versicherungsschutz bestehen.

■ **Persönliche Beratungstermine können jetzt wieder über die Internetseite der Verbraucherzentrale Hamburg, www.vzhh.de, oder telefonisch unter 0 40/248 32-107 vereinbart werden.**

Citymanagement mit vielen Fragezeichen

B&P-GESPRÄCH Melanie-Gitte Lansmann über die Folgen der Corona-Krise für das Harburger Stadtleben

Wenn Konzerte, Feste, Events und das gesellschaftliche Miteinander nicht mehr funktionieren, dann wird die Luft dünn für Vereine und Veranstalter, die sich darauf spezialisiert haben, Menschen zusammenzubringen. Genau diese Erfahrung mussten Melanie-Gitte Lansmann und ihr Team vom Harburger Citymanagement machen, als sich abzeichnete, dass Deutschland auf den Shutdown zurast. Was nach dem 17. März passierte und wie der Ausstieg aus dem Ausstieg aussehen könnte, berichtet die Citymanagerin im B&P-Gespräch.

„Die erste Veranstaltung, die ausfiel, war der verkaufsoffene Sonntag am 5. April. Alles war organisiert – Künstler, Bühne, Werbung. Die Plakate und Flyer waren gedruckt, die Pressekonferenz vorbereitet. Dann kam das Aus“, sagt Melanie-Gitte Lansmann. „Wir hatten alle Hände voll zu tun, um alles rückabzuwickeln.“ Doch das war erst der Anfang. Auch die Osteraktion, vorgesehen für den 11. April, war weit-

gehend vorbereitet. Und das Telefon stand nicht mehr still: „Unsere Mitglieder riefen uns an, wollten wissen, wie es weitergeht. Zugleich bereiteten wir uns darauf vor, die nötigen Auflagen für eine Wiedereröffnung von Läden zu erfüllen: Spuckschutzwände, Desinfektionsmittel, Masken. Dann die Info an die Mitglieder rausschicken, wo das alles zu bekommen ist. Parallel dazu die Aufkleber-Aktion zum Abstandhalten organisieren. Und so weiter. Man kann nicht sagen, dass wir durch Corona irgendwie weniger zu tun gehabt hätten – eher im Gegenteil.“

Regelmäßige Telefonkonferenzen mit dem Vorstand von Citymanagement Harburg e.V. und den Akteuren in den anderen Hamburger Bezirken standen ebenfalls auf dem Zeitplan. Erschwerend kam hinzu, dass viele Entscheidungen sehr kurzfristig getroffen wurden und die entsprechenden Verordnungen entsprechend lange brauchten. Die Citymanagerin: „Ich habe an einem Freitagabend um 19.30 Uhr im Büro gesessen und die Mitglieder dar-

über informiert, dass die Geschäfte am Montag wieder geöffnet werden dürfen. Dann die Maskenpflicht und die 800-Quadratmeter-Regelung für Verkaufsräume. Das ging hier Schlag auf Schlag.“ Immerhin: Bis Ende Mai gab es im Umfeld des Citymanagements keine einzige coronabedingte Pleite, wohl aber eine Verschiebung von Konsumgewohnheiten: „Die Nahversorgungszentren haben in dieser Zeit mehr Zulauf gehabt – die Menschen durften ja auch nicht weg oder saßen im Homeoffice. Die Hamburger City wirkte dagegen fast wie ausgestorben. Für bestimmte Einzelhändler, die Gastronomie und die Hotels ist die Lage jedoch dramatisch.“

Was alles ausfällt oder auf der Kippe steht

Der Kollateralschaden, den das Virus im Harburger Stadtleben hinterlässt, ist dennoch weitreichend: Die für Ende August geplante Kulturveranstaltung „Sommer im Park“ ist abgesagt (eventuell gibt es eine digitale Alternative),

die Opernübertragung am 5. September steht auf der Kippe, die „Nacht der Lichter“ am 18. September findet nicht statt, wobei noch überlegt wird, wenigstens den Lichter-Lauf zu retten. Das geplante Herbstfest am 27. September sollte im Rahmen der offiziellen Wiedereröffnung des neu gestalteten Sandes Leben in die Stadt bringen, wird aber wahrscheinlich auch ausfallen, eventuell werden nur die Geschäfte an dem letzten Sonntag im September öffnen. Einzig der Harburger Kulturtag am 8. November steht noch im Kalender – unter Pandemie-Bedingungen könnte er stattfinden. Melanie-Gitte Lansmann: „Wir hoffen, dass der traditionelle Weihnachtsmarkt stattfinden kann, aber auch das wissen wir nicht. Wenn sich die Lage weiter entspannt, wäre das vielleicht möglich, aber wer weiß das heute schon. Auch die Schausteller müssen ja irgendwie planen.“ 2020 – ein Jahr mit vielen Fragezeichen. wb

» **Web:** www.citymanagement-hamburg.de

HARBURG INFO AUF TOURNEE

Neuer Pop-up-Store im Phoenix-Center

Der Harburg Info Shop ist erneut auf Tour: Parallel zum Standort in der Hölertwiete 6 hat Citymanagerin Melanie-Gitte Lansmann mit ihrem Team die Räume in der ersten Etage des Phoenix-Centers gemeinsam mit einigen Kreativen aus der Region erneut in einen Shop für handgefertigte und originelle Geschenkartikel sowie ganz viele Infos rund um Harburg verwandelt. Der sogenannte Pop-up-Store (erste Etage,

neben Schuhkay) ist bis Ende des Jahres geöffnet. Die Harburger Citymanagerin: „Die Harburg Info gibt es seit fast drei Jahren in der Hölertwiete. Wir freuen uns sehr, dass wir im Phoenix-Center für ein halbes Jahr auf exponierter Fläche ein größeres Angebot präsentieren können.“ Das Angebot im Phoenix-Center ist bunt. Wer ein originelles Unikat oder ein auf Harburg bezogenes Geschenk sucht, wird hier fündig. Der ehemalige TUHH-Präsident Prof. Dr.

Garabed Antranikian kreiert in seiner Freizeit einen lebendigen Mix handwerklicher Kunst aus Beton oder Metall für den Wohnbereich. Die Verkaufserlöse dieser Artikel gehen zugunsten der Stiftung der TUHH Hamburg. Ebenfalls dabei: Fairkauf aus dem Küchergarten, die beliebten Hafenkisten „Harburg ahoi“ und das maritime Angebot von Uschi Tisson-Oestreich und vieles mehr. Die Öffnungszeiten: Montag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr.





HANSESTADT
BUXTEHUDE



Schleswig-Holstein
Hamburg
BUXTEHUDE
Niedersachsen

Hansestadt Buxtehude
Wirtschaftsförderung
T +49/4161/501-8010
wirtschaftsfoerderung@stadt.buxtehude.de
www.buxtehude.de

UNSERE UNTERNEHMEN ARBEITEN MIT ABSTAND AM BESTEN, WIR SETZEN TROTZDEM AUF NÄHE...

Buxtehuder Unternehmen stehen für Standorttreue, Wirtschaftskompetenz und sind bestens untereinander vernetzt – digital und analog. So schlagen clevere Unternehmer unserer Region dem „social distancing“ ein Schnippchen. Wir unterstützen unsere Betriebe mit allen Kräften, vermitteln aktiv zwischen Partnern aus Wirtschaft, Handwerk und Industrie und schaffen so nachhaltig Wissens- und Technologietransfer auch für kleine Unternehmen.

Wirtschaftsförderung Buxtehude – aktiv für Ihren Erfolg!



Team der Wirtschaftsförderung (Foto aus 2018)



Sie haben die Start-up-Szene im Blick: Nils Neumann (links), Abteilungsleiter Gründungsunterstützung, und Martin Mahn, Geschäftsführer der Tutech Innovation und der Hamburg Innovation.

Foto: Jochen Kilian/Tutech

90 Prozent der F&E-Projekte laufen weiter

Tutech-Chef Martin Mahn:
„Wir haben mehr zu tun als vor der Krise“

Als älteste Transfergesellschaft Deutschlands betreuen die Tutech Innovation GmbH und ihre Schwestergesellschaft, die Hamburg Innovation GmbH (HI), unter anderem zahlreiche Projekte der Technischen Universität Hamburg sowie der anderen Hochschulen in Hamburg. Zumeist geht es um geförderte Forschungsprojekte, die von den verschiedenen Instituten im Auftrag von Drittmittelgebern, beispielsweise aus der Industrie, durchgeführt werden. Auch hier mache sich die Corona-Krise bemerkbar, so Geschäftsführer Martin Mahn. Das gilt sowohl für reguläre Forschungsaufträge als auch für die Start-up-Szene, deren Dynamik von der Pandemie ebenfalls gehemmt wird, wie Nils Neumann, Leiter der Abteilung Gründerunterstützung, sagt.

Martin Mahn: „Wir registrieren schon, dass das Thema Forschung und Entwicklung in vielen Unternehmen – verständlicherweise –

gegenwärtig in den Hintergrund rückt, denn die haben jetzt wirklich andere Prioritäten. Und auch die Hochschulen befanden sich fast zwei Monate in einem stark reduzierten Basisbetrieb. Allerdings kann ich für die Tutech sagen: Wir haben mehr zu tun als vor der Krise.“ Der Grund: Jedes Projekt, das von der Tutech verwaltet wird, muss durch den Corona-Filter gegossen werden. Kann es inhaltlich weitergehen, können die Leute weiterarbeiten – das sind die zentralen Fragen. Martin Mahn: „Wir haben 70 Prozent unserer Kunden abtelefoniert – die Professoren an der TUHH und in den anderen Unis und die Industriepartner. Die gute Nachricht: Rund 90 Prozent der Projekte laufen weiter.“ Allerdings gibt es auch ein sehr sensibles Thema, denn vor allem die Luftfahrt ist von der Corona-Krise stark betroffen. Allein die Lufthansa, ein bis dato weltweites Top-Unternehmen der Branche, hat rund 80000 Beschäftigte in die Kurzarbeit geschickt.

Vor dem Hintergrund wirkt sich die Krise nicht nur auf die Flugzeughersteller, insbesondere Airbus, aus, sondern auch auf F&E im Luftfahrtbereich. Gerade die TUHH hat eine Reihe von Instituten, die hier technologisch ganz vorn mitmischen. Mahn: „Keiner weiß, wie es langfristig weitergeht. Wir werden sicherlich wieder fliegen, aber wohl kaum noch in dem Maße wie bislang.“ Auch Fragen nach staatlicher Hilfe und daraus resultierender staatlicher Einmischung in die Unternehmensführung spielen eine Rolle, ebenso die Kernfrage, wie viel Beihilfe nach EU-Recht überhaupt zulässig ist. Im Gegenzug sieht Martin Mahn auch positive Auswirkungen – zum einen durch die nun deutlich gewordene Notwendigkeit der innereuropäischen oder innerdeutschen Medikamentenentwicklung und -produktion, zum anderen auf die Beschleunigung der Digitalisierung. Der Tutech-Chef: „Durch unsere stetige Beschäftigung mit

dem Thema Work 4.0 waren wir hier beispielsweise sehr gut auf Homeoffice bzw. Mobiles Arbeiten vorbereitet – tatsächlich waren wir technisch zu 80 Prozent remote arbeitsfähig und hatten das schon mal ausprobiert. Jetzt stellt sich die Frage, was lief gut, was weniger und was können wir von all dem beibehalten. Vielleicht ist es an der Zeit, den drögen Nine-to-five-Rhythmus aufzuheben.“ Die Tutech-Abteilung Gründungsförderung kümmert sich um junge und potenzielle Unternehmen, die ein eigenes Business aufbauen wollen. Leiter Nils Neumann: „Wir haben zu mehreren Dutzend Start-ups mehr oder weniger regelmäßige Kontakte. Grundsätzlich kann ich sagen: Die bereits etablierten Jungunternehmen haben es durchweg geschafft, im Zuge der Corona-Krise in die Online-Schiene zu kommen. In der Regel läuft die Förderung ja weiter, also können die auch weiterarbeiten. Da, wo die Förderung

ausläuft, beantragen wir jetzt eine Fortführung.“

Immerhin: Bislang hat noch kein Harburger Start-up aufgegeben. Aber Neumann sagt auch: „Problematisch ist es für die Start-ups, die jetzt vor oder gerade mitten in der Startphase sind. Die Erstentwicklungen leiden, unter anderem auch, weil sich nun mögliche Partnerunternehmen zunächst um die eigenen Dinge kümmern müssen.“ Immerhin habe der Hamburger Rettungsschirm funktioniert. Die Corona-Soforthilfe helfe bei der Überbrückung der ersten drei Monate. Die Exist-Gründerstipendien seien zudem bis Oktober durchfinanziert – mit Option auf Verlängerung. Wie Martin Mahn berichtet auch Nils Neumann, dass das Niveau der Vor-Corona-Zeit im Bereich der Beratungstätigkeit immer noch bei 90 bis 95 Prozent liege: „Das ist bislang weitgehend stabil.“ wb

» Web: <https://tutech.de/>

Pandemie beflügelt das kontaktlose Bezahlen

Die Sparkasse Harburg-Buxtehude und das Fahrrad & E-Bike Center Hamburg machen gemeinsame Sache

Das Fahrradgeschäft erlebt derzeit einen regelrechten Boom. Nachdem der Verkauf von Rädern im März wegen geschlossener Läden einbrach, profitieren die Fahrradgeschäfte jetzt umso mehr. Das gute Wetter und die Corona-Krise werden zu echten „Umsatzförderern“. E-Bikes sind besonders stark nachgefragt. Von dieser Entwicklung weiß auch Jens-Peter Dirks zu berichten, Inhaber des Fahrrad & E-Bike Center Hamburg GmbH. „Fahrräder haben in der Corona-Krise an Attraktivität gewonnen“, sagt Dirks. An den zwei Standorten in Harburg und Buchholz habe man schon jetzt einen Umsatzvorsprung gegenüber den Vorjahren – trotz der coronabedingten fünfwöchigen Schließung

beider Läden. Das sei aber auch wichtig, um einen Puffer für eine eventuelle zweite Infektions-Welle zu haben. Seit gut 30 Jahren sind Jens-Peter Dirks und sein Bruder Stephan, mit dem er das Fahrrad & E-Bike Center sowie die Fahrradmanufaktur „Trenge de Bicycles“ führt, Geschäftskunde der Sparkasse Harburg-Buxtehude. Auch das Terminalgeschäft wickeln sie mit ihrem Finanzpartner vor Ort ab. Kontaktlose Zahlungen machen im Fahrrad & E-Bike Center schon heute zwei Drittel aller Zahlungen aus – Tendenz steigend. Deshalb haben Jens-Peter Dirks und Firmenkundenberater Carsten Kaiser auch schon über den nächsten Schritt gesprochen: zum Beispiel Bezahlen mit dem Smartphone. Zwar fragten die Kunden den



Erleben einen Boom: Stephan (rechts) und Jan-Peter Dirks vom Fahrrad & E-Bike Center Hamburg.



Payment-Spezialistin bei der Sparkasse Harburg-Buxtehude: Valerie Rünger.

Service bislang eher selten nach, die Überlegungen gingen aber dahin, so Dirks.

Schub durch Apple Pay

Die Sparkasse Harburg-Buxtehude bietet ihren Kunden mobiles Bezahlen mit einem Smartphone schon seit längerem an. „Die Einführung von Apple Pay im Dezember 2019 hat dem Thema einen weiteren Schub

gegeben“, weiß Valerie Rünger, Spezialistin Payment der Sparkasse Harburg-Buxtehude für das Terminal-Geschäft, zu berichten. „Für viele Verbraucher ist das Bezahlen mit Karte oder Smartphone mittlerweile die erste Wahl. Es geht schnell, ist sicher und bequem. Das spüren auch die Händler und rüsten entsprechend um“, sagt sie. Die Anhebung des Limits für Bezahlen ohne PIN-Eingabe von 25 auf 50 Euro macht

das kontaktlose Bezahlen zukünftig noch attraktiver.

Die Corona-Pandemie ist ein zusätzlicher Treiber der rasanten Entwicklung. Wurden Ende 2019 laut Bundesverband deutscher Banken noch etwa 35 Prozent aller girocard-Transaktionen kontaktlos abgewickelt, so stieg der Anteil der kontaktlosen girocard-Zahlungen von Sparkassen-Kunden im Lockdown-Monat April auf 56,9 Prozent.

wf-stade.de



Ihr Ansprechpartner bei

- Fragen zur Unternehmens- und Projektentwicklung
- Fragen zur Existenzgründung
- Fragen zu Förderprogrammen
- der Suche nach einem neuen Standort
- der Suche nach Kooperationspartnern



w:f

Wirtschaftsförderung
Landkreis Stade GmbH

Große Schmiedestr. 6 · 21682 Stade
T 04141 / 8006-0 · info@wf-stade.de

WIR SCHAFFEN
RAUM FÜR BEGEGNUNGEN

Ein neuer Quartierseingang wird im Vogelkamp Neugraben gebaut.
Der Fischbeker Heidbrook begeistert mit seinen Sport- und Spielangeboten.
Ein zentrales Quartierszentrum entsteht um den neuen Teich
in den Fischbeker Reethen.

www.naturverbunden-wohnen.de

IBA_HAMBURG
Stadt neu bauen

NATUR-
VERBUNDEN
WOHNEN
NEUGRABEN-FISCHBEK



15 JAHRE

Süderelbe AG
Metropolregion Hamburg

DURCH CORONA

Das Interesse an Qualitätslebensmitteln steigt

15 Jahre Süderelbe AG: Dr. Annika Schröder über das Ernährungsnetzwerk von foodactive e.V.

Sorgt die Corona-Pandemie für eine Veränderung der Essgewohnheiten, die in Deutschland üblich sind? Dr. Annika B. Schröder, Geschäftsführerin von foodactive e.V., hält das nicht für ausgeschlossen. Seit 2009 baut sie unter dem Dach der Süderelbe AG das Ernährungsnetzwerk der Metropolregion Hamburg auf und versorgt mittlerweile 90 Mitgliedsunternehmen aus der Food-Branche mit Kontakten, Workshops und wichtigen Informationen – zum Beispiel auch zum Thema Corona. foodactive ist mittlerweile ein starkes Standbein der Süderelbe AG, die seit 15 Jahren besteht. B&P stellt aus diesem Anlass verschiedene SAG-Themenbereiche vor.

Aus Gesprächen mit Unternehmen aus der Lebensmittelbranche weiß Annika Schröder, dass sich in den zurückliegenden drei Monaten Trends abzeichnen, die auf eine Renaissance des Lebensmittelkonsums schließen lassen: „Die Menschen konnten lange Zeit keine Restaurantbesuche mehr machen und mussten folglich selber kochen. Wer vorher häufig zum Essen gegangen war, der gönnte sich nun als Ersatz gern auch mal eher hoch-

preisige Lebensmittel – zum Beispiel Fisch oder besonderes Fleisch. Das gilt natürlich nicht für jeden, aber eine gewisse Tendenz zeichnet sich ab.“

„Ein langsamer Prozess“

Im Gegensatz zu den Franzosen, die bereit sind, vergleichsweise viel Geld für gute Lebensmittel zu bezahlen, sind die Deutschen traditionell eher Discount-orientiert. Beim Essen schauen sie auf das Geld, beim Autokauf eher nicht. Und das soll sich jetzt ändern? Annika Schröder: „Das ist ein langsamer Prozess. Und es ist nicht klar, ob er nachhaltig ist. Wenn im Zuge der Pandemie in den nächsten Monaten viele Menschen ihren Job verlieren, könnte sich das auch wieder in Richtung Discount entwickeln.“

Das Ernährungs-Cluster unter dem Dach der Süderelbe AG wurde 2008 von den Inhabern namhafter Unternehmen der Branche im Hamburger Süden angeschoben – Schinken-Abraham (heute Bell Deutschland), Gemüse-Behr und die Laurens-Spethmann-Holding (LSH), unter anderem Markt-

führer im Tee-Bereich. Sie gaben den Impuls zum Aufbau eines Ernährungsnetzwerks. Andreas Buß, damals LSH-Vorstandsmitglied, ist zwar mittlerweile im Ruhestand, aber bis heute aktiv in der Branche und im Vorstand von foodactive e.V. tätig.

90 Unternehmen aus fünf Bundesländern

2009 hatte Niedersachsen einen Förderantrag der Süderelbe AG positiv beschieden – das war die Phase, als die promovierte Ökotröphologin Annika Schröder einstieg. Heute führt sie das operative Geschäft gemeinsam mit Anke Spree, ebenfalls Ökotröphologin. Das Netzwerk hat die HH-Süd-

Grenzen längst gesprengt: „Unsere Mitglieder kommen aus fünf Bundesländern – Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Bremen“, sagt Annika Schröder. Wer die kleine bis mittelständische Struktur in der Food-Branche kennt, weiß, dass es in Norddeutschland deutlich mehr als 90 Unternehmen gibt. Annika Schröder: „Da ist noch viel Luft nach oben, aber wir wachsen beständig.“

Die Themen von foodactive: Nachhaltigkeit, Regionalität, Logistik, Verpackung, Versorgungssicherheit, Lieferketten, Qualitätsmanagement, Lebensmittelrecht und vieles mehr. Den Mitgliedern werden dazu vielfältige Angebote gemacht. Allein 2019 organisierte das Duo Schröder/Spree 32

Fachveranstaltungen mit insgesamt 700 Teilnehmern. Noch im Januar fand in Hannover ein parlamentarischer Abend mit rund 100 Teilnehmern, darunter mehrere Minister, statt, eine Kooperation mit der Landesinitiative Food Niedersachsen. Und während der Pandemie verschickte foodactive 40 Newsletter mit einem Corona-Update. Annika Schröder: „Gerade in Krisenzeiten bieten Netzwerke für die Mitglieder einen wirklichen Mehrwert. Wir haben sehr gute Rückmeldungen auf unseren Corona-Newsletter erhalten. Die Arbeitskreise und Veranstaltungen finden derzeit digital statt.“

» Web: www.foodactive.de



Maibock-„Anstich“ in Hamburg: Dr. Annika Schröder (rechts) und Anke Spree halten im Verein foodactive e.V. das Ernährungsnetzwerk in der Metropolregion Hamburg und darüber hinaus zusammen.

Foto: foodactive

FOLGE 5

Start-ups im ISI Buchholz

NACHHALTIG UND WELTWEIT

ReiKo aproTex fertigt und vertreibt Mehrweg-Schutzbekleidung

Das Thema Schutzkleidung ist in diesen Zeiten allgegenwärtig. Ob Handschuhe oder Mund-Nasen-Schutz – jeder muss sich wohl oder übel mit dem Thema auseinandersetzen und dürfte wohl auch registriert haben, dass viele dieser Einwegprodukte an neuralgischen Stellen (beliebt sind die Unterstände für Einkaufswagen vor Supermärkten), aber auch in der Landschaft herumliegen. Schon weit vor Ausbruch der Corona-Pandemie haben sich Marck-Oliver Rheinländer und Manfred Kolodzey mit dem Thema auseinandergesetzt, wie sich Einweg-Schutzbekleidung zu Mehrweg entwickeln ließe. Das gilt natürlich nicht für Billigmasken in Corona-Zeiten, wohl aber für verschiedene Produkte, die beispielsweise in der Lebensmittelindustrie benötigt werden. Die ReiKo aproTex GmbH ist aus der heißen Gründungsphase zwar schon heraus, aber dennoch Anfang Mai als neue Mieterin im ISI-Zentrum für Gründung, Business und Innovation eingezogen.

Manfred Kolodzey lebt eigentlich in Berlin, ist aber als Diplomkaufmann mit langjähriger Erfahrung der Mann für die Zahlen und das Controlling. Marck-Oliver Rheinländer ist Groß- und Außenhandelskaufmann und vor allem für den Bereich Vertrieb und Produktentwicklung zuständig. ReiKo hat jetzt im ISI zwar ein erstes Büro bezogen, beschäftigt mittlerweile jedoch bereits zehn Mitarbeiter in Polen, die dort in eigener Produktion beispielsweise Mehrweg-Kittelschürzen aus TPU-Material zuschneiden, stanzen und schweißen. TPU steht für Thermoplastisches Polyurethan – ein elastischer und widerstandsfähiger Kunststoff. Vorteil: Schutzkleidung aus diesem Material lässt sich waschen. Marck-Oliver Rheinländer: „Der Bedarf ist groß. Wir haben mittlerweile Kunden auf allen Kontinenten. Ganz neu dabei sind Abnehmer in Australien



Treffen sich regelmäßig im ISI: Der Handelsloher Marck-Oliver Rheinländer (links) und der Berliner Manfred Kolodzey sitzen im Coworking-Bereich des ISI-Zentrums.

Foto: Wolfgang Becker

und Neuseeland. Wir beliefern den Großhandel, haben nur in wenigen Ausnahmen direkte Kontakte zu den Nutzern.“ Die ReiKo-Schürzen, -kittel und -ärmelschoner werden vorzugsweise von Kunden aus der Lebensmittelproduktion verwendet, denn hier gelten durchweg strenge Hygienevorschriften. Manfred Kolodzey: „Im Durchschnitt verbraucht ein Arbeiter am Tag fünf bis sieben Einwegschrürzen. Das ist nicht nur ein Berg Abfall, sondern auch ein erheblicher Kostenfaktor.“ Und sein Partner fügt hinzu: „Der Auslöser, das Mehrwegthema anzugehen, kam aus der Industrie. Unsere TPU-Schutzkleidung hat außerdem noch einen weiteren Vorteil: Das Material ist durch technische Methoden gut auffindbar. Es kann immer mal sein, dass in der Lebensmittelproduktion kleine Teile der Schutzkleidung abreißen und in den Kreislauf geraten. Unser TPU ist gut zu detektieren.“

wb

» Web: www.reiko-aprotex.com



Ihre zukünftigen Mitarbeiter*innen sind nicht in der Cloud, sondern bei uns in Buxtehude.

Duales Studium an der hochschule 21 – in Sachen Features für Sie nur von Vorteil:

- Motivierte und leistungsstarke Fachkräfte
- Training on the Job
- Gezielte Bindung qualifizierter Mitarbeiter*innen
- Hohe Praxisorientierung
- Wirtschaftsnaher, effizienter Wissenstransfer
- Verlässliche Präsenzzeiten

Eine Hochschule – viele Möglichkeiten.
Für Ihren Unternehmensnachwuchs auf höchstem Niveau.

www.hs21.de

genial. dual.

Auf gute Nachbarschaft!

IBA Hamburg GmbH kreiert innovative Lösungen für die Stadt von morgen



Gesundheitszentrum am Fischbeker Heidbrook

Hohe Lebensqualität und naturverbundener Charakter am Rande eines Naturschutzgebiets zeichnen das Quartier Fischbeker Heidbrook auf dem Areal der ehemaligen Röttiger Kaserne aus. Kürzlich ist der Grundstein für einen modernen Holzbau mit hoher ökologischer Qualität gelegt worden. Darin wird künftig ein neues Gesundheitszentrum seinen Sitz haben, das mit verschiedenen medizinischen Fachrichtungen insbesondere der gesundheitlichen Versorgung des Quartiers Fischbeker Heidbrook und des angrenzenden Süderelberaumes dient. Durch

die Nähe zum S-Bahnhof Fischbek und die gute Busanbindung stellt das Gesundheitszentrum sicherlich auch für Harburger ein Gewinn dar. „Unser Ziel ist es, belebte Zentren mit Gastronomie, Einzelhandel oder kulturellen und sozialen Nutzungen zu schaffen. Durch vorausschauende Planung sollen öffentliche Räume entstehen, die durch gute Erreichbarkeit und vielfältige Strukturen frequentiert werden und den nachbarschaftlichen Austausch fördern“, sagt Karen Pein, Geschäftsführerin der IBA Hamburg.



Quartierseingang Vogelkamp

Auch im Süderelberaum ist die IBA Hamburg aktiv. Unmittelbar an der S-Bahn Neugraben entsteht ein repräsentatives Gebäudeensemble. Es schafft einen identitätsstiftenden Quartierseingang in den Vogelkamp Neugraben sowie eine neue Verbindung zwischen Bahnstation und östlich gelegenem P+R-Gebäude. Fahrstühle in einem Treppenturm sorgen für barrierefreien Zugang zum Brückenbauwerk

der S-Bahn. 320 Fahrradstellplätze mit Fahrradbügeln und abschließbaren Boxen fördern umweltfreundliche Mobilität. Ein bienenfreundliches Gründach gehört genauso zum ökologischen Konzept wie Grünanlagen rund um das Gebäudeensemble. Sitzgelegenheiten unter schattigen Baumseln laden zum Verweilen ein. So entsteht ein attraktiver Treffpunkt für die Nachbarschaft.

Die Hansestadt braucht dringend neuen Wohnraum und Arbeitsplätze für eine diverse Gesellschaft. Die IBA Hamburg entwickelt lebenswerte und lebendige Quartiere. Stadträumliche Gegebenheiten werden dabei berücksichtigt, Stärken der Lage herausgearbeitet. B&P stellt aktuelle Projekte vor.

Info

Die IBA Hamburg GmbH ist eine hundertprozentige Tochter der Freien und Hansestadt Hamburg. Von 2006-2013 war sie mit der Konzeption, Durchführung und Abwicklung der Internationalen Bauausstellung beauftragt. Seit 2014 ist die IBA Hamburg GmbH für die Entwicklung neuer Quartiere tätig. Von der Machbarkeitsanalyse bis zur Bildung stabiler Nachbarschaften übernimmt sie alle Aufgaben der Projektentwicklung: Initiierung und Steuerung von Wettbewerben, Funktionsplanung, Begleitung von Baurechtschaffung, Erschließung und Gestaltung der öffentlichen Freiräume sowie Vermarktung und Qualitätskontrolle. Derzeit umfasst das Auftragspektrum zehn Gebiete auf einer Fläche von ca. 440 Hektar.

» www.iba-hamburg.de
» www.naturverbunden-wohnen.de

Wilhelmsburger Rathausviertel

Ein Beispiel liefert das Wilhelmsburger Rathausviertel auf der Elbinsel. Im neuen Quartier, das unmittelbar an die Wilhelmsburger Mitte und den Wilhelmsburger Inseppark anschließt, soll nicht nur gewohnt und gearbeitet werden. Auch Spiel, Sport und Freizeitangeboten kommt hier große Bedeutung zu. Das Quartierssporthaus wird zum künftigen Kristallisationspunkt und zur Heimat des bekannten Basketballvereins Hamburg Towers. „Für die weitere Vereinsentwicklung

ist das eine große Chance, bestehende Angebote auszubauen und neu zu etablieren, insbesondere die Jugend- und Sportsozialarbeit sowie die Kooperation mit Schulen“, sagt Jan Fischer, Geschäftsführer Hamburg Towers. Nach dem Entwurf eines Berliner Architektenbüros ist das Quartierssporthaus Teil eines Gebäudeensembles, in dem ein Hotel, ein Sporthotel sowie Co-Working-Flächen entstehen. Mit der Realisierung ist ab 2022 zu rechnen.



Georgswerder-Kirchenwiese

Im neuen Wohnquartier Georgswerder-Kirchenwiese haben die Erschließungsarbeiten Anfang des Jahres begonnen. In diesem Zuge wurden die einzelnen Baufelder geräumt und die Brackwettern als wichtiger Teil des Entwässerungssystems instand gesetzt.

Derzeit laufen die Baumaßnahmen für den neuen Quartiersplatz an der Ecke Niedergeorgswerder Deich / Rahmwerder Straße vor der Elbinselschule. Mit der Neugestaltung entwickelt die IBA Hamburg einen zentralen Treffpunkt für ganz Georgswerder. mab

FOOD-PERSPEKTIVE AM FRUCHTHOF

Crane-Standort wird Gewerbepark



Das wäre eine unerwartete Renaissance: Die ehemalige Buxtehuder Immobilie des US-Münzprüfgeräteherstellers Crane Payment Innovations Inc CPI könnte sich zu einem Food-Standort entwickeln. Nachdem Crane die Produktion der Maschinen nach England verlagert hatte und derzeit noch die Entwicklungsabteilung vor Ort hat, drohte zunächst

ein weiterer Leerstand. Es fanden sich drei Investoren aus dem Süderelbebereich, die das Potenzial des Werksgeländes aus den 50er-/60er-Jahren erkannten. Mittlerweile hat ein namhaftes Food-Unternehmen aus der Region in dem Komplex ein Außenlager eingerichtet. Weitere Gespräche mit branchennahen Firmen finden derzeit statt. Die Idee: In Anlehnung an die alte Bezeichnung hätte es

aus Sicht der Investoren durchaus Charme, wenn sich hier weitere Unternehmen aus dem Lebensmittelbereich ansiedeln würden. Die Betreiber bieten rund 10 000 Quadratmeter Hallenfläche und 2000 Quadratmeter Bürofläche an – und das zu einem Quadratmeterpreis von unter vier Euro. Unter der Bezeichnung „Der Fruchthof“ soll hier ein kleiner, aber charmanter Gewerbepark ent-

stehen. Charmant allein schon durch den alten Baumbestand, der vor dem Bürokomplex eine parkartige Atmosphäre schafft. Die Flächen sind teilbar und können in 500-Quadratmeter-Segmenten vermietet werden. Zur Verfügung stehen derzeit noch rund 5000 bis 6000 Quadratmeter. Die Investoren sind zuversichtlich, dass sich die Immobilie auch in Corona-Zeiten gut ver-

mieten lässt. Die Marktseite sei gut. Das Unternehmen CPI will noch bis etwa August 2020 am Standort bleiben, wird sich dann vermutlich perspektivisch in Richtung Innenstadt orientieren. „Der Fruchthof“ liegt unweit der B73 auf Höhe des Autohauses Eberstein und grenzt an die Bahnstrecke. w

» Kontakt: fruchthof@sc-consult.info



Großzügige Lager- und Produktionsfläche in Buxtehude: mehrseitig erschlossenes Areal, Grdst. ca. 35.000 m², Andienung über Rampe u. ebenerdig, Lagerfl. ca. 3.130 m² (Teilanmietg.)



Voll vermietetes Gewerbe-Investment: Grdst. ca. 10.000 m², Halle ca. 2.000 m², Bürofläche ca. 1.000 m², Erweiterungspotenzial gegeben, Faktor: 11,4



Großzügiges Grundstück in Sichtlage zur A1: Halle ca. 1.550 m², Büro ca. 170 m², Freifl. ca. 7.200 m², Ausstellung- u. Serviceflächen vorh., Andienung ebenerdig und über Rampe

...und was können wir für Sie tun?

Engel & Völkers Gewerbe GmbH & Co. KG
Hamburg · Telefon +49-(0)40-36 88 100
HamburgCommercial@engelvoelkers.com
www.engelvoelkers.com/hamburgcommercial
Immobilienmakler

ENGEL & VÖLKERS COMMERCIAL



Der Buxtehuder Immobilienexperte André Grote hat die Vermarktung des Neubauprojekts übernommen.

Foto: Grote Immobilien

ENGEL & VÖLKERS
COMMERCIALImmobilien im
FokusVon **Christoph Herbers**Fördermöglichkeiten für
Wohn-Neubauprojekte mit häufig
unterschätztem Potenzial

Das Angebot an neu geschaffenem Wohnraum in Deutschland bleibt Jahr für Jahr hinter der hohen Nachfrage zurück – allein in den Jahren 2019/2020 werden einer Studie des Instituts der Deutschen Wirtschaft zufolge 342 000 neue Wohneinheiten benötigt, besonders Großstädte wie Hamburg und München sind betroffen. Um diesen Bedarf zu decken, wurden in den letzten Jahren einige staatliche Fördermaßnahmen eingerichtet, deren Rentabilität von vielen Bauherren und Investoren häufig jedoch unterschätzt wird, wie ich in zahlreichen Kundengesprächen und auf Konferenzen feststelle – wenn überhaupt Kenntnis über solche Subventionsprogramme besteht.

Dabei können Neubauprojekte, die den geltenden Förderkriterien entsprechen, zum Teil wesentlich günstiger realisiert werden, sodass sich ein genauerer Blick auf die angebotenen Möglichkeiten häufig lohnt. Zur allgemeinen Förderung bezahlbaren Wohnraums zur Miete kann seit dem 8. August 2019 beispielsweise eine zusätzliche Steuerabschreibung der Anschaffungs- und Herstellungskosten neuer Wohnungen in Höhe von fünf Prozent jährlich wahrgenommen werden. Zusätzlich zur bereits zuvor möglichen Ersparnis von zwei Prozent können nun über den Zeitraum von maximal vier Jahren insgesamt 28 Prozent der Baukosten steuerlich geltend gemacht werden.

Voraussetzung für diese nicht unerhebliche Förderungsleistung ist, dass die geschaffenen Wohneinheiten für die Dauer von zehn Jahren dauerhaft vermietet und bewohnt werden. Um zu verhindern, dass der subventionierte Neubau in der Vermietung zu teuer wird, aber dennoch eine zeitgemäße Wohnqualität bietet, werden ausschließlich Projekte gefördert, deren Anschaffungs- und Herstellungskosten ohne Grund und Boden zwischen 2000 und 3000 Euro pro Quadratmeter liegen. Für alle neuen Immobilien, die den genannten Anforderungen entsprechen und deren Bauantrag zwischen dem 31. August 2018 und dem 1. Januar 2022 gestellt wurde, kann die Sonderabschreibung getätigt werden – Grund genug, gemeinsam mit dem Steuerberater im Rahmen des geplanten Neubauprojekts eine diesbezügliche Kalkulation aufzustellen und von der möglichen Ersparnis zu profitieren.

Doch damit nicht genug: Wer sich für den Neubau einer besonders energieeffizienten Immobilie entscheidet, kann zusätzlich das Förderprogramm „KfW-Effizienzhaus“ in Anspruch nehmen: In Zusammenarbeit mit einem qualifizierten Energieeffizienz-Experten wird ein nachhaltiges Gesamtkonzept für den geplanten Neubau entwickelt, sodass sich das finale Objekt deutlich über den Vorgaben der aktuellen Energiesparverordnung bewegt: Die drei Klassen „40Plus“, „40“ und „55“ geben jeweils an, wie hoch der Energieverbrauch anteilig im Vergleich zu einem Gebäude bemessen ist, das der Verordnung von 2016 zu 100 Prozent entspricht – ein KfW-Effizienzhaus 40 benötigt folglich nur 40 Prozent der Energie des Referenzgebäudes. Wird ein KfW-Darlehen zur Finanzierung genutzt, bezuschusst der Förderer die Rückzahlung mit 15 Prozent (Effizienzhaus 55), 20 Prozent (Effizienzhaus 40) oder 25 Prozent (Effizienzhaus 40Plus mit eigener Energieerzeugung). Bei einem maximalen Darlehensbetrag von 120 000 Euro pro Wohneinheit können also bis zu 30 000 Euro der Kreditsumme eingespart werden, was sich besonders bei der Potenzierung durch einheitenstarke Projektierungen rentiert.

Das Förderprogramm
„KfW-Effizienzhaus“

Da viele gegenwärtige Neubauprojekte ohnehin eine bessere Energieeffizienz aufweisen als der Standard von 2016 erfordert, kann zumindest der 15-Prozent-Zuschuss in einigen Fällen sogar ohne eine große Aufstockung der Investitionssumme ausgezahlt werden – eine intensive Auseinandersetzung mit der Thematik erweist sich in meinen Augen fast immer als gewinnbringend.

■ Mit seiner langjährigen Erfahrung im Bank- und Finanzierungswesen ist Christoph Herbers beim Gewerbeimmobilienmakler Engel & Völkers Commercial Hamburg als Gebietsleiter für Schleswig-Holstein tätig. Der diplomierte Sparkassenbetriebswirt und ehemalige Sparkassenvorstand verfügt über ausgeprägtes Know-how im Investmentbereich, auf dem seine fundierten Beratungen im privaten sowie gewerblichen Anlagesegment aufbauen.

» Fragen an den Autor?
christoph.herbers@engelvoelkers.com

Wohnen am Mühlenteich? *Klaa!*Buxtehude: Exklusives Wohnungsbauprojekt direkt am Wasser –
Gespräch mit Investor Per Lessmann und Vermarkter André Grote

Würde ein Hamburger nach Buxtehude ziehen?“ – „Klaa!“ Natürlich mit Doppel-A wie eine der möglichen plattdeutschen Schreibweisen – und wie die beiden Baukörper des Wohnungsbauprojekts „Klaa“, die der Buxtehuder Immobilienexperte André Grote im Auftrag des Investorentrios Oliver Berger, Carsten Schilling (beide aus München) und Per Lessmann vermarktet. Sie haben die Estetal GmbH gegründet, um ihr Vorhaben umzusetzen. Lessmann ist gebürtiger Buxtehuder und mit den urbanen Verhältnissen vertraut. Er entdeckte das ehemalige Eberstein-Grundstück an der Moisburger Straße/Ecke Estetalstraße und brachte damit ein Projekt ins Rollen, das in einer 1A-Lage zunächst den Bau von bis zu 49 Wohneinheiten ermöglicht: in Südlage direkt am Mühlenteich.

Anfrage aus der Schweiz

Die Fläche ist historisch, wie Lessmann sagt: „Hier war früher ein Teil der Papiermühle. Bei der Gründung sind wir noch auf alte Backsteinfundamente gestoßen.“ 6300 Quadratmeter stehen hier für den Wohnungsbau zur Verfügung, wobei das Gelände im Bebauungsplan als Mischgebiet ausgewiesen ist. Das würde einen kleinen Teil mit gewerblicher Nutzung voraussetzen. Wie und ob das umzusetzen ist, wird mit der Stadt noch geklärt, denn eigentlich entwickelt sich das Quartier auch jenseits der

Moisburger Straße zu einem Wohnquartier. Der besondere Reiz ist die Wasserlage, aber auch die verbliebenen Reetdachhäuser sorgen für eine besondere Atmosphäre. Per Lessmann: „Die Lage ist einfach großartig. Zum einen ist man von hier sehr schnell im Grünen, zum anderen sehr schnell in der Stadt und auch am Bahnhof, den man aber nicht hört – ideal. Und das Ganze direkt am Wasser.“ Das hat sich offenbar schon herumgesprochen, die Nachfragesituation ist laut André Grote sehr gut: „Die am weitesten entfernte Anfrage kommt aus der Schweiz, auch Interessenten aus Düsseldorf und Dortmund interessieren sich für Buxtehude.“ Gleichwohl kämen immer noch 80 Prozent der potenziellen Käufer direkt aus der Region, was auch Per Lessmann überrascht, denn die Quadratmeterpreise zwischen 4400 und 5000 Euro sind aus seiner Sicht eher für Hamburger attraktiv, die dort zu annehmbaren Preisen kaum noch fündig werden. Er sagt: „Wir registrieren, dass Hamburger verstärkt ins Umland ziehen. Das gilt insbesondere für Familien mit Kindern.“

Das Projekt „Klaa“ liege preislich in der Range, die auf dem Immobilienmarkt in Buxtehude erzielt werden könne, erläutert Lessmann: „Wir haben in den vergangenen Jahren einen immensen Anstieg des Baukostenindex‘ gesehen. Baumaterial, Lohnkosten, Grundstückspreise, Bauauflagen – es gab immer nur eine Richtung: nach oben. Natürlich will auch der Projektentwickler am Ende Geld verdienen, aber die heute vergleichsweise hohen Quadratmeterpreise

im Eigentumswohnungsbau werden vor allem durch die genannten Faktoren getrieben.“

Was erwartet die Käufer?

Die beiden Gebäuderiegel sind durch eine gemeinsame Tiefgarage mit 77 Stellplätzen verbunden, die allesamt für die E-Mobilität vorbereitet werden. Wer eine Wallbox für seinen Tesla braucht, kann die problemlos montieren lassen. Die Wohnungen sind mit Alu-Profil-Fenstern, hochwertiger Landhausdiele als Bodenbelag, dezentraler Lüftungsanlage und Fußbodenheizung ausgestattet. Die Wohnungen im Erdgeschoss haben Terrassen, alle anderen Balkone beziehungsweise Loggien (nach Süden). Mit zwei 177 Quadratmeter großen Penthouse-Wohnungen auf dem Dach (Staffelgeschoss) bietet „Klaa“ zwei besonders attraktive Wohnlösungen an. Die kleinste Wohneinheit hat 45 Quadratmeter Grundfläche. Alle Wohnungen sind barrierefrei und werden durch Aufzüge erschlossen. Der Weg vom Auto in der Tiefgarage nach oben ist also bequem. Der Baustart war ursprünglich für Mai geplant, musste aufgrund der Pandemie jedoch auf den Sommer verlegt werden. Per Lessmann: „Aber dann fangen wir an.“ Das Grundstück hat eine Hanglage und etwa drei Meter Höhenunterschied. Zwischen den Gebäuden und dem Mühlenteich verläuft nur der städtische Radweg. wb

» Web: www.klaa-buxtehude.de

TANGRAM



WIRKUNG UNTER
TANGRAM-WERBEAGENTUR.DE
04181.92 59 - 0

ZIELFÜHREND. KOMMUNIZIEREN



TANGRAM. WERBEAGENTUR

WEBDESIGN BRANDPRINT 3D MESSE VIRTUAL REALITY



Diese Panoramaaufnahme bietet sozusagen den Rund-um-Blick im mittelschiffs gelegenen Wohnraum. Der Sylter Style ist unübersehbar – die Kunst an den Wänden ebenfalls.
Fotos: Wolfgang Becker



Das Künstlerschiff liegt im Sandtorhafen, mitten in der Hamburger Hafen-City. Vorn rechts: die „Seute Deern“, links: die Hamburger Elbphilharmonie. Mehr Hamburg geht kaum.

MIT BLICK AUF DIE „ELPHI“

So wohnen maritime Individualisten

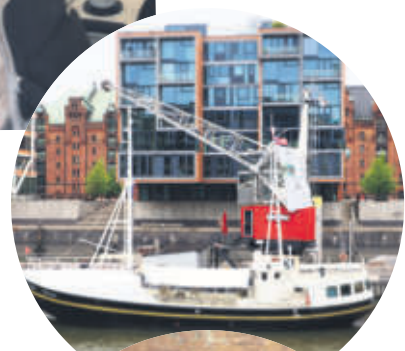
Ulrich Immobilien stellt das wohl ungewöhnlichste Objekt im Portfolio vor:
Das Künstlerschiff „Horus“ – ein aufwendig umgebauter Fischkutter

in zweiter Reihe hinter „Harrys Hafenbasar“ im Sandtorhafen liegt – eine Top-Wohnlage, wie sie in ganz Hamburg kein zweites Mal zu finden ist. Florian Watermann machte mit B&P einen Rundgang auf der „Horus“ und lieferte einige historische Daten über das Künstlerschiff. Keine Frage: Das ist ein echter Kutter. Gebaut wurde die „Horus“ nach Kriegsende in Finkenwerder. Kein Wunder also, dass dabei auch noch Reste von U-Boot-Stahl recycelt wurden. 1947 lief das 26 Meter lange Schiff vom Stapel und wurde auf den Namen „Draudenau“ getauft. Ein typischer Fischkutter, der seitlich Schleppnetze durch die Nordsee zog. 1984 hatte das Schiff zumindest im Fischfang ausgedient – es wurde stillgelegt, bekam aber einen neuen Namen: „Downtown“. 2006 dann die Sanierung und ein Umbau in großem Stil – so wurde der Kutter nun unter dem Namen „Horus“ zu einem

konsequent durchgestylten Wohnschiff und zu einer Kunstgalerie. Karen Ulrich: „Wir haben es jetzt übernommen, einen neuen Eigner für die ‚Horus‘ zu finden. Das Schiff ist fahrbereit, sehr schön im Sylter Style ausgestattet und sowohl zum Wohnen als auch zum Vermieten geeignet.“ Der „Enterhaken“: Keine Bank wird so ein Objekt finanzieren, denn im Gegensatz zu einer Immobilie könnte die „Möbilie Horus“ zumindest theoretisch sinken – damit wäre die Sicherheit, das Schiff, dann weg. Die Maklerin weiter: „So ein Objekt ist etwas für jemand, der von einem einmaligen Schiff in einmaliger Lage träumt, an Bord geht und sich sofort verliebt. Ein maritimes Liebhaberstück, kein Investment im klassischen Sinne.“ Und Verlieben dürfte eine Leichtigkeit sein, wenn die maritime DNA des potenziellen Käufers vorhanden ist: Kuschelege Kojen unter Deck, im wahrsten Sinne des Wortes

schräge Sanitärräume an der Außenwand, eine Küche mit gemütlichem Holzofen und Panoramansicht nach achtern, eine Brücke mit historischen Instrumenten, aber auch moderner Navigationstechnik und – das Schmuckstück schlechthin – ein großzügiger Wohnraum mittelschiffs, illuminiert, möbliert im Sylter Stil und mit Treppe aufs Oberdeck. Und wer richtig schippern will: Im Maschinenraum wartet ein weiß-lackierter Acht-Zylinder-Schiffsdiesel auf einen neuen Maschinisten. Steuerbord ein fest eingebauter Tank für Heizöl. Backbord der Tank für Diesel. Florian Watermann: „Beide sollten immer einigermassen die gleiche Füllhöhe haben, damit das Schiff austariert ist.“ 647 000 Euro soll die „Horus“ kosten – im Gegenzug gibt es ein einzigartiges Wohnenerlebnis mitten in der Hamburger Hafen-City.

» Web: <https://ulrich-immobilien.eu/>



Im Maschinenraum der „Horus“: Florian Watermann stellt die schwere Technik vor.

Das die Seevetaler Maklerin Karen Ulrich und ihr Team immer mal wieder außergewöhnliche Immobilien-Objekte an den Markt bringen, ist nichts Neues, aber jetzt steht eine echte Premiere an: der Verkauf einer „Möbilie“. Der Kurs steht fest. Erstmals wird ein Schiff „an den Seemann“ gebracht. Konkret geht es um den historischen Kutter „Horus“, der derzeit mit Blick auf die Elbphilharmonie

Print lebt, und Print bringt Diskussionen in Gang: Nachdem der Jesteburger Christian Tietze, Versicherungsspezialist bei ECE Projektmanagement, in der April-Ausgabe von B&P einen Bericht über die versicherungstechnischen Folgen eines brennenden E-Fahrzeugs gelesen hatte, wandte er sich per Mail an den im Bericht zitierten Klaus Hain, Inhaber der Carl Rehder GmbH Versicherungsmakler in Hittfeld, und sorgte mit einer Anmerkung zur Rolle der Kfz-Haftpflicht für einen Anwaltstermin in Stade – im besten Sinne natürlich. Es geht um die Frage, was eigentlich passiert, wenn der Tesla-Akku in der Garage in Brand gerät und das ganze Haus in Mitleidenschaft zieht. Wer kommt dann für den Schaden auf?

Um diese Frage noch einmal zu klären, bat Klaus Hain den Stader Anwalt Benjamin von Allwörden, Partner der Sozietät von Allwörden Rechtsanwälte, zu einem Dreier-Gespräch mit B&P. Ziel: Die Beantwortung der Frage, wer denn nun haftet, wenn das E-Mobil „ersatzlos verglüht“ und dabei beispielsweise Gebäudeteile in Mitleidenschaft zieht. Dieser Fall ist noch nicht oft vorge-

Wehe, wenn der Tesla brennt...

B&P-Sonderthema hat ein „juristisches Nachspiel“ –
Gespräch mit Versicherungsmakler Klaus Hain (Carl Rehder) und Rechtsanwalt Benjamin von Allwörden



Diese Garage ist zum Glück leer: Dem Stader Rechtsanwalt Benjamin von Allwörden (links) und Versicherungsmakler Klaus Hain dient sie immerhin als Fotokulisse für ein versicherungsjuristisches Thema.
Foto: Wolfgang Becker

kommen, es gab aber ein Präzedenzgeschehen in Spanien, zu dem sich der Europäische Gerichtshof (EuGH) 2019 geäußert hat. Die Vorgeschichte: In Spanien hatte ein E-Auto in der Garage eines Hauses gebrannt, das nicht dem Versicherungsnehmer

gehörte. Vor dem EuGH ging es der Gebäudeversicherung um die Klärung, ob die Kfz-Haftpflicht in Regress zu nehmen sei, da der Schaden (immerhin 45 000 Euro) aus dem Betrieb des Fahrzeugs entstanden sei – was der EuGH bejahte. Dass sich ein abge-

stelltes Fahrzeug trotzdem rechtlich „in Betrieb“ befindet, hatte der Bundesgerichtshof bereits 2014 beschieden und damit geklärt, dass im Betrieb nicht nur während der Fahrt meint. Abgestellte Fahrzeuge können eben auch Schäden verursachen – zum Beispiel durch Motorbrände.

In dem B&P-Artikel lag der Fall jedoch anders, was Christian Tietze zu Recht anmerkte: Wer kommt für den Schaden auf, wenn das eigene E-Fahrzeug in der eigenen Garage in Brand gerät und das eigene Haus beschädigt. Dazu Rechtsanwalt Benjamin von Allwörden: „Die Haftpflicht bezahlt immer nur den Schaden anderer – ich kann mich sozusagen nicht selbst schädigen. Eine Vollkaskoversicherung würde in diesem Fall den Schaden an meinem Auto bezahlen. Aber eben nur den Schaden am Auto. Für den Schaden am Haus käme dann gegebenenfalls die Gebäudeversicherung auf.“

Haftungsanspruch gegen den Versicherer

Die Kfz-Haftpflicht besteht in Deutschland automatisch, wenn ein Fahrzeug angemel-

det wird – eine der wenigen Pflichtversicherungen, wie von Allwörden sagt. Ohne Deckungskarte keine Anmeldung. „Damit schützt der Gesetzgeber grundsätzlich die Allgemeinheit vor Schäden, die aus dem Betrieb eines Kraftfahrzeugs entstehen können. Was übrigens in Einzelfällen von erheblichem Umfang sein kann. Mehr noch: Wenn ich jemanden schädige, hat er sogar einen direkten Haftungsanspruch gegen den Versicherer.“ So weit, so klar. Klaus Hain: „Was allerdings im Schadensfall passiert, wenn ich meinen Tesla abgemeldet und in einer Garage untergestellt habe, die nicht mein Eigentum ist, das dürfte noch mal eine interessante Frage für die Gerichte sein. Das Auto ist dann nämlich nicht in Betrieb. Ist es dann am Ende Hausrat und ein Fall für die Hausratversicherung?“ Der Seevetaler Versicherungsmakler weiter: „Ich finde es auf jeden Fall interessant, dass so ein B&P-Thema weitere Kreise zieht und Diskussionen mit Lesern in Gang setzt. Das zeigt auch, dass wir beim Thema E-Mobilität noch mit einigen juristischen Unsicherheiten rechnen dürfen. Das wird spätestens deutlich werden, wenn die Zahl der E-Autos nennenswert zunimmt.“



ZUSAMMENGROSS



Es gibt viele Fragen, die über den Erfolg eines Unternehmens entscheiden. Aber wo bekommt man all die Antworten? Ganz einfach: Beim AGA, der sich mit vereinten Kräften für Unternehmen einsetzt, die über sich hinauswachsen wollen. aga.de





Natürlich campen im Tannhäuschen

Harsefeld: Unternehmer Gerhard Naujoks hat einen Wohnwagen entwickelt, der allerlei Einsatzmöglichkeiten bietet

Der leidenschaftliche Jäger und gelernte Landschaftsgärtner mit ausgeprägtem Umweltbewusstsein fühlt sich schon seit jeher der Natur verbunden. Er ist Inhaber des Löschmittel-Recycling-Unternehmens LRD Umweltdienste in Harsefeld und sorgt seit 20 Jahren für die umweltfreundliche Wiederverwertung von ausgedienten Feuerlöschern. Seit sieben Jahren hat er sich nebenbei der Entwicklung und dem Bau von mobilen Naturholz-Hütten verschrieben. Leitgedanke dabei war, sich zur Erholung einen Rückzugsort zu schaffen, der inmitten der Natur liegt. „Eine gemütliche Jagdhütte,

die man aufstellen kann, wo man will, war ein Wunsch von mir und meinen Jägerkollegen“, erinnert sich Gerhard Naujoks.

Im Trend: Ein mobiles Zuhause

Als wirtschaftlich denkender Unternehmer überlegte er sich weitere Nutzungsmöglichkeiten. Welche Voraussetzungen müssen erfüllt werden, um seine Ansprüche an Mobilität, Umweltfreundlichkeit, Funktionalität und Praktikabilität zu erfüllen? Schnell war klar, dass so eine Hütte mit und ohne Deichsel-Trägerrahmen aufgestellt werden kann,

eine Straßenzulassung als Wohnwagen unabdingbar ist und es ein Modell gibt, das das zulässige Gesamtgewicht für „normale“ Zugfahrzeuge nicht überschreitet. Aus der Hütte wurde das „Tannhäuschen“, das als Wohnwagen, Jagdhütte, Sauna oder Bauwagen genutzt werden kann und sogar in Waldkindergärten zum Einsatz kommt. Außerdem sollten außen wie innen unbedingt natürliche Materialien verwendet werden. „Wir haben uns für thermobehandeltes Pappelholz entschieden, das keine Pflege benötigt und von Jahr zu Jahr eine sehr schöne Graupatina bekommt“, sagt Gerhard Naujoks. Die gesamte Inneneinrichtung kann

aus gut riechendem Zirbenholz bestehen. Eine Dämmschicht aus Thermo-Hanf sorgt für ein natürliches Klima – im Sommer kühlt es angenehm, und im Winter schenkt es wohlige Wärme. Unterschiedliche Einsatzmöglichkeiten erfordern eine individuelle Innenausstattung, die nach Kundenwunsch gefertigt wird. Einzig bei den Maßen gibt es Beschränkungen: Zwei Größen gibt es, die Breite von 2,55 Metern wird in keinem Fall überschritten, um auf der Straße zugelassen zu sein. Die fassartige Wölbung des Pappelholzes sorgt für mehr Platz im Innenraum. Ein Anschluss an die Stromversorgung ist nicht nötig. Hei-

zung, Herd, Licht und – falls gewünscht – Kühlschrank funktionieren mit der Gasversorgung aus handelsüblichen Elf-Kilogramm-Gasflaschen. Auch der Einbau von Dusche und Klo – auf Wunsch ein neuartiges „Cinderella-Klo“ mit hygienischer Vakuumtechnik – gehören zum maßgeschneiderten Innenraumkonzept der Tannhäuschen. Tischler- und Zimmerer-Handwerksarbeit verbinden sich hier mit modernen Technologien und tragen dem neuen Wunsch nach Nachhaltigkeit, Reisen und Leben in der Natur und Mobilität Rechnung. bal

» www.tannhaeuschen.de

Die Firma LRD Umweltdienste aus Harsefeld entsorgt Feuerlöscher und produziert aus dem Inhalt Düngemittel. Nun hat Inhaber Gerhard Naujoks eine neue Idee: Er möchte Einwegfeuerzeuge recyceln. Als Partner hat er die Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften in Wolfsburg gewonnen und im Duo bereits eine Förderung von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt bekommen.

Eine mühevoll Aufgabe, wie es scheint. Die Feuerzeuge sind klein und bieten nicht viel Material. Aber dieses ist trotz des geringen Preises hochwertig, schließlich muss der Kunststoff dem Druck des Gases standhalten. Hinter dem Vorhaben von Gerhard Naujoks steckt ein Umweltgedanke: „Warum sollen wertvolle Rohstoffe aus alten Feuerzeugen beim Wegwerfen verloren gehen und nicht gesammelt und aufbereitet werden?“, sagt er. Diese Frage stellte er sich schon vor knapp 20 Jahren, als er als Dienstleister für Feuerlöscherverkauf und deren Wartung deutschlandweit tätig war und sich Gedanken um die Wiederverwertung von ausgedienten Feuerlöschern machte.

Seitdem zerlegt und entsorgt Gerhard Naujoks mit inzwischen 45 Mitarbeitern in die Jahre gekommene Feuerlöscher und verwertet die darin enthaltenen Löschmittel zu Düngemitteln. „Feuerlöschpulver besteht hauptsächlich aus Stickstoff und Phosphat – grundlegende Nährstoffe für das Pflanzenwachstum“, erklärt der gelernte Landschaftsgärtner. Er wollte daraus einen ökologischen Dünger machen und hat in mühsamer Pionierarbeit ein Verfahren entwickelt, das die dafür nötigen Bestandteile aus dem Löschmittel herauslöst. Kauft man im Frühjahr oder Herbst bei Aldi oder Lidl Rhododendrondünger, ist darin garantiert anteilig der Harsefelder Dünger enthalten. Für die Maisdüngung pelletiert er seinen Dünger, der in dieser Form direkt mit dem

NICHT WEGWERFEN

Neues Leben für alte Feuerzeuge

LRD Umweltdienste aus Harsefeld will Recyclingsystem aufbauen



Feuerlöscher enthalten unter anderem Phosphat und Stickstoff – wichtige Bestandteile von Pflanzendüngern.



Ein Tüftler in Sachen Umwelt: Gerd Naujoks recycelt bereits abgelaufene Feuerlöscher, jetzt plant er mit Einwegfeuerzeug-Recycling einen weiteren Coup.



Butan ist klimaschädlich

In Deutschland werden jedes Jahr etwa 160 Millionen Einwegfeuerzeuge verkauft. Würde man sie hintereinanderlegen, würde das etwa dem Durchmesser der Erde entsprechen. Hinzu kommen jährlich etwa zwei Tonnen Einwegfeuerzeuge aus China, die nicht CE-geprüft sind und entsorgt werden müssen. Eine unsachgemäße Entsorgung birgt die Gefahr, dass das klimaschädliche Brenngas Butan unkontrolliert austritt. Immerhin sind dies 60 000 Liter, was etwa dem Inhalt von 333 Badewannen entspricht.

» Web: www.lrd-umweltdienste.de

Maiskorn eingesät wird. Heute holt die LRD Löschmittel-Recycling und Umweltdienste GmbH mit acht Großfahrzeugen europaweit die Feuerlöscher ab und verwertet nicht nur die Löschmittel, sondern auch die anderen Bestandteile wie Gummi, Kunststoff, Aluminium und Messing. Für diese Idee ist Gerhard Naujoks 2017 mit dem Strategiepreis ausgezeichnet worden. Nun brennt er für die neue Idee, auch aus Feuerzeugen das Beste herauszuholen und dafür ein Verfahren zum Sammeln und Aufbereiten zu entwickeln.

Wie kommen die Feuerzeuge nach Harsefeld?

Dafür nahm er Kontakt zur Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften in Wolfsburg auf und warb beharrlich für seine Idee. Das Ergebnis: Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) hat im April 2020 mitgeteilt, dass ein entsprechendes Projekt zwischen der Hochschule und LRD mit 391 000 Euro gefördert wird. Vorausgegangen war wieder akribische Pionierarbeit, die vor allem aus Produkt- und Marktanalysen bestand. Die wichtigste Frage, wie die Feuerzeuge für das Recycling nach Harsefeld gelangen, war dabei schon geklärt. Die Logistik ist ja bereits vorhanden. Auf die Sattelschlepper mit den Feuerlöschern passen auch noch die Feuerzeuge . . .

Die Förderung ist ein Anfang. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt sieht offensichtlich Potenzial für ein Projekt, das nachhaltig die Umwelt entlastet. Nun geht die Arbeit für Gerhard Naujoks und sein Team weiter: „Wir sind im Gespräch mit Einzelhandels- und Drogerieketten, um ein System aufzubauen, das wie bei Batterien auf Sammelboxen beruht.“ Er hofft, dass auch alle anderen Marktteilnehmer für dieses Projekt so brennen wie er. bal

Sehen & gesehen werden . . .

Sehen und gesehen werden – unter diesem Titel zeigt Business & People Menschen aus der Wirtschaft, die von sich reden machen. Wenn Sie eine interessante „Personalie“ zu vermehren haben, sprechen Sie uns an oder senden Sie einfach ein paar kurze Informationen und ein Foto an

» Becker@business-people-magazin.de, Stichwort: „Sehen und gesehen werden...“



■ Neu in Harburg: **Jan Jakobitz** (Foto, links) hat mit sofortiger Wirkung die Geschäftsführung der Helios Mariahilf Klinik Hamburg übernommen. Er wechselt von der Helios Klinik Leezen, wo er als kaufmännischer Leiter tätig war, in die Hansestadt. Der 35-Jährige folgt auf **Torge Koop**, der die Klinik im März verlassen hatte. Jan Jakobitz ist gebürtiger Brandenburger und hat in Hamburg erfolgreich das Masterstudium „Business Management and Administration“ abgeschlossen



– später ergänzt um das Hochschulzertifikat „Gesundheitsmanagement“ an der Hochschule Wismar.

■ Der Harburger CDU-Politiker **André Trepoll** (42, Foto, Mitte) ist seit 1. Mai 2020 Geschäftsführer des Industrieverband Hamburg und gleichzeitig Stellvertreter des Leiters der IVH-Geschäftsstelle, Hubert Grimm. Der Volljurist war von 2015 bis März 2020 Sprecher der CDU-Fraktion in der Hamburgischen Bürgerschaft. Davor



war er bereits beim IVH beschäftigt und mit dem Ressort „Recht“ betraut.

■ Stabwechsel im Luftfahrtcluster der Metropolregion Hamburg: Zum 1. Juli 2020 hat **Ulf Weber** die Position des Geschäftsführers von Dr. Franz Josef Kirschfink übernommen. Kirschfink hatte die Rolle seit 2014 inne und scheidet nun zum Ende des Halbjahres aus Altersgründen aus. Mit Weber (52) rückt ein erfahrener Luftfahrtmanager auf den „linken Sitz im Cockpit“.

Erbfall- & Vermögenssimulation

Recht // Steuern

Tim Wöhler

Rechtsanwalt
Fachanwalt für Steuerrecht



Wir sind
für Sie da!

DIERKES PARTNER
WIRTSCHAFTSPRÜFER STEUERBERATER RECHTSANWÄLTE

Veritaskai 4, 21079 Hamburg
Tel: 040 - 761 14 660
harburg@dierkes-partner.de
www.dierkes-partner.de

KOLUMNE



Hauptsache sicher!

Von **SINA SCHLOSSER**,
Prokuristin der SPEDITIONS-ASSEKURANZ
Versicherungsmakler GmbH

Urlaub in Zeiten von Corona: Entdecken wir Deutschland!

Welches wird wohl das meistgenutzte Wort 2020 werden? Richtig: Corona. Aber darum soll es hier nicht gehen, sondern um Urlaub, eine Auszeit vom Alltag. Allerdings nicht in exotischen fernen Ländern, sondern dank Corona wohl eher im heimischen Garten oder an der deutschen Küste – Urlaub in Deutschland und im eigenen Garten waren noch nie so beliebt wie aktuell.

Hausrat im Camper

Also ab auf den Campingplatz! Vorausgesetzt, Sie haben rechtzeitig reserviert, denn der Ansturm ist enorm. Hier hat man sein Zuhause, seinen Hausstand wie zum Beispiel die eigene Bettdecke, Geschirr und Kleidung dabei. Und genau da liegt das (erste) Problem: Die Hausratversicherung deckt nicht alles ab, da der Hausrat sich außerhalb des Versicherungsortes befindet, spricht fernab der eigenen Wohnung beziehungsweise des Hauses. Die Faustregel: Außerhalb der eigenen vier Wände gelten nur maximal 30 Prozent der Versicherungssumme als versichert. Allerdings auch nur dann, wenn sich die Gegenstände nur zeitweise außerhalb der eigenen vier Wände und somit im Camper befinden. Wertsachen wie Schmuck, Kameras, Laptops und Co. sind gar nicht versichert. Es gibt hierfür spezielle Camping- oder Autoinhaltsversicherungen, mit denen sich das Hab und Gut deutlich besser versichern lässt. Dennoch gilt, dass niemals Wertsachen im Wohnwagen oder -mobil zurückgelassen werden sollten. Die Tür eines Campers ist binnen Sekunden geräuschlos aufgebrochen, und kein Nachbar bekommt etwas mit. Wer einen fremden Camper mietet, kauft meistens die klassischen Kfz-Haftpflicht- und Kasko-Versicherungsleistungen direkt mit ein. Um den Camper und eventuelle Schäden braucht sich der Nutzer also keine Gedanken zu machen, denn mehr als die vereinbarte Selbstbeteiligung wird im Schadenfall zumeist nicht fällig. Dennoch der Rat: Vor der Abreise die Privathaftpflichtversicherung darauf überprüfen, ob Schäden am gemieteten Kfz und dessen Inventar mitversichert sind. Oft fehlen für das Inventar Vereinbarungen im Mietvertrag. Die Kasko-Versicherung zahlt keinen Cent, wenn versehentlich das Polster

oder Zubehör des Campers beschädigt wurde. Eine gute Privathaftpflichtversicherung ist in solchen Fällen hilfreich. Und bitte nicht vergessen: Der Vermieter haftet nicht für das Hab und Gut des Mieters.

Achtung Zweirad

Was sich in diesem Jahr noch verändert hat, ist die Liebe der Deutschen zu Zweirädern. Der Verkauf an Fahrrädern, Rollern und Motorrädern ist im Vergleich zu den Vorjahren massiv angestiegen. Gerade E-Bikes sind aktuell sehr beliebt. Sie kosten jedoch schnell mehrere 1000 Euro und sind von der klassischen Hausratversicherung nicht gedeckt. Um das E-Bike ausreichend abzusichern, ist eine Erweiterung der Hausratversicherung nötig: Die Versicherungssumme muss entsprechend dem Wert des Rades angepasst, und die sogenannte Nachtzeitklausel eingeschlossen werden. Mit diesen beiden Erweiterungen besteht Deckungsschutz zu jeder Tages- und Nachtzeit, und in der Regel wird dann auch der komplette Neuwert erstattet. Eine separate Haftpflichtversicherung ist für die meisten E-Bikes nicht notwendig, da bereits Deckungsschutz über die Privathaftpflichtversicherung besteht. Aber Achtung: Es gibt auch E-Bikes und S-Pedelecs für die gemäß Straßenverkehrsordnung eine Kennzeichenpflicht besteht. Hier kommt es unter anderem auf die Nenndauerleistung in Watt und die Geschwindigkeit an. Also: Vor dem Kauf gut informieren, damit beim Sonntagsausflug in der Verkehrskontrolle nicht der Führerschein abgenommen wird. . .

Fragen an die Autorin?
Sina.Schlosser@speditions-assekuranz.de
■ Sina Schlosser ist seit mehr als zehn Jahren im Bereich Versicherungen tätig und seit vielen Jahren Prokuristin und Gesellschafterin der SPEDITIONS-ASSEKURANZ Versicherungsmakler GmbH. Das inhabergeführte Unternehmen hat seinen Sitz in Hollenstedt. Seit mehr als 30 Jahren sind die gut 20 Mitarbeiter für nationale und internationale Kunden tätig. Der Schwerpunkt liegt auf dem Bereich Gewerbekunden.

Web: www.speditions-assekuranz.de



Ungewöhnlich: An der Bremervörder Straße/Ecke B 73 bilden die Tankstelle und das Beratungs-Center eine pragmatische Symbiose.

Entscheidung, Zeit, Mut, Glück und Zukunft

Sparkasse Stade-Altes Land setzt im neuen Beratungs-Center Hahle eigene Akzente

Es ist immer wieder überraschend, wie sich die Sparkassen-Landschaft im Zuge der digitalen Markterschiebung von der realen Filiale in die Online-Filiale verändert. Für alle gilt: Das Filialprinzip bleibt weitgehend bestehen und genießt Priorität. Warum der persönliche Kontakt wichtig ist, wird gerade in der Corona-Krise mehr als deutlich: weil der Mensch von Beziehungen lebt. Doch wie lässt sich die Filiale der Zukunft kundennah gestalten? Da gibt es von Sparkasse zu Sparkasse verschiedene Ansätze. Einen ganz eigenen Weg hat die Sparkasse Stade-Altes Land jetzt in ihrem neuen Beratungs-Center (BC) in Hahle umgesetzt – direkt an der vielbefahrenen Kreuzung B73 und Bremervörder Straße (B74). Hier geht es nicht um Zielgruppe oder lokalen Wiedererkennungswert, sondern um Themen, die aktuell mehr denn je im Fokus stehen: Entscheidung, Zeit, Mut, Glück und Zukunft.

Das BC Hahle ist aus der Zusammenlegung der Filialen Wiepenkathen und Hahle/Lerchenweg entstanden (insgesamt verfügt die Sparkasse Stade-Altes Land jetzt über acht Beratungs-Center). Die genannten Begriffe geben die Namen der Beratungsräume wieder, die in dem Neubau an der Bremervörder Straße eingerichtet wurden. Investor ist übrigens der Tankstellenbetreiber Score, der hier ebenfalls alles neu gebaut hat. Die Sparkasse Stade-Altes Land setzt als Mieterin an der markanten „Einflugschneise“ Richtung Himmelpforten erstmals ihr neues Beratungskonzept um – ein Prozess, der derzeit bundesweit in vielen Sparkassen stattfindet. Er sorgt dafür, dass das Anliegen der Kunden an einem passenden Ort, in passendem Ambiente und mit der passenden Ansprache stattfindet.

Der „Schalter“ war gestern, heute zählt der direkte Beratungskontakt auf Augenhöhe. Zum Beispiel im Raum „Glück“, in dem Themen wie eine anstehende Geburt, eine Hochzeit oder die sinnvolle Geldanlage nach einem Lottogewinn mit dem persönlichen Berater besprochen werden können – aus finanzieller und versicherungstechnischer Sicht, versteht sich. Im Raum „Zukunft“ haben beispielsweise Themen wie Altersvorsorge und Online-Banking ihren Platz. Sparkassenvorstand Michael Senf: „Unser Themenkonzept ist das Ergebnis einer Ide-



Sparkassenvorstand Michael Senf:
„Unser Themenkonzept ist das
Ergebnis einer Ideen-Werkstatt.“



Sie leitet das BC Hahle: Diana Mencke
an ihrem neuen Arbeitsplatz.

Fotos: SK Stade-Altes Land

en-Werkstatt, die wir mit den Mitarbeitern ins Leben gerufen haben. Wir haben uns gefragt, was für uns wichtig ist. Da gab es natürlich auch mal heiße Diskussionen, aber jetzt sind alle begeistert.“

Ein kreativer Ansatz

Kurz: Die Gesprächsthemen sollen der Lebenssituation des Kunden entsprechen – ein kreativer Ansatz, den die Sparkasse eingeschlagen hat. Andere Unternehmen der „roten Gruppe“ setzen beispielsweise auf berufsspezifische Namen oder auf geografische Bezeichnungen aus der Umgegend. Sinn der Übung? Schon die Wahl des Beratungsraumes sorgt für Anknüpfungspunkte und erleichtert den Gesprächseinstieg. Und zwar auf beiden Seiten. Denn nicht nur die Kunden müssen Entscheidungen treffen, Mut haben, sich mit der Zeit auseinandersetzen, eine Definition von Glück im Kopf haben und überlegen, was die Zukunft bringen könnte – auch das Gegenüber am Beratungstisch muss all dies mitbringen. So funktionieren Geschäft und Beziehung: von Mensch zu Mensch. Und das war übrigens auch schon vor Corona so, denn als das Konzept erdacht wurde, war von einer Pandemie noch gar nicht die Rede. Senf: „Als wir unser Konzept verabschiedeten, war von Corona noch nichts in Sicht – heute passen die Themen genau in diese Zeit. Das sind die Themen, mit denen sich die Menschen beschäftigen.“

Für die Kunden der Sparkasse Stade-Altes Land gilt: Einfache Dienstleistungen werden zunehmend online oder über den telefonischen Kundenservice erledigt, aber wenn große Investitionen oder Entscheidungen anstehen, ist der persönliche Kontakt gefragt. Dazu steht das Team auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten (8 bis 20 Uhr) zur Verfügung. Im neuen BC Hahle erwartet die Kunden ein offenes Raumkonzept mit modernem Ambiente. Zentraler Anlaufpunkt ist eine Service-Insel. In die Kundenhalle sind ein Wartebereich mit Selbstbedienungskaffee und ein Kinderbereich integriert. Gewerblichen Kunden, die auf sich aufmerksam machen möchten, steht eine Ausstellungswand unter dem Motto „Gut. Für die Region.“ zur Verfügung. Auch das Thema Bargeld wird im BC Hahle neu behandelt: Es wird ausschließlich automatisiert angenommen und ausgezahlt. Kunden können Scheine rund um die Uhr in sogenannten Cash-Recyclern einzahlen. Die Auszahlung erfolgt am SB-Geldautomaten. Michael Senf: „Wir haben hier erstmals ein sehr offenes Konzept umgesetzt – was relativ gut zu machen war, weil wir es mit einem neuen Standort zu tun haben. Die Lage ist zentral und gut mit dem Auto erreichbar. Die offene Gestaltung gibt auch Sicherheit.“ Aus Laufkundschaft wird hier Fahrkundschaft. Die ersten Reaktionen sind durchweg positiv, sagt Senf.

» Web: www.sparkasse-stade-altes-land.de



GARTEN- & LANDSCHAFTSBAU



ROH- & HOCHBAU



WERKZEUGE



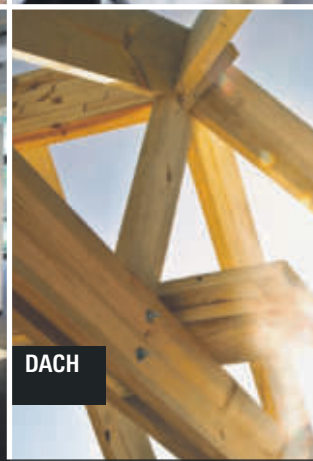
HOLZ



TROCKEN- & INNENAUSBAU



FENSTER, TÜREN & TORE



DACH



WOHN- & BADKERAMIK

8X FACHHANDEL UNTER EINEM DACH.

Gewinnen Sie Zeit für Ihre Projekte. Mit acht Fachhandelsbereichen steht Ihnen eine einmalige Auswahl an Beratungskompetenz zur Verfügung.

Tel. 040 - 769 68 - 0
www.bauwelt.eu





Im Herbst will Mercedes-Tesmer die neue „Rex-Base“ in Betrieb nehmen



B&P VOR ORT: Mit dem Bau in Stade realisiert das Unternehmen den ersten „Leuchtturm“ nach dem neuen Verkaufs-Konzept des Herstellers

Hier ließe sich locker ein Hallenfußball-Turnier veranstalten, aber dafür ist der Neubau von Mercedes-Tesmer an der Carl-Benz-Straße in Stade natürlich nicht gedacht: Mit 1600 Quadratmetern Flächen vervierfacht das Unternehmen seine Ausstellungsfläche und investiert insgesamt sechs Millionen Euro in den neuen Tesmer-Flaggstore. Hier werden die Autos mit dem Stern ab Herbst im modernsten Ambiente präsentiert, das Daimler seinen Mercedes-Händlern vorgibt. Klaus-Günther Mohrmann, Geschäftsführer der Hans Tesmer AG & Co. KG und verantwortlich für acht Mercedes-Autohäuser in der südlichen Metropolregion Hamburg, sagt: „Unser Neubauprojekt basiert auf dem neuen Rex-Base-Konzept des Herstellers. Rex steht für Retail Excellent. Das sind sozusagen die Leuchttürme im Händlernetz.“ Genau so einen Leuchtturm bekommen nun die Stader. Mohrmann hofft, dass die Arbeiten in der Ausstellungshalle bis Oktober abgeschlossen sind. Dann sollen die Modelle wieder indoor präsentiert werden. 30 bis 35 Fahrzeuge sollen in der hohen Halle Platz finden: Transporter und die Pkw-Flotte inklusive Smart.

vor Ort: Das Gebäude sieht zwar nach einem Neubau aus, tatsächlich findet hier aber Bauen im Bestand statt – und das bei laufendem Betrieb. Das hat einige Rochaden zur Folge. Der Empfang, der Service, der Verkauf und der Verkaufsaußendienst werden sukzessive ihre künftigen Plätze einnehmen. Letztere werden in den dritten Bauabschnitt einziehen, in dem heute noch der Empfang untergebracht ist. Bis zum Frühjahr 2021 soll der Um- und Neubau abgeschlossen sein. Dann plant Tesmer eine offizielle Einweihung. Und dann können sich die Kunden aus Stade und Umgebung ein Bild vom der Rex-Base machen, dem neuen „Mercedes-Leuchtturm“ und dem dann modernsten Standort im Tesmer-Universum. Spannend dürfte das neue Design allemal sein. Der Hersteller macht seinen Händlern dabei klare Vorgaben. Allein das neue Mobiliar im aktuellen Mercedes-CI kostet rund 200 000 Euro. Ein wesentlicher Bestandteil der neuen Präsentationsform wird eine LED-Wand aus einem Dutzend Bildschirmen sein, auf der Videos jeweils zu einem davor präsentierten Fahrzeug gezeigt werden. Die Digitalisierung im Kfz-Handel wird in Stade praktisch erlebbar.

Web: www.mercedes-benz-hans-tesmer.de

Ein ganz neuer Markenauftritt an der Carl-Benz-Straße in Stade: Die Dimension der neuen Tesmer-Rex-Base ist unübersehbar.

Fotos: Benjamin Pust

Bis zu 35 Fahrzeuge – vom Smart bis zum Transporter – finden in der neuen Ausstellungshalle von Tesmer in Stade Platz.



Ein Handwerker montiert eine der zahlreichen Lichtschienen, die unter der Decke hängen. Der Stern zeigt an, um was es hier künftig geht.

Fotos: Wolfgang Becker



hit-Technopark
Hamburg

WIR LEBEN TECHNOLOGIE

VERMIETUNG SERVICE KOLLABORATION

hit-Technopark, Tempowerkring 6, 21079 Hamburg
T 040 790 12 0, F 040 790 12 344
zentrale@hit-technopark.de, www.hit-technopark.de



Wir sind acht von mehr als 100 Netzwerkpartnern des hit-Technopark

KOLUMNE



Business & Health

Von **MATTHIAS SEACK**,
Chefarzt der Abteilung für
Unfallchirurgie und orthopä-
dische Chirurgie an der Helios
Mariahilf Klinik Hamburg

Patientenbericht: So kehrt die Lebensqualität zurück

Lebensqualität bedeutet für jeden Menschen, abhängig von seinem Lebensalter, etwas anderes. Für die einen ist es wichtig, der gewohnten sportlichen Betätigung nachgehen zu können, für andere kann Lebensqualität allerdings auch bedeuten, weiterhin in der Wohnung im dritten Stock eines Mehrfamilienhauses ohne Fahrstuhl zu leben und in der Lage zu sein, die Treppen zur Wohnung hinaufzukommen. Zunehmend werden auch Menschen im mittleren Lebensalter operiert, die einen hohen Anspruch an sich selbst haben und weiterhin sportlich sehr aktiv leben möchten. Ernst Libuda, heute 68 Jahre alt, war und ist ein in Hamburg sehr bekannter ehemaliger Spitzensportler im Bereich des Kanusports. Er errang unzählige deutsche Meistertitel und nahm an internationalen Wettkämpfen wie der Weltmeisterschaft teil. Auch nach Beendigung seiner internationalen Karriere war er weiterhin sportlich sehr aktiv. Doch mit zunehmendem Alter plagten ihn Schmerzen im Bereich des rechten Kniegelenkes. Auch kleinere Operationen wie Kniespiegellungen brachten nicht den erwarteten Erfolg. „Für jemanden, der sein ganzes Leben intensiv Sport getrieben hat, ist es eine wirkliche Einschränkung der Lebensqualität, auch wenn ich schon über 60 Jahre alt bin. Aber der Sport bedeutet mir immer noch unheimlich viel“, erzählt Ernst Libuda. Im Rahmen der mehrfach jährlich stattfindenden Patientenvorträge der Helios Mariahilf Klinik Hamburg informierte sich Ernst Libuda über mögliche Lösungen. Hier haben sich Patienten vorgestellt, die schon eine Kniegelenksendoprothese erhalten hatten und jetzt über ihre Erfahrungen berichten konnten. „Am Anfang überwog die Sorge, sich einer weiteren Operation und sogar Kniegelenk-

ersatzoperation zu unterziehen. Aber mit zunehmendem Leidensdruck und nach den Patientenvorträgen reifte der Prozess in mir, mich doch einmal im Rahmen der ambulanten Sprechstunde bei Matthias Seack vorzustellen“, sagt Ernst Libuda. Im September 2019 wurde die Kniegelenkoperation durchgeführt. Schon am Tag der Operation stand der Patient mit Unterstützung des Physiotherapeuten am Bett. In den darauffolgenden Tagen konnte er an zwei Unterarmgehstützen schnell gehen und erlernte Übungen, um die Beweglichkeit des vorher bewegungseingeschränkten Kniegelenkes wieder zu normalisieren. Nach einem Klinikaufenthalt von fünf Tagen absolvierte Ernst Libuda mit anderen Patienten eine ambulante dreiwöchige Rehabilitation im Rehasentrum am Sand in Harburg. Wenige Wochen später legte er die Unterarmgehstützen endgültig zur Seite und konnte sich ohne Einschränkungen wieder seinen sportlichen Aktivitäten widmen. Rückblickend sagt Ernst Libuda, dass er sich wohl doch früher operieren hätte lassen sollen: „Ich kann andere Patienten nur motivieren, sollte ihre Lebensqualität eingeschränkt sein, sich als ersten Schritt einmal in der ambulanten Sprechstunde in der Helios Mariahilf Klinik Hamburg oder bei einem Patientenvortrag zu informieren.“ Moderne Techniken wie die Kniegelenknavigation per Computer sind seit vielen Jahren in der Klinik etabliert. Diese ermöglichen eine korrekte geometrische Ausrichtung der Implantate und eine Wiederherstellung der lotrechten Beinachse.

■ Weitere Informationen und eine Terminvergabe in dem Ambulanz- und Diagnostikzentrum der Helios Mariahilf Klinik Hamburg: 0 40/790 06 360.



Hier entsteht mit dem Fraunhofer-Center für Maritime Logistik und Dienstleistungen CML der nächste Innovations-Leuchtturm im Harburger Binnenhafen. Foto: Wolfgang Becker

Innovationen

made in Harburg

20 Jahre channel hamburg e.V.: Immer wieder Neues im Sinn

Der Channel Hamburg hat sein Gesicht in den zurückliegenden 20 Jahren stetig verändert, ist sich aber in einem treu geblieben: Er ist nach wie vor ein Innovationstreiber und steht damit im Zentrum der Innovationscity Harburg. Mit dem voranschreitenden Neubau des Fraunhofer-Centers für Maritime Logistik und Dienstleistungen CML im Westen des Kanalplatzes erwächst jetzt ein weiterer innovativer Baustein auf historischem Harburger Boden, wo einst die Stadtgeschichte ihren Anfang nahm. Drei Jahrzehnte und das Engagement visionärer Menschen wie Arne Weber, Jobst Fiedler und vieler anderer haben aus der einstigen Industriebrache die „kleine Hafen-City“ gemacht. Drei Jahrzehnte, weil der Anfang der Geschichte 1989 stattfand, wie auch in der lesenswerten HC Hagemann-Chronik „150 Jahre Tradition und Innovation“ nachzulesen ist. Die Gründung des Vereins channel hamburg e.V. markiert das Jahr zehn und zugleich das Durchstarten, denn Ziel war es, das einstige Industrie- und Hafengebiet einem Wandel hin zum ausgewiesenen Innovationsstandort zu unterziehen. Wie das geht? Mit der Ansiedlung entsprechender Unternehmen und einer passenden Vermarktungskampagne. Nicht zu unterschätzen war eine flankierende Belebungsspritze, zu der sich der Hamburger Senat entschloss, als er Harburg als Standort des Mikroelektronik-Anwendungszentrums MAZ auserkor und noch vor dem Hype um den sogenannten „Neuen Markt“ eine innovative Keimzelle in den Süden implementierte – in die Nähe der benachbarten TUHH-Keimzelle an der Harburger Schloßstraße. Das war 1990 und verhalf dem Harburger Binnenhafen, dem Quartier mit den kleinen und großen Kanälen,

zur nötigen Schubkraft. Dass daraus der heutige Channel entstehen würde, war damals allerdings noch nicht absehbar. MAZ-Chef Werner Zucker hatte die Aufgabe übernommen, das neue Zentrum auf die gewünschte Flughöhe zu bringen. Er baute einen Brainpool von 30 bis 40 durchweg promovierten Köpfen aus ganz Deutschland auf. Hier wurden zum Beispiel damals bahnbrechende Ideen entwickelt wie HoGaNet – der Internetzugang für jedes Hotelzimmer. Auch das IT-Systemhaus Catworkx wurde in dem Zuge gegründet – und besteht noch immer als treuer Mieter und mittlerweile beachtlicher Arbeitgeber im Channel. Taktgeber für die Channel-Entwicklung war der Harburger Bauunternehmer und Investor Arne Weber, der regelmäßig für innovative Ideen und Ansätze sorgte und aktuell mit dem Bau des Hamburg Innovation Ports HIP nicht nur Raum für die innovativen Aktivitäten der Technischen Universität Hamburg schafft, sondern auch beim Bauen selbst immer wieder für Zukunftweisendes zu haben ist.

Zwischen MAZ, TUHH und Fraunhofer

Während der Channel zeitweise zur Dependance von Airbus wurde und im Zuge der A380-Entwicklung zahlreiche Zulieferer aufnahm, zeichnet sich das Gebiet nördlich der B73 und der Bahnstrecke heute durch einen breiten Branchenmix, einen beträchtlichen Wohn-Anteil und eine Stärkung als Wissenschaftsstandort aus, wie Melanie-Gitte Lansmann, Geschäftsführerin von channel hamburg e.V., sagt. „Wir haben hier viele Dienstleister und Entwickler, aber eben auch die TUHH, die Tutech Innovati-

on/Hamburg Innovation und bekommen jetzt mit dem Fraunhofer-Center CML einen weiteren innovativen Leuchtturm hinzu. Zweifellos gilt: Der Channel ist in den 20 Jahren, die der Verein besteht, immer innovativ geblieben.“ Das gilt übrigens nicht nur für IT und Hightech, sondern auch für die Architektur, die sich im Gegensatz zur großen Hafen-City in Hamburg durch eine Mischung aus Alt und Neu, traditionell und manchmal auch etwas schrill auszeichnet und häufig bedacht war, selbst bei Neubauten die markanten Stärken des Quartiers zu erhalten. Hier seien insbesondere Gebäude wie das Silo, das Fleethaus, der Pampuspeicher, die alte Schmirgelfabrik und sogar die Schlossinsel-Marina erwähnt. Landsmann: „Für den Verein channel hamburg e.V. haben sich die Anforderungen zwar deutlich verändert, aber das ist der Gebietsentwicklung geschuldet. Vermarktung von Flächen ist nur noch bedingt nötig, die Belebung des Quartiers, in dem ja nun auch viele Menschen Wohnraum erworben haben, umso mehr. Kultur und Events haben einen viel höheren Stellenwert als in der Anfangsphase. Wohnungen und Büros sind nach wie vor stark nachgefragt, auch wenn die Aktivitäten durch die Corona-Pandemie derzeit etwas gedämpft sind.“ Der Verein hat mittlerweile 130 Mitglieder und findet zunehmend auch Interesse beispielsweise bei Wohneigentümer-Gemeinschaften. Melanie-Gitte Lansmann: „Zudem gibt es viele neue, vor allem kleinere und mittelständische Unternehmen, die sich im Channel niederlassen.“ Eine gesunde Mischung – und ein Feld, auf dem neue Innovationen wachsen können.

» Web: www.channel-hamburg.de

LAGER-, PRODUKTIONS-, BÜROFLÄCHEN
ZU VERMIETEN
DIREKT AN DER B73 • NÄHE A26
VOR DEN TOREN HAMBURGS

ab 3,90 €
monatl. Miete
pro m²

JETZT INFORMIEREN!

GEWERBEPARK ZUM FRUCHTHOF IN BUXTEHUDE
ZUM FRUCHTHOF 6, 21614 BUXTEHUDE, TELEFON: 0 172 104 00 66

GEMEINSAM
für die Arbeitgeber
in unserer Region





Recht bekommen
Experten im Arbeits-,
Tarif- und Sozialrecht



Dokumentencenter
Musterverträge
und Formulare



Personalentwicklung
Beratung und Mediation

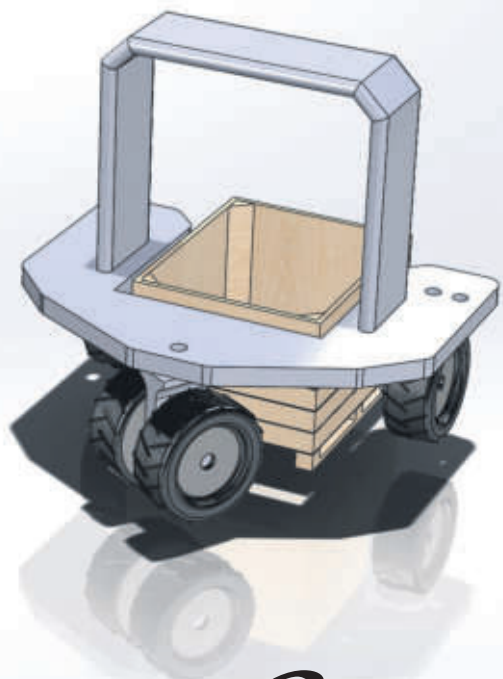


Netzwerk
750 Mitgliedsunternehmen

Arbeitgeberverband Lüneburg Nordostniedersachsen e.V.
Haus der Wirtschaft, Stadtkoppel 12, 21337 Lüneburg
Telefon: 0 41 31 872 12-0, E-Mail: info@av-lueneburg.de, www.av-lueneburg.de



Noch gibt es nur einen Entwurf: So soll der technische Helfer eines Tages aussehen.



Das AurOrA-Forschungsteam (von links): Alexander Kammann (Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Projektleiter), Peter Wahlen (Geschäftsführer PWH Landmaschinentechnik), Elisabeth Wahlen und Prof. Thorsten Hermes (Fachbereichsleiter Technik).



Mehr dual geht nicht

Jetzt online bewerben für das Wintersemester 2020/21

Ein duales Studium in Buxtehude ist die ideale Alternative zum klassischen Universitätsstudium. Es zeichnet sich durch einen hohen Praxisanteil aus und ermöglicht ab dem ersten Semester Einblicke in das reale Berufsleben. Voraussetzungen für die Zulassung sind entweder das Abitur, das Fachabitur, die Fachhochschulreife oder eine abgeschlossene Berufsausbildung mit dreijähriger Berufserfahrung. Einen Numerus Clausus gibt es nicht.

Wer bei der Bewerbung um einen Studienplatz noch kein Unternehmen als Praxispartner hat, muss eine Eignungsprüfung erfolgreich absolvieren und erhält dann durch das Career Center Unterstützung bei der Suche nach einem geeigneten Praxisunternehmen. hs21-Geschäftsführer Marcus Hübner: „Wir freuen uns über das große Interesse an unseren Studiengängen und die rege Nachfrage. Und das, obwohl in Niedersachsen dieses Mal ein Abi-Jahrgang entfällt. Eine sehr erfreuliche Entwicklung.“

In den Ingenieurstudiengängen wechseln die Theorie- und Praxisphasen im Rhythmus von von drei Monaten. Während der Praxisphase arbeiten die Studenten bei ihren Praxispartnern. So ist in allen Studiengängen ab dem ersten Semester ein hoher Anwendungsbezug gewährleistet, und die Absolventen verfügen am Ende des Studiums bereits über viel Berufserfahrung. Mehr als 1000 Unternehmen sind bereits Partner der Hochschule 21.

» Web: www.hs21.de

AurOrA fährt autonom und soll Obstbauern entlasten

Neues Forschungsprojekt an der Hochschule 21: So kommt die volle Obstkiste von A nach B

Die Herausforderungen für den deutschen Obstanbau sind in den letzten Jahren stark gestiegen, und vor dem Hintergrund der Corona-Krise könnte sich die wirtschaftliche Situation vieler Betriebe noch verschärfen. Um im Wettbewerb standzuhalten, ist eine Steigerung der Effizienz unabdingbar. Insbesondere kleine und mittelständische Betriebe haben jedoch Schwierigkeiten, dem ökonomischen und ökologischen Druck standzuhalten. Durch den Einsatz von kompakter, intelligenter und zugleich intuitiv anwendbarer Technologie können Arbeiten abgenommen werden, die Effizienz von Arbeitsschritten gesteigert, Produktqualitäten erhöht und Ressourcen geschont werden.

Genau hier setzt das neue Forschungsprojekt an, das die Hochschule 21 in Kooperation mit der PWH Landmaschinentechnik aus Jork jetzt startet: der „Autonome Obstplantagenhelfer Altes Land“, kurz AurOrA. „Ziel des Projektes ist die Entwicklung und Realisierung eines autonom agierenden Fahrzeugs für Obstplantagen. Es soll als intelligente Unterstützung bei der Obsternte eingesetzt werden und so die Abläufe der Ernte effizienter machen“, sagt Projektleiter Alexander Kammann, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Hochschule 21.

Aus der Region für die Region

AurOrA soll dabei das Pflückpersonal direkt begleiten und die Kiste automatisch abtransportieren, sobald diese gefüllt ist. Durch die Möglichkeit, eine gefüllte Obstgroßkiste zu transportieren, könnten Mitarbeiter entlastet und Ressourcen geschont werden, sagt Kammann, selbst Absolvent der Hochschule 21. Geplant ist außerdem, dass gefüllte Kisten in den Reihen einer Plantage autonom erkannt, aufgenommen und an eine zuvor definierte Stelle transportiert und dort abgestellt werden.

Durch die Fähigkeit der autonomen Navigation durch die Reihen einer Plantage und die Ausstattung mit einer modularen Werkzeugaufnahme ist das Fahrzeug perspektiv-

visch vielseitig einsetzbar. Häufig wiederkehrende Arbeiten wie beispielsweise Mulchen oder Hacken könnten so autonom realisiert werden. Zugleich könnte das Personal ent-

Die Zusammenarbeit mit der Hochschule 21 bietet eine hervorragende Möglichkeit, den Sachverstand des Obstbauversuchszentrums Esteburg mit der wissenschaftlichen Expertise einer regional verankerten Hochschule zu verknüpfen. Am Beispiel des Forschungsprojektes AurOrA wird deutlich, wie der Transfer wissenschaftlich fundierter Lösungen zu praxisrelevanten Fragen optimal gestaltet werden kann. Die unterschiedlichen Kompetenzen der Partner erweitern sich hier zum Nutzen der Praktiker, ein echter Glücksfall für unsere Region.“



Jörg Quast, Koordinator Altes Land Pflanzenschutzverordnung (ALVO) Esteburg Obstbauzentrum Jork

Selbstfahrende Maschinen sind in der Landwirtschaft seit vielen Jahren Stand der Technik. Durch den Einsatz und die Kombination verschiedener Sensoren können Prozesse optimiert und zugleich Ressourcen geschont werden. Der Bereich der Sonderkulturen wie etwa Obst und Wein stellt für die großen Hersteller von Landtechnik eine Nische dar, sodass die Technologie hier noch nicht auf dem Niveau ist wie beispielsweise im Ackerbau. Die Lösungen für diese Nische werden zumeist von kleinen und mittleren Unternehmen vorangetrieben, die sich teilweise mit Forschungseinrichtungen oder Hochschulen zusammenschließen.“

Alexander Kammann, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule 21

Sowohl die zunehmende Betrachtung von Umweltaspekten als auch der steigende Facharbeitermangel fordern die Obstbauern zu Investitionen in moderne und automatisierte Maschinen heraus. Durch Fortschritte im Bereich der Sensorik, Elektronik und Navigation können viele Anforderungen zukünftig erfüllt werden. In Projekten wie diesen ist eine gute Zusammenarbeit zwischen den Anwendern, der Technik und der Forschung gefragt. Technische Entwicklungen und Innovationen in der Landtechnik tragen zur deutlichen Effizienzsteigerung im Obstbau bei.“

Elisabeth Wahlen, PWH Landmaschinentechnik



3D ONLINE-KÜCHENPLANNER:
Planen Sie Ihre Küche nach
Ihren Vorstellung jetzt
einfach Online.

AUSSTELLUNG GEÖFFNET!
Besuche nur mit Terminabsprache.
Oder doch eine Onlineberatung aus
unserem Studio vor Ort.
Verabreden Sie jetzt einen Termin
unter T. 04165 222707



Individuell und ganz persönlich!

MODERNE KÜCHEN 2020
Individualität garantiert
und fit für den Alltag!

T. 04165 222707

LebenSTRAUM

KÜCHE
HOLLENSTEDT

**TOP
SERVICE**

**5 JAHRE
GARANTIE
AUF KÜCHEN
GERÄTE**

Jetzt mit Ihrer individuellen und ganz persönlichen **0% Finanzierung!** Mehr unter...
lebenstraum-kueche.de



Ed Brinksma schafftes es mit seiner freundlichen und zugewandten Art schnell, Kontakte zu knüpfen. Das Foto zeigt ihn im Mai 2019 als Impulsgeber bei der Veranstaltung „Zehn Jahre Business & People“ im hit-Technopark.

Foto: Katharina Bodmann

EIN HERBER VERLUST

TUHH-Präsident Ed Brinksma wechselt nach Rotterdam

Dem Ruf der Erasmus-Universität konnte er sich nicht entziehen

Schocknachricht für Harburg: Der Präsident der Technischen Universität Hamburg (TUHH), Prof. Dr. Hendrik (Ed) Brinksma, folgt zum 1. September 2020 einem Ruf der Erasmus-Universität zu Rotterdam (EUR). Der gebürtige Niederländer wird an der international renommierten Universität das Amt des neuen Präsidenten antreten. Brinksma hat die TUHH zweieinhalb Jahre lang erfolgreich geleitet und dabei das Wachstumskonzept der Hochschule offensiv gestaltet sowie deren nationale und internationale Positionierung gestärkt. Die kommissarische Leitung der Hochschule übernimmt der amtierende Vizepräsident Forschung, Prof. Dr. Andreas Timm-Giel.

„Hamburg bleibt in meinem Herzen“

Brinksma: „Ich verlasse die TU Hamburg schweren Herzens und nach sorgfältiger Überlegung. Es sind allein persönliche Gründe, die mich zu diesem Schritt bewegen. Der Ruf der sehr renommierten Universität in meinem Heimatland ist eine große Ehre, die ich nicht ignorieren oder ablehnen kann, trotz meiner sehr guten Erfahrungen in Hamburg. Hamburg, die TU Hamburg und die hiesigen Menschen bleiben in meinem Herzen.“

Das TUHH-Präsidium bedauert die Entscheidung außerordentlich, respektiert den Wechsel aber notgedrungen. Der von Brinksma eingeschlagene Reformkurs werde weiterverfolgt.

Brinksma ist seit Februar 2018 Präsident der TU Hamburg. Seine Amtszeit ist geprägt von dem Beginn des Wachstumskurses der TUHH. So konnten in den vergangenen Monaten erste Wachstumsprofessuren besetzt und der neue Campusstandort mit dem HIP One im Harburger Binnenhafen eröffnet werden. Konsequenterweise positionierte Brinksma die TU Hamburg in internationalen Rankings, verstärkte die Kooperation im Netzwerk des European Consortium of Innovative Universities (ECIU) und arbeitete intensiv an der regionalen Vernetzung von Forschungsaktivitäten unter anderem mit dem Helmholtz-Zentrum Geesthacht, dem DESY und dem UKE. Im Bund-Länder-Programm konnten in seiner Amtszeit elf zusätzliche Juniorprofessuren für die TUHH eingeworben werden.

In fünf Schritten zur neuen Speicherlösung

1. Anbieter für Tempo Flux ist der hit-Service, Ansprechpartner Mark Behr. Wer sich für das Angebot interessiert, richtet seine Anfrage an m.behr@hit-technopark.de.
2. Um den Bedarf zu ermitteln, bietet der hit-Technopark ein kostenloses Monitoring an.
3. Grundsätzlich gibt es verschiedene Pakete mit CPU, Arbeitsspeicher und Storage. Je nach Bedarf, können sich Kunden ihr Paket aber auch ganz individuell zusammenstellen.
4. Um das Einrichten des Kontos und den Umzug der Daten kümmert sich der hit-Technopark.
5. Anschließend bekommen Kunden ihr eigenes Profil und können ihr Konto selbst verwalten.

digital
KONKRET

TEMPO FLUX IM VERGLEICH: SO PROFITIEREN SIE VOM NEUEN HIT-SERVICE

EIGENER SERVER:	TEMPO FLUX:	CLOUD-ANBIETER:
- Schnelle und sichere Datenübertragung - Flexible Leistungen - Server direkt vor Ort - Ausfallsicherheit - Integriertes Backup - Keine Anschaffungskosten - Keine Kosten für Installation und Wartung - Kostenloses Monitoring - Preistransparenz	- Schnelle und sichere Datenübertragung - Flexible Leistungen - Server direkt vor Ort - Ausfallsicherheit - Integriertes Backup - Keine Anschaffungskosten - Keine Kosten für Installation und Wartung - Kostenloses Monitoring - Preistransparenz	- Schnelle und sichere Datenübertragung* - Flexible Leistungen - Server direkt vor Ort - Ausfallsicherheit - Integriertes Backup - Keine Anschaffungskosten - Keine Kosten für Installation und Wartung - Kostenloses Monitoring - Preistransparenz
Im Schnitt mehr als 60,00 € mtl.	ab 28,00 € mtl.	Im Schnitt mehr als 45,00 € mtl.

*abhängig vom Internetanschluss

BEISPIELE FÜR TEMPO FLUX TARIFE:

EASY	MEDIUM X	MEDIUM XL	POWER
Virtuelle Maschine: 2 Core Arbeitsspeicher: 4 GB RAM Speicherkapazität: 100 GB Betriebssystem: Linux OS	Virtuelle Maschine: 4 Core Arbeitsspeicher: 8 GB RAM Speicherkapazität: 100 GB Betriebssystem: Linux OS	Virtuelle Maschine: 4 Core Arbeitsspeicher: 8 GB RAM Speicherkapazität: 300 GB Betriebssystem: Linux OS	Virtuelle Maschine: 8 Core Arbeitsspeicher: 12 GB RAM Speicherkapazität: 500 GB Betriebssystem: Linux OS
28,00 € mtl.	50,00 € mtl.	60,00 € mtl.	112,00 € mtl.

Sie sind vom neuen hit-Service überzeugt? Melden Sie sich bei Mark Behr: m.behr@hit-technopark.de / 040 79012 351

Das ist mal ne Wolke: hit-Technopark bietet Highend-Cloud-Technologie an

Tempo Flux – Die neue Lösung für Datenspeicherung und -verarbeitung für Unternehmen aus der Region

Am Ende ist es die ganz große Lösung geworden. Dabei hat der hit-Technopark in Heimfeld (Bostelbek) eigentlich nur eine Antwort auf eine ganz einfache Frage gesucht: Wohin mit den Daten? „Unsere Server waren alt und mussten erneuert werden“, sagt hit-Innovationsmanager Mark Behr. „Daher haben wir uns gefragt, wie wir unsere Datenspeicherung und -verarbeitung künftig organisieren wollen.“ Herausgekommen ist nicht nur eine innovative Lösung für die Verwaltung des Technologieparks, sondern auch ein ganz neuer Service, den auch Unternehmen in der Region nutzen können: Tempo Flux.

Tempo Flux ist eine digitale Plattform, auf der hit-Mieter, aber auch Firmen aus der Region ihre Daten schnell, sicher und flexibel speichern und verarbeiten können. „Flux ist eine Abkürzung und steht für Fast Lane User Experience“, erklärt Behr. Frei übersetzt: Hier rasen die Firmendaten auf der Überholspur. Das gilt insbesondere für hit-Mieter, die über das eigene Glasfasernetz an die neue Plattform angeschlossen werden. Das garantiert ihnen zum einen enorme Geschwindigkeiten und zum anderen einen Zugriff autark vom Internet. Aber auch Firmen aus der Region können vom neuen Service profitieren. Sie werden per Internet mit Tempo Flux verbunden – und haben auch so große Vorteile zu herkömmlichen Speicherlösungen.

HINTERGRUND Grundsätzlich gibt es für Unternehmen zwei Möglichkeiten, Daten dezentral zu speichern, also so abzulegen, dass Mitarbeiter darauf zugreifen können: Entweder auf einem eigenen Server oder in einer Cloud. Ein eigener Server ist meist teuer in Anschaffung, Unterhaltung und Wartung. Außerdem ist der Server ein reiner Speicherort, da die Daten auf den jeweiligen Rechnern der Mitarbeiter verarbeitet werden. Die Cloud dagegen liefert die Rechenleistung gleich mit – über so genannte virtuelle Maschinen. Nutzer verbinden sich mit ihrem Desktop und arbeiten über den Cloud-Computer. Allerdings ist dieser Service meist intransparent, weil die Anbieter in der Regel nicht preisgeben, für wie viel Leistung ihre Kun-



Sie haben Tempo Flux auf den Weg gebracht: hit-Innovationsmanager Mark Behr (links) suchte mit dem IT-Spezialisten und hit-Mieter Torsten Holst nach einer neuen Lösung.

den tatsächlich welchen Preis bezahlen. Außerdem ist oft unklar, wo auf der Welt die Server stehen, auf denen die Daten gespeichert werden. Weite Übertragungswege und niedrigere Datenschutzstandards etwa im nicht-europäischen Ausland machen die Cloud-Lösungen anfälliger für Angriffe von außen.

Mark Behr setzte sich mit dem IT-Spezialisten und hit-Mieter Torsten Holst zusammen und suchte nach neuen Lösungen. Diese fanden sie bei der US-Firma Nutanix, einem Spezialisten für Datacenter-Lösungen. „Das ist der Mercedes der Datenspeicherung“, erklärt Experte Holst, der bereits seit 20 Jahren IT-Projekte für den hit-Technopark plant und umsetzt. „Damit war auch klar, dass nicht nur wir, sondern auch Mieter und Partner von dieser High-End-Lösung profitieren können“, sagt Behr. Ihnen bietet der hit-Technopark nun eine Lösung an, die es in dieser Form nirgendwo sonst zu finden gibt: eine Cloud, die gleich um die Ecke gehostet wird. Bei der Firma Nutanix in den USA hat der hit-Technopark ein so genanntes Cluster be-

stellt, ein weiteres befindet sich im Aufbau bei einem großen Energieversorger. Drei davon stehen in der hit-Verwaltung, zwei bei den Stadtwerken in Frankfurt, künftig sollen auch Rechner in Schwerin bei der Stadtverwaltung stehen. „So haben wir eine noch größere Ausfallsicherheit“, erklärt Behr. Die Stadtwerke Frankfurt haben, wie der hit-Technopark, ein eigenes Netz; sind also nach außen abgesichert. Außerdem sind die Daten immer doppelt gespeichert – fällt ein Knotenpunkt aus oder führt ein Update durch, können die Kunden auf die so genannte doppelte Ressource, den zweiten Speicherort, zurückgreifen.

Harburg, Frankfurt, Schwerin: Cluster-Dreieck sorgt für Sicherheit

Insbesondere hit-Mieter profitieren von dem neuen Angebot. Durch den Anschluss an das eigene Glasfasernetz können Daten auch ohne Internet bewegt werden – und zwar stets mit einem Gigabit pro Sekunde. Neben den technischen Vorteilen gibt es aber auch einen ganz praktischen Vorteil: den Preis. „Wir sind im Schnitt zehn Prozent günstiger als die Konkurrenz“, sagt Behr. Und: Während man etwa bei Cloud-Angeboten wie Azure von Microsoft oder AWS von Amazon oft selbst im Kleingedruckten der Verträge nicht nachlesen kann, für welche Leistung man wie viel zahlt, hat der hit-Technopark ein variables Preismodell geschaffen. Jeder Kunde kann sich seine Lösung nach seinen Anforderungen zusammenstellen. Wer seine Anforderungen an Kapazität, Geschwindigkeit und Leistung nicht kennt, kann das in einem Monitoring herausfinden. „So zahlt man immer nur, was man wirklich braucht“, sagt Behr. Und wenn sich die Anforderungen mal ändern, kann das Paket jederzeit angepasst werden.

Wer wechseln will: Kunden können durch einen fast vollständig automatisierten Migrationsservice auf die Tempo-Flux-Plattform umziehen. So werden auch die sogenannten Migrationsaufwände auf ein Minimum reduziert.

FUTURE
ALREADY
MADE IN
HARBURG

www.channel-hamburg.de



Gerd Bröhan und seine Tochter Catharina blicken auf 25 Jahre Volvo zurück und loben das ausgesprochen gute Verhältnis zum Hersteller. Foto: Wolfgang Becker



... und kein bisschen Nadelstreifen

25 Jahre Volvo im Autohaus Werner Bröhan:
So haben die Schweden das Alte Land erobert

Ein Tag im Sommer 1995: Im Autohaus Werner Bröhan in Jork-Königreich taucht überraschend Svante Runnquist auf, ein Mann in sportlicher Hose und einem weißen Hemd mit aufgekrempeelten Ärmeln. Er fragt nach dem Chef: Gerd Bröhan. Der unangemeldete Gast stellt sich als Geschäftsführer Volvo Car Germany mit Wohnsitz in Schweden vor. Er möchte einfach nur mal Hallo sagen und den Neuzugang Bröhan im Händlernetz begrüßen. Das war vor 25 Jahren und markierte den Einzug des schwedischen Family-Style ins Alte Land – locker, sympathisch und kein bisschen Nadelstreifen. Die schwedische Automarke Volvo parkte sozusagen stilsicher ein. Und so ist es bis heute geblieben.

Wenn Gerd Bröhan auf diese Begebenheit zurückblickt, ist er noch immer beeindruckt: „Ich dachte damals: Wie klasse ist das denn?“ Er war eher den bajuwarischen Stil gewohnt, denn zuvor hatte das Autohaus Werner Bröhan mehr als 30 Jahre lang BMW verkauft. Im Zuge einer „Gebietsentflechtung“ wurde dann jedoch das Händlernetz bereinigt und der kleinere, aber durchaus erfolgreiche Betrieb im Landkreis Stade verlor den Vertrag – der SuperGAU für einen Autohändler.

Doch wo eine Tür zufällt, geht eine neue auf – diese Erfahrung machte auch Gerd Bröhan, der das Autohaus von seinem Vater Werner übernommen hatte und nun einen Paradigmenwechsel erlebte. Durch die offene Tür spazierte Volvo herein. Wo eben noch Tuning und Motorsport im Vordergrund standen, ging es nun um Familie, Sicherheit und einzigartiges Design – skandinavisches Ambiente. Sozusagen Ikea auf Rädern, nur eben nicht zum Selberschrauben. Gerd Bröhan: „Der Unterschied: Ein BMW-Kunde öffnet als erstes die Motorhaube, der Volvo-Kunde als erstes die Kofferraum-Klappe.“ Besser lässt sich der Wandel wohl kaum beschreiben. Zwei Auto-Welten trafen aufeinander.

„Wollt ihr ihn fahren?“

Das galt nicht nur für die Kunden, sondern auch für die Mitarbeiter, wie sich Gerd Bröhan erinnert, denn die hatten immer noch ein Herz für BMW und schnelle Autos. Er sagt: „Von Volvo hieß es dagegen: Diese Autos hat der liebe Gott mit der Motorsäge aus einem Baumstamm geschnitzt.“ Svante Runnquist hatte vor seinem Besuch in Jork-Königreich wohl so etwas geahnt, denn er fuhr mit einem Volvo 850 T5 R vor: Fünf-Zylinder-Motor mit 250 PS. Kaum angekommen, umringten die Bröhan-Monteur das Kraftpaket made in Sweden. Gerd Bröhan: „Und dann passierte etwas Unerwartetes: Mein Gast legte den Schlüssel auf den Tisch und sagte: Wollt ihr ihn fahren? Bitteschön...“ Vertrauen first – so lassen sich Menschen überzeugen.

Volvo gehört seit 2010 zur chinesischen Geely-Gruppe, hat sich den schwedischen Stil aber bewahrt und macht in der Branche vieles anders. Catharina Bröhan: „Als irgendwann beschlossen wurde, dass Volvo nur noch Vier-Zylinder-Motoren auf den Markt bringt, hatten wir schon Bedenken, aber heute können wir sagen: Volvo hat richtungsweisende Vorbereitungen getroffen und wurde dafür belohnt: Alle Emissionswerte erfüllen schon lange die aktuellen EU-Verordnungen. Volvo hat damit den aktuellen Zeitgeist getroffen.“ Mittlerweile setzt Volvo strikt auf E-Mobilität (alle neuen Modelle sind in unterschiedlicher Intensität elektrifiziert) und hat sich ein Tempolimit von 180 Stundenkilometern verordnet. Ebenfalls ein Novum in der Autobranche. Hintergrund sind die ambitionierten EU-Vorgaben zum CO2-Ausstoß der Fahrzeugflotten, die alle Hersteller extrem herausfordern. Die Öko-Challenge ist in vollem Gange. Und Gerd Bröhan sagt: „Volvo ist bereit.“

Durchgängig attraktiv

Dass neue Wege durchaus zum Erfolg führen, zeigen die Zulassungszahlen. Mitte der 90er-Jahre verkauften die Schweden in Deutschland rund 20 000 Fahrzeuge pro Jahr, 2019 waren es bereits 53 400. Auch die Kundenstruktur hat sich verändert. Früher zählten eher Lehrer, Ärzte und Anwälte dazu, heute ist Volvo mit dem aktuellen Design durchgän-

gig attraktiv. Gerd Bröhan: „Wir verkaufen an unseren beiden Standorten in Jork-Königreich und Stade-Wiepenkathen mehr als 200 Volvo-Modelle pro Jahr. Damit sind wir sehr zufrieden.“ Als zweite Marke bietet Bröhan seit 2003 übrigens Hyundai an – etwa in derselben Größenordnung. „Ein idealer Mix“, wie Catharina Bröhan betont, da sich die Modellreihen ergänzen und Kunden auf ganz unterschiedliche Weise „abholen“. Was die Geschäftsführer Gerd Bröhan und Catharina Bröhan besonders beeindruckt, ist das partnerschaftliche und allürenfreie Verhältnis zwischen den Volvo-Händlern und dem Hersteller. Auch wenn die Volldigitalisierung mittlerweile das Familiäre ein bisschen in den Hintergrund drängt, sagt der Senior: „Hier spricht jeder mit jedem. Wir haben zudem einen großartigen Händlerverband, der für kurze Wege und einen guten Draht zum Hersteller sorgt. Die Markenpolitik ist transparent, und wir werden gehört. Das ist ein ganz großes Plus.“ wb

» Web: www.autohaus-broehan.de



Ein Bild aus den ersten Tagen bei Bröhan in Jork: Dieses Foto mit einem Volvo 850 Kombi und der Buxtehuder Damenmannschaft der zweiten Handball-Bundesliga entstand Mitte der 90er-Jahre. Foto: Bröhan

25 Jahre Volvo-Museum in Torslanda

Volvo feiert den 25. Geburtstag seines Museums und damit eine der beliebtesten Besucherattraktionen der westschwedischen Hafenstadt Göteborg. Am 30. Mai 1995 wurde das Volvo Museum im Stadtteil Torslanda auf dem historischen Grund der Insel Hisingen eröffnet, die seit dem Produktionsstart des ersten Volvo ÖV4 „Jakob“ im Jahr 1927 Stammsitz des schwedischen Premium-Automobilherstellers ist. Im Museum erwartet die Besucher eine faszinierende Zeitreise durch die 93-jährige Geschichte des Unternehmens. Zu sehen sind rund 100 Volvo Klassiker und Concept Cars, entwickelt unter dem Leitmotiv innovativer Sicherheit sowie auch Nutzfahrzeuge, Busse und Baumaschinen, denn das Volvo Museum wird gemeinsam von Volvo Cars und der Volvo AB betrieben.

» Web: www.volvomuseum.com



Mit Ihrem Sparkassen-Team und der Hilfe, die Sie jetzt brauchen. Wir sorgen dafür, dass Sie den Überblick über Ihre Finanzen behalten.

Mehr Informationen auf s.de/corona

Eberstein auf einen Blick

- Neu- und Gebrauchtwagenverkauf
- EU - Fahrzeugvermittlung
- alle Wartungs- und Inspektionsaufgaben
- sämtliche Reparaturen und Instandsetzungen mit Originalteilen
- Karosseriearbeiten und Unfallreparaturen
- umfassendes Ersatzteil- und Zubehörlager
- klimaneutraler Hol- und Bringservice
- 24 Stunden Notdienst
- Reifenservice inklusive Einlagerung
- öffentliche Waschanlage
- umfangreiches Servicepaket
- Ersatz- und Mietwagenservice
- täglich HU + AU
- 3D-Achsvermessung
- Unfall- und Schadensmanagement-Spezialist
- VW Nutzfahrzeuge „ServicePlus“



Links: Die neue moderne Ausstellungshalle ist im Jahr 2016 in Betrieb genommen worden und nun auch mit einer Photovoltaik-Anlage ausgerüstet.

Verkaufsleiter Christian Wiedner: „Wir verkaufen jedes Auto über die EU-Schiene.“

„Vertrauen aus Tradition lautet das Motto von Autohaus-Chef Tom Eberstein, der ein besonderes Faible für VW-Oldies hat.

Fotos: Wolfgang Becker (1) / Eberstein

Der Weg zum günstigen Autokauf

B&P-GESPRÄCH: Christian Wiedner, Verkaufsleiter bei Eberstein in Buxtehude, über EU-Fahrzeuge und Jahreswagen

Die Diskussion über Autoprämien, die befristete Mehrwertsteuersenkung um drei Prozent und Berichte über Halden nicht verkaufter Autos, die nun zu besonders günstigen Preisen auf den Markt „geworfen“ werden – wer sich aktuell mit dem Kauf eines neuen Autos beschäftigt, bekommt zumindest den Eindruck, dass die Zeit jetzt günstig sein könnte. Doch all diese positiven Impulse für den Kunden sorgen im Handel nicht zwangsläufig für Beifall, denn ganz so einfach, wie es scheint, ist es dann doch nicht, sagt Christian Wiedner, Verkaufsleiter im Buxtehuder Autohaus, Eberstein sagt. Wer seinen Neuwagen individuell konfigurieren will, muss mit teils extrem langen Lieferzeiten rechnen: „Dann ist die Phase der Mehrwertsteuersenkung möglicherweise schon wieder vorbei.“ Sein Rat: „Wer diesen Vorteil mitnehmen möchte, der sollte jetzt ein Fahrzeug kaufen, das quasi auf

dem Hof steht, also sofort verfügbar ist. Auch EU-Fahrzeuge sind mit zwei bis sechs Wochen Lieferzeit recht kurzfristig zu bekommen. Mit Jahreswagen verhält es sich ähnlich.“ Als Vertragspartner für Volkswagen PKW und Nutzfahrzeuge ist das Unternehmen weit über Buxtehudes Grenzen hinaus bekannt und offenbar auch beliebt. Wiedner berichtet von Kunden, die bereits in dritter Generation ihr Auto bei Eberstein kaufen beziehungsweise dort den Service machen lassen. Eberstein ist zusätzlich als Service-Partner für die zum VW Konzern gehörigen Marken Audi, Skoda und Seat tätig. Wiedner: „Wir bieten unseren Kunden umfassenden Service und kompetente Beratung. Übrigens auch dann, wenn das Auto hier nicht gekauft wurde.“ In den technisch hervorragend ausgestatteten Werkstätten arbeiten bestens ausgebildete und fortwährend geschulte Mitarbeiter unter Einsatz modernster Technologien, Di-

agnosegeräten und Reparaturtechniken. Es werden auch Wartung und Reparaturen an sämtlichen anderen Kfz-Marken aller Baujahre durchgeführt.

Warten auf den ID3

Besonders stolz ist Chef Tom Eberstein auf die Rolle, die sein Unternehmen auf dem Ausbildungsmarkt spielt. Mit 17 Azubis in den Berufen Kfz-Mechatroniker/in und Automobilkauffrau/-mann zählt das Autohaus zu den größten Ausbildungsbetrieben im Landkreis Stade. Insgesamt arbeiten bei Eberstein mehr als 70 Mitarbeiter, die seit 2016 auf dem 12 000 Quadratmeter großen Gelände Zum Fruchthof 3 (Zufahrt über Westende) zusammengefasst sind. Dort steht eine neue moderne Verkaufshalle für die Marken Audi und Seat – exponiert platziert an der B73. Zur Eberstein-Gruppe gehören außer dem

Autohaus auch die beiden freien Werkstätten „Rund ums Auto“ sowie die Lackiererei Nofcz am Alten Postweg in Buxtehude. Das Autohaus Eberstein ist in Sachen Ökostrom nicht nur mit dem Bau der eigenen Photovoltaikanlage innovativ und nachhaltig unterwegs, auch hat es bereits seit Juni 2018 zwei leistungsstarke Ladesäulen installiert. Besonderer Service: Die eigenen Kunden, aber auch Besucher des Autohauses können dort während der Geschäftszeiten ihre E-Fahrzeuge kostenlos aufladen. „Wir haben hier schon mal die Grundlage für die Einführung der neuen ID-Familie des VW-Konzern vorbereitet und freuen uns auf den ID3 – das erste Modell, das wir voraussichtlich ab September präsentieren können“, sagt Tom Eberstein. Seit einigen Jahren setzt Eberstein auch auf die Vermittlung von EU-Autos. Durch Reimporte aller Marken ließen sich gute Einsparun-

gen erzielen, sagt Wiedner. Bei EU-Importen handelt es sich um Neuwagen, die in einem anderen Land der Europäischen Union auf den Markt gebracht werden. Zum Verkauf der EU-Neuwagen findet dann ein Rücktransport der Fahrzeuge nach Deutschland statt. Diese Fahrzeuge seien deutlich günstiger und könnten hier ohne Veränderungen und Einschränkungen zugelassen werden. Die EU-Hersteller-garantie bleibt voll erhalten. Eberstein gehört zu den auf die Vermittlung von EU-Fahrzeugen spezialisierten Händlern mit langjähriger Erfahrung in diesem Segment. Die Kunden können ihr Wunschfahrzeug bestellen und erhalten dies in kürzester Zeit. Wiedner: „Wir verkaufen fast alle Marken über die EU-Schiene.“ Rabatte von 25 bis 30 Prozent, je nach Ausstattung und Marke, seien keine Seltenheit, sagt der Verkaufsleiter. wb/ein

» Web: www.autohaus-eberstein.de

Ihre Zirbensauna im Tannhäuschen

Natur und Wohlbefinden pur. Sie betreten Ihre Zirbensauna im Tannhäuschen durch einen kleinen Vorraum mit Garderobe. Dort können Sie sich und bis zu fünf weitere Personen auch auf den Saunagenuß mit Zirbenduft vorbereiten und freuen.

- Saunabereich mit Sitzbänken aus astfreiem Aspenholz für 6 Personen
- Tür aus Zirbenvollholz und Wände aus 24-mm-Massivzirkenschalung
- 9-kW-Saunaofen mit einstellbarer Vorwärmzeit und Überhitzungsnotschalter (auf Wunsch Holzofen)
- Hochwertige Mosaikfliesen am Boden
- Indirekte Beleuchtung durch stilvoll umkleidete Feuchtraumlampen
- Und angenehme Abkühlung erfahren Sie, sobald Sie Ihre Zirbensauna und das Tannhäuschen verlassen.

0 41 64 / 20 02
Friedrich-Huth-Straße 26
info@tannhaeuschen.de
www.tannhaeuschen.de

Feuerlöscher-Kundendienst

Entsorgung von Feuerlöschgeräten und -mitteln

Dienstleistungen & Verkauf

Handel und Vertrieb von technischen Gasen / Ballongasen

Wir schreiben NACHHALTIGKEIT groß.

NEU: Feuerzeug Recycling. Wir informieren Sie gerne.

EinsammelnBefördernLagernBehandelnVerwerten

LRD Löschmittel-Recycling und Umweltdienste GmbH & Co. KG
Friedrich-Huth-Straße 26
21698 Harsefeld
Telefon 0 41 64 / 88 577 20
Telefax 0 41 64 / 87 577 29

E-Mail:
info@lrd-umweltdienste.de
Internet:
www.lrd-umweltdienste.de